

Andreas Künzli

# Das Jahrhundert des Esperanto

Internationale Sprache Esperanto im 20. Jahrhundert im Spannungsfeld von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft

Die wahre Geschichte der Esperanto-Bewegung – eine Demythologisierung

Eine unabhängige, kritische Fallstudie zu ausgewählten Ländern mit einem Ausblick ins 21. Jahrhundert



Quelle: <https://www.onb.ac.at/en/museums/esperanto-museum/about-the-esperanto-museum>

Vorwort

Einleitung:

Neutrale Universalsprachen als Alternative: Einige pragmatische Überlegungen und Anmerkungen zum Thema

Esperanto-Weltbund

Einzelne Länderstudien:

Russland / Sowjetunion

Schweiz

Deutschland: Saarland, DDR

Belgien: Neutral-Moresnet

Spanien: Katalonien

Polen

Bulgarien

Rumänien

China

Japan: Oomoto

Südafrika

Plansprachen und Esperanto heute

# China

## Einführung

Über die eigentlichen Geschehnisse und Realitäten in der Esperanto-Bewegung Chinas ist im Ausland im Allgemeinen wenig bekannt, da sie von der kommunistischen Zensur und Propaganda vollständig überschattet und verdeckt wurden und der Zugang zu ihr während Jahrzehnten erschwert war und es wohl heute noch ist, trotz einer gewissen Öffnung des bislang weitgehend international isolierten und undurchschaubaren Landes. Ein hochgradig kriminelles und innen- wie aussenpolitisch hochaggressives kommunistisches Regime, das die Menschenrechte systematisch und in grossem Stil mit Füßen tritt, beherrscht nach wie vor die Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft Chinas. Sprachliche, kulturelle und politische Hindernisse dürften für den erschwerten Zugang zu China ebenfalls verantwortlich sein. Obwohl von über einer Milliarde Menschen gesprochen und geschrieben und von der UN als offizielle Sprache anerkannt, fristet das Chinesische im Westen doch eine ziemlich randständige Existenz, nur wenige Menschen sind im Westen des Chinesischen mächtig, während andererseits die meisten Chinesen keine Fremdsprache beherrschen. Dieser Graben dürfte der Grund sein, wieso sich diese beiden Kulturen niemals wirklich annähern können, auch wenn sie wirtschaftlich zusammenarbeiten. Die Namen der meisten chinesischen Esperantisten sind im Westen nicht geläufig; man kann sich wenig vorstellen, welche Menschen sich hinter diesen Namen verbargen bzw. verbergen. Einigen chinesischen Esperantisten gelang es zwar immer wieder, an internationalen Esperanto-Kongressen teilzunehmen, die Kommunikation mit ihnen erwies sich trotz einer gemeinsamen Sprache als schwierig. Von den Esperanto-„Profis“ abgesehen, waren und sind viele Chinesen, die an solchen Kongresse teilnahmen bzw. teilnehmen, des Esperanto nicht mächtig. Die staatliche Esperanto-Zeitschrift *El Popola Ĉinio* zeichnete während Jahrzehnten ein rosarotes Bild eines angeblich glücklichen Lebens der Völker Chinas, während eine kritische Betrachtung dieses Lebens komplett fehlte. Dabei hat die ruchlose kommunistische Parteipropaganda beim chinesischen Volk ganze Arbeit geleistet und weit darüber hinaus bis in die internationale Esperanto-Bewegung hinein einen fatalen Einfluss ausgeübt. Die Esperanto-Bewegung Chinas wurde von den westlichen Esperantisten naiv bestaunt und gelobt, die Verbrechen des Kommunismus und die systematischen Menschenrechtsverletzungen unter Mao Tsetung und seinen Nachkommen wurden als Themen oder Probleme konsequent ausgeklammert. An vorderster Front der Verklärung und Huldigung Pekings stand der Esperanto-Weltbund (UEA), dem selbst zahlreiche Sozialisten, Kommunisten und Linke jeglicher Couleur angehör(t)en und der kein Geheimnis daraus machte, mit den kommunistischen Staaten direkt oder indirekt zu sympathisieren. Die westliche (Neue) Linke (bei der auch Teile der Esperanto-Bewegung ihre politisch-ideologische Heimat fand), die, selbst maoistisch konvertiert, die Kulturrevolution des Massenschlächters Mao Tsetungs<sup>1</sup> nicht nur unkritisch hinnahm, sondern als Form der Erneuerung des Marxismus sogar euphorisch begrüßte,<sup>2</sup> hatte es sich erlaubt, die Verbrechen des Kommunismus in höchst beschämender Weise als „Kollateralschaden“ zu verschweigen, übersehen, verdrängen oder kleinzureden. So blieb, wie so vieles andere rund um Esperanto, auch die chinesische Esperanto-Bewegung ein Mythos, eine Legende, um vor allem für Propagandazwecke innerhalb und ausserhalb Chinas für das Regime in Peking einen guten und nützlichen Bären dienst zu leisten.

Aus westlicher (v.a. demokratisch-liberaler) Sicht ist es freilich einfach, die Verbrechen des Kommunismus und die systematischen Menschenrechtsverletzungen in kommunistischen Staaten wie China anzuprangern. Gleichzeitig ist es eine Pflicht jedes demokratisch und freiheitlich gesinnten Zeitgenossen, auf sie hinzuweisen, zumal in China von Seiten des Regimes keine Bereitschaft zu erkennen ist, das Land zu demokratisieren und mehr Menschenrechte und Rechtsstaat zuzulassen. Ja, China ist weit davon entfernt. Obwohl sich Esperanto auch als Demokratieprojekt und als Teil der Menschenrechte versteht, wurde es auch in China ausschliesslich für politische Propagandazwecke benutzt und missbraucht. Die internationale Esperanto-Bewegung schaute diesem Treiben einfach zu.

---

<sup>1</sup> Die Kulturrevolution forderte mindestens 400 Tausend Tote und Millionen von Verehrten (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturrevolution>). Zur Rezeption der chinesischen Kulturrevolution durch die westdeutschen Linken s. [http://www.untergrund-blättele.ch/gesellschaft/ueber\\_die\\_chinarezeption\\_der\\_westdeutschen\\_linken.html](http://www.untergrund-blättele.ch/gesellschaft/ueber_die_chinarezeption_der_westdeutschen_linken.html).

<sup>2</sup> S. <http://www.bpb.de/apuz/228477/die-westeuropaeische-neue-linke-und-die-chinesische-kulturrevolution?p=all>.

Die Aufgabe der vorliegenden Studie ist es jedoch hauptsächlich, die Geschichte der Esperanto-Bewegung soweit wie möglich objektiv und neutral aufzuarbeiten. Es stellen aber wenig geeignete Quellen zur Verfügung.

Ein Werk, das trotz seiner groben politisch parteilichen Darstellung und der strengen (Selbst-)Zensur, der es in China unweigerlich unterlag, für die Historiographie im Fall Chinas in Frage kommt, ist die *Kurze Geschichte der chinesischen Esperanto-Bewegung*,<sup>3</sup> die von sechs chinesischen Autoren verfasst,<sup>4</sup> von Hou Zhiping redigiert wurde und im Jahr 2004 beim Verlag "Neuer Stern" in Peking in einer zweisprachigen Edition auf Esperanto und Chinesisch erschien. Zwar hinterlässt das Buch den Eindruck, dass lediglich chinesische Esperantisten, die sich im antijapanischen Widerstandskampf und im Chinesisch-Japanischen Krieg auf der Seite der Kommunisten bewährten, darin vorkommen und eine Existenzberechtigung haben, während von nichtkommunistischen oder unabhängigen Esperantisten kaum die Rede ist. Es ist klar, dass unter diesen Prämissen in China eine neutrale, politisch unabhängige Esperanto-Bewegung nicht entstehen oder gedeihen konnte.

Trotz der Einschränkungen habe ich dieses Buch dennoch mit grossem Interesse und Nutzen gelesen, weil es eine Abhandlung enthält, die mir eine völlig unbekannte Welt eröffnete, die viele aufschlussreiche Aspekte bietet und den Leser gleichzeitig an die Geschichte Chinas heranführt. Trotz ihrer immanenten politischen Einseitigkeit und historiographischen Subjektivität kann die in diesem Buch gebotene diachrone Faktenwiedergabe für seriös, objektiv und glaubwürdig gehalten werden, obwohl sie nicht durch unabhängige Quellen verifiziert werden kann. Ausserdem tendieren die Esperanto-Historiker – und die Chinesen bilden dabei keine Ausnahme – gerne dazu, den eigenen Beitrag des Esperanto zur Geschichte gerne zu überschätzen und zu übertreiben. Dennoch kann diese Geschichte als geeignete Grundlage für die Erarbeitung des vorliegenden Beitrags verwendet werden.

Um aus historischer Sicht den Charakter der Esperanto-Bewegung Chinas zu beschreiben, dienen die einleitenden Ausführungen, die wie folgt lauten:

„Esperanto wurde in China zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeführt. Die chinesische Esperanto-Bewegung lässt sich durch folgende Eigenschaften charakterisieren: Ihre Verbreitung ist strikt mit dem Schicksal des chinesischen Volkes, der neuen Kulturbewegung, der nationalen Befreiungsbewegung und dem gesellschaftlichen Wandel Chinas verbunden. Gleichzeitig ist ihre Entwicklung vom Einfluss der Kommunistischen Partei Chinas und der Unterstützung durch die chinesische Regierung nicht zu trennen. Wenn man also die Geschichte der chinesischen Esperanto-Bewegung studieren will, muss man die moderne Geschichte Chinas und die Entwicklung der Volksrepublik China gut kennen.“<sup>5</sup>

China gehört ganz und gar nicht zu meinen Fachgebieten, was mich nicht daran hindert, mich mit ihm in diesem Rahmen zu beschäftigen. Ausser Lusin und Bakin war mir kein einziger Name eines chinesischen Esperantisten geläufig. Da Esperanto vor allem als ein europäisches Phänomen wahrgenommen wurde, erweist sich an dieser Stelle ein Blick auf China als eine besonders neue und spannende Erfahrung.

Die Geschichte der Esperanto-Bewegung Chinas wird von den Autoren in vier Hauptperioden eingeteilt: Die erste Periode, die am Anfang des 20. Jahrhunderts beginnt, dauerte bis zum 18. September 1931. Dieses Datum ist vom sogenannten Mukden-Zwischenfall geprägt, der mit einem Sprengstoff-Anschlag japanischer Offiziere in der Mandschurei verbunden war und als Auftakt der Mandschurei-Krise zwischen Japan und China gilt. Infolge dieses Vorfalls wurden die Mandschurei von japanischen Truppen besetzt und im März 1932 der japanische Satellitenstaat Mandschukuo ausgerufen.<sup>6</sup> Die zweite Periode, die bei diesem Datum ansetzt, erstreckte sich bis ins Jahr 1949, als die Volksrepublik China

---

<sup>3</sup> Hou Zhiping (Chefred.): *Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado*. Was andere Quellen und Darstellungen der Esperanto-Bewegung Chinas anbelangt, enthält die Monographie ‚La danĝera lingvo‘ (Die gefährliche Sprache) von U. Lins (1988) ein kurzes Kapitel über die Anfänge der Esperanto-Bewegung in China. Von Zeit zu Zeit veröffentlichte *El Popola Ĉinio* einen Beitrag über die Geschichte dieser Bewegung. Für die vorliegende Studie habe ich nur die 1960-70er Jahre (Kulturrevolution) dieser Zeitschrift eingesehen.

<sup>4</sup> Die Autoren bzw. Redaktoren heissen Hou Zhiping (Chefredaktor), Liu Ling, Zou Guoxiang, Wang Yanjing, Li Weilun und Nan Youli (S. 277). Eine Foto von ihnen findet sich im Bildteil, am Anfang des Buches.

<sup>5</sup> Ebd., s. S. 1.

<sup>6</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mukden-Zwischenfall>, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mandschukuo>.

gegründet wurde. Die dritte Periode dauerte von 1949 bis 1978, das Jahr, das die 3. Vollversammlung des 11. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas markierte. Die Zeit nach 1979 kann somit als vierte Periode der Esperanto-Bewegung Chinas bezeichnet werden. Obwohl es unter Deng Xiaoping in China zu einer sensationellen historischen Zäsur im Wirtschaftsebens kam, wurde das politische und ideologische Monopol der Kommunistischen Partei Chinas weder angestest noch aufgehoben. Möglicherweise sind die Chinesen nicht mehr so Kommunismus-gläubig, aber vielleicht um so nationalistisch selbstbewusster geworden. Wirtschaftlich ist China längst eine Weltmacht, und es ist zu befürchten, dass es in Zukunft in den internationalen Beziehungen auch seinen politischen Einfluss vermehrt geltend machen wird.

Als historiographische Lektüre zu China sind die beiden (in China verbotenen) grossartigen Werke Jung Changs zu empfehlen, nämlich Ihre Mao-Biographie von 2005 und ihre Familienerzählung *Wilde Schwäne* von 1991.<sup>7</sup>

## **Anfang 20. Jahrhundert bis 1919 (Republik China)**

Mit dem Ausklang der Qing-Dynastie<sup>8</sup> brach in China eine neue Zeit an, es drangen neue Gedanken und Ideen ein. Einige moderne chinesische Intellektuelle orientierten sich an den Erfahrungen Japans, andere am europäischen Westen, von dem es zu lernen galt, denn Slogans wie Wissenschaft, Demokratie und neue Moral klangen attraktiv und verheissungsvoll. Die alte Moral, die veraltete Etikette der Feudalherrschaft sollte überwunden werden. Damit war auch die Forderung nach einer neuen Literatur verbunden. Einige dieser Intellektuellen liessen sich vom Anarchismus begeistern, andere von der Politik westlicher Länder oder dem Marxismus und der russischen Revolution. Am 1. Januar 1912 wurde die Republik China ausgerufen, 1917 wurde die Herrschaft des Kaisers Puyi aber noch einmal für zwei Wochen restauriert, bevor er endgültig abdankte und 1924 die Verbotene Stadt verliess. Die antikoloniale Bewegung des vierten Mai, die in den 1910er und 1920er Jahren in der Republik China eine kulturelle und nationale Bewegung auslöste und die Übernahme westlicher Ideen und westlicher Demokratie propagierte, wandte sich unter anderem auch gegen konfuzianische Traditionen und jeglichen Einfluss fremder Mächte in China.<sup>9</sup>

Mit dem Fluss neuer Ideen wurden auch die humanistischen Ideen L.L. Zamenhofs nach China geschwemmt, besonders sein „Homaranismus“. Vor allem die Ideen des Friedens und der Freundschaft, der Gleichheit und Liebe zwischen den Völkern mittels einer neutralen Sprache habe die Herzen einiger Chinesen besonders berührt. Schon im alten China seien Ideale wie diejenigen einer gemeinsamen Sprache und einer harmonischen Welt bekannt gewesen. Solche Ideen seien besonders von **Kang Youwei** (1859-1927), einem führenden chinesischen Reformen, Pädagogen und Philosophen<sup>10</sup> und Zeitgenossen Zamenhofs, vertreten worden. Die Ideen Zamenhofs seien in der Bewegung für die Neue Kultur<sup>11</sup> auf fruchtbaren Boden gefallen und in der Zeitschrift *Neue Jugend*, die später von Chen Duxiu, einem Gründungsmitglied der KP Chinas, redigiert wurde, verbreitet worden. In den Jahren 1916-18 fand zwischen einigen Meinungsträgern aus ideologischen und akademischen Kreisen sogar eine Polemik über die Frage statt, ob Esperanto nützlich sei und es sich lohne, diese Sprache zu lernen. Unter Ihnen befand sich ein gewisser **Lu Xun** (bzw. **Lusin**, 1881-1936), der als Begründer der modernen chinesischen Literatur gilt und auch in Esperanto-Kreisen als Schriftsteller Ruhm erlangen sollte; in einem Artikel (Flussüberquerung und Wegführung) vom November 1918, der in der Zeitschrift *Neue Jugend* erschien, plädierte Lusin für Esperanto, denn er vertrat selbst den Glauben, dass die Menschheit eine gemeinsame Sprache haben werde, und dies sei der Grund, warum er Esperanto gut finde, obwohl man nicht mit Sicherheit sagen könne, dass Esperanto die gemeinsame Sprache der Zukunft sein werde. Obwohl sie sich selbst noch in einem rudimentären Stadium befinde,<sup>12</sup> hielt er Esperanto jedoch für den literarischen Austausch geeignet. Dennoch leistete Lusin, der diese Ansichten auch 1936 geäussert

---

<sup>7</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Jung\\_Chang](https://en.wikipedia.org/wiki/Jung_Chang), [https://en.wikipedia.org/wiki/Mao:\\_The\\_Unknown\\_Story](https://en.wikipedia.org/wiki/Mao:_The_Unknown_Story), [https://en.wikipedia.org/wiki/Wild\\_Swans](https://en.wikipedia.org/wiki/Wild_Swans).

<sup>8</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Qing-Dynastie#Das\\_Ende\\_der\\_Dynastie](https://de.wikipedia.org/wiki/Qing-Dynastie#Das_Ende_der_Dynastie).

<sup>9</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung\\_des\\_vierten\\_Mai](https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung_des_vierten_Mai).

<sup>10</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kang\\_Youwei](https://de.wikipedia.org/wiki/Kang_Youwei).

<sup>11</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung\\_für\\_eine\\_Neue\\_Kultur](https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung_für_eine_Neue_Kultur).

<sup>12</sup> S. [http://esperanto.china.org.cn/world/shi-window/kiu\\_e\\_k/12-2.htm](http://esperanto.china.org.cn/world/shi-window/kiu_e_k/12-2.htm).

haben soll, einen entscheidenden Beitrag zur weiteren Förderung der Sprache Zamenhofs im neuen China, zumal die Esperantisten weniger egoistisch seien als manch andere Zeitgenossen.<sup>13</sup>

So drang Esperanto von drei Seiten nach China ein; von Russland (Vladivostok), Japan und vom Westen (Frankreich und England), wo chinesische Studenten Esperanto lernten und es meist mit eigens herausgegebenen Publikationen nach China brachten. Die ersten Esperanto-Bücher wurden 1891 von russischen Händlern nach Harbin gebracht. Die ersten Esperanto-Zirkel Chinas entstanden um 1905-9 in Harbin und Schanghai, ferner in Peking (Pejping) und Kanton (Guangzhou).

1908 gaben in Japan einige chinesische Anarchisten wie Liu Shipei, seine Frau He Zhen und Zhang Ji Zeitschriften mit dem Titel „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“ heraus und propagierten Esperanto als Sprache der Kommunikation und Verständigung. Gleichen Jahres kehrten Liu Shipei und andere nach China zurück und propagierten Esperanto in Shanghai.

Weil Esperanto in der ersten Periode jedoch mit dem Anarchismus verbunden war, dachten einige Zeitgenossen, die Esperantisten seien Anarchisten, und die chinesischen Anarchisten waren auch noch mit dem Konfuzianismus verknüpft und hingen der Doktrin Kang Youweis über die „grosse Harmonie“ an. Diese Ideen stimmten angeblich wiederum mit den Idealen L.L. Zamenhofs überein. Die chinesischen Anarchisten hätten Esperanto verwendet, um eine ideale harmonische Gesellschaft zu begründen, und setzten sich für die Verbreitung dieser Sprache ein, und umgekehrt waren die frühen chinesischen Esperantisten oft Anarchisten – einige Namen, mit denen heute niemand mehr etwas anfangen kann, lauten Liu Shipei, Zhang Ji, Wu Zhihui, Li Shizeng, Zhang Jingjiang, Liu Shifu, Ou Shengbai, Huang Zunsheng. 1913-15 erschien die Zeitschrift *Stimme des Volkes*, die sowohl dem Esperanto wie auch dem Anarchismus verschrieben war. Obwohl der Anarchismus später von der Geschichte verschmäht und negiert wurde, legen die Autoren Wert darauf, zu unterstreichen, dass Esperanto von Anarchisten in China eingeführt wurde.

In der Geschichte der Esperanto-Bewegung Chinas spielte Shanghai eine zentrale Rolle mit nachhaltiger Wirkung. Dort gründete Lu Shikai im Jahr 1906 den Shanghaier Esperanto-Klub und eine Esperanto in einer Abendschule unterrichtete. 1909 gründeten Lu Shikai, Sheng Guocheng<sup>14</sup> mit anderen in Shanghai die Chinesische Esperanto-Vereinigung (Ĥina Esperanto-Asocio), in dessen Folge die Zeitschrift *La mondo* (die Welt) erschien. In diesem Jahr gaben einige chinesische Studenten in Paris die Zeitschrift *Ĥina-Esperanta Scienca Literatura Revuo* mit fünf Ausgaben heraus.<sup>15</sup> In Peking schrieb Yang Zenggao, der im Bildungsministerium tätig war, ein Büchlein mit dem Titel ‚Neue Universalsprache‘ (Nova Universala Lingvo), das im Verlag Wen Ming erschien, und Lin Zhenhan, der im Übersetzungsinstitut von Peking beschäftigt war, übersetzte einen zweiten Esperanto-Text ins Chinesische. Diese beiden Werke zählen zu den frühesten Publikationen, die Esperanto in China publik machten. 1911 wurde auch das ‚Erste Büchlein‘ (Internationale Sprache) von L.L. Zamenhof von Lin Zhenhan ins Chinesische übersetzt und von der Redaktion der Vereinigung der Wissenschaften herausgegeben. Gleichen Jahres nahm in Mukden (Shenyang) eine Esperanto-Schule ihren Betrieb auf, in der Xiong Ziyang aus Shanghai die Lektionen erteilte. Song Shanqing errichtete eine Esperanto-Gesellschaft in Zhangzhou, Provinz Fujian, und Xu Lunbo organisierte in Kanton einen Esperanto-Kurs und eine Abendschule und gründete mit Liu Shifu und Huang Zunsheng die Esperanto-Vereinigung von Kanton (Kantona Esperanto-Asocio). Zamenhof gratulierte ihnen und schickte einige Esperanto-Bücher. Im Jahr darauf gab Liu Shiufu in Kanton eine Zeitschrift namens *La Krio de Koko* (Das Krähen des Hahns) heraus, um für den Anarchismus und Esperanto zu werben. Ab Ausgabe Nr. 3 trug das Blatt den Titel *Voĉo de la Popolo* (Stimme des Volkes).

1912 erhielt die erwähnte Organisation den Namen Esperanto-Vereinigung der Republik China (Esperanto-Asocio de la Ĥina Respubliko) und verzeichnete über 300 Mitglieder. In Shanghai wurde das Zentralbüro der Vereinigung eingerichtet, das einen Korrespondenzdienst und örtliche Filialen in den Städten Changshu, Zhangzhou, Nanking, Kanton, Quanzhou, Qingdao, Changsha und Xiamen

---

<sup>13</sup> S. *El Popola Ĉinio* 10/1971. Weitere Beiträge über Lusin in *EPC* s. auch 11/74, 12/74, 7/61 und 6/58 (Lusin und Jeroschenko), 5/62.

<sup>14</sup> Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Herren.

<sup>15</sup> S. Hou Zhiping (Chefred.): *Konciza Historio de la Ĥina Esperanto-Movado*. S. 178. Man beachte den Unterschied zwischen der älteren und neueren Schreibweise Ĥina und Ĉina.

unterhielt. In diesen und einer Reihe weiterer Städte Chinas entstanden um diese Zeit und später eigene Esperanto-Vereine.

Von der neuen Sprache begeistert, erliess der erste Erziehungsminister der neuen Republik China **Cai Yuanpei** (1868-1940),<sup>16</sup> 1912 ein Dekret, das Esperanto als fakultatives Lehrfach in den gewöhnlichen Schulen des Landes zuließ. Cai erwies sich auch später als bedeutender Gehilfe der Esperanto-Bewegung Chinas, indem er als Direktor oder Rektor der Pekinger Universität 1917 die Einführung des Esperanto als fakultatives Lehrfach in der Fakultät für chinesische Sprache verfügte und Sun Guozhang und den berühmten blinden russischen Esperantisten Vasilij Jeroschenko<sup>17</sup> einlud, den Kurs als Dozenten zu leiten. Danach sei Esperanto in den Status eines offiziellen Lehrfachs erhoben worden.

1913 gründete die Chinesische Sozialpartei in Peking eine Volksschule, um Kaderleute auszubilden, und errichtete die Pekinger Esperanto-Vereinigung (Pejpina Esperanto-Asocio). Auch Frau Deng Yingchao, die eine bekannte Politikerin war, lernte Esperanto in dieser Schule.

1914 wurde in Kanton ein Esperanto-Kollegium gegründet. Von Kanton aus wurden auch die Esperanto-Bewegungen von Hongkong und Macao beflügelt, wo ebenfalls Esperanto-Schulen entstanden. 1915 wurde in Nanking wurde die Gesellschaft „Verda Stelo“ (Grüner Stern) ins Leben gerufen, und 1916 entstand in Shanghai die Esperanto-Gesellschaft „La Ĥina Brileto“ (Der kleine chinesische Strahl) mit einer gleichnamigen Zeitschrift, die die Esperanto-Bewegung landesweit beeinflusste. Mit der Zeit entstanden weitere Esperanto-Vereine in Fuzhou, Tianjin, Changhsu, Nanking, Zhangzhou, Xiamen und Hongkong. In Chengdu wurde 1918 ein Esperanto-Kollegium errichtet. In Taiwan begründete 1919 die dortige Esperanto-Vereinigung die Zeitschrift *La Verda Ombro* (Der grüne Schatten).

## 1920-30

1920 erneuerten **Hu Yuzhi** (*Hujucz*), Lu Shikai, Stopani, Wang Qianren, Wang Kesui und andere die Shanghaier Esperanto-Bewegung mit der Errichtung einer eigenen Vereinigung (Ŝanhaja Esperanto-Asocio), und die Fremdsprachenschule von Shanghai, gegründet von der kommunistischen Gruppe und der sozialistischen Jugend, richtete Esperanto als Lernobjekt ein, um revolutionäre Kaderleute auszubilden, die nach Russland für das Weiterstudium geschickt werden sollten. Im Dezember nahm Gu Weijun, ein Vertreter der chinesischen Regierung, an der ersten Sitzung des Völkerbunds in Genf teil, wo er einen Vorschlag zur Einführung des Esperanto als Lehrfach in den staatlichen Schulen der Mitgliedstaaten unterschrieb (1925 stimmte die chinesische Delegation in der Tat für den Gebrauch des Esperanto als offizielle Sprache in der Telegraphie). Im August 1921 war Cai Yuanpei als Vertreter der chinesischen Regierung an einer Pazifischen Konferenz für Erziehung in Honolulu zugegen, wo er für den Esperanto-Unterricht in den Grundschulen aller Länder plädierte. Gleichen Jahres wurde ein von Cai Yuanpei eingebrachter Vorschlag über die Einführung des Esperanto als Lehrfach in den gewöhnlichen Schulen von der 3. Nationalen Erziehungskonferenz in Kanton angenommen. Daraus folgte ein entsprechendes Dekret durch das Erziehungsministerium. Ausserdem wurde im Rahmen der Pekinger Universität ein Esperanto-Institut gegründet, dem Cai Yuanpei vorstand und in dem akademische Studien über Esperanto erarbeitet werden sollten. Im März 1922 wurde Vasilij Jeroschenko eingeladen, um Esperanto zu unterrichten.

Im Juni gab die Shanghaier Esperanto-Vereinigung das Blatt *La Verda Lumo* (das grüne Licht) heraus und in Peking wurde eine neue Esperanto-Vereinigung ins Leben gerufen. Damals war Zhou Zuoren, ein bekannter Schriftsteller,<sup>18</sup> Vorsitzender der Pekinger Esperanto-Vereinigung. Die Vereinigung führte auch eine Esperanto-Abendschule, eine Sonntagsschule und eine Korrespondenzschule mit Fernkursen und hatte Mitglieder im ganzen Land. Bekannte Esperantisten wie

---

<sup>16</sup> Eine Würdigung seiner Verdienste für die Esperanto-Bewegung Chinas s. Hou Zhiping (Chefred.): *Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado*. S. 190f.

<sup>17</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wassili\\_Jakowlewitsch\\_Jeroschenko](https://de.wikipedia.org/wiki/Wassili_Jakowlewitsch_Jeroschenko).

<sup>18</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Zhou\\_Zuoren](https://de.wikipedia.org/wiki/Zhou_Zuoren).

Hujucz, Chen Zhaoying, Jiang Aizhen, Wang Luyan, Buo Houjue, Sun Yizhi, Lu Shikai, Sheng Guocheng, Xu Yunqian, Sun Guozheng, *Ba Jin (Bakin)* und weitere fungierten als Esperanto-Lehrer.

Anlässlich eines Esperanto-Kongresses, der am 15. Dezember 1922 in der Pekinger Universität stattfand und an dem mehr als 2000 Personen teilnahmen, hielt Cai Yuanpei eine Rede. 1923 folgte die Gründung des Pekinger Esperanto-Kollegiums durch Cai Yuanpei, Wu Zhihui und Chen Shengshu, dem Lusin als Direktor und Lektor zur Verfügung stehen sollte und das die Aufgabe hatte, neue Esperantisten für die nördlichen Provinzen heranzubilden. 1924 fuhr Cai Yuanpei nach Wien (Österreich), wo er den 16. Esperanto-Weltkongress besuchte.

Shanghai, die weltberühmt-berüchtigte legendäre Grossstadt der Reichen und Armen, der Feudalisten und Revolutionäre, das Eldorado der Abenteurer jeglicher Provenienz und Couleur, wo 1921 die Kommunistische Partei Chinas gegründet wurde, erlebte in der Folge einige gravierende politische Erschütterungen, die sich negativ auf die Entwicklung der Esperanto-Bewegung auswirkten. Als Reaktion auf den Einsatz von Schusswaffen durch britische Polizeikräfte bei einer antikolonialen Demonstration in Shanghai wurden mehrere chinesische Studenten getötet. Schon am 15. Mai hatten japanische Wachen mehrere Schüsse auf Streikende abgefeuert. Diese(s) Massaker löste(n) die Bewegung des 30. Mai von 1925 aus, die zu einer Welle nationaler Empörung, landesweiter Demonstrationen, von Streiks und Boykotten englischer Waren führte und Unterstützung in allen Gesellschaftsschichten Chinas fand. Geplant und geleitet wurden die Protestaktionen von der Nationalen Volkspartei Chinas (Kuomintang) und im Rahmen der ersten Phase der Zusammenarbeit mit der KP Chinas.<sup>19</sup> Die Esperanto-Vereinigungen von Shanghai und anderen chinesischen Städten verfassten einen „Protest“ gegen das Massaker und schickten es dem Völkerbund.

Anlässlich der 6. Bildungskonferenz der Provinz Guangdong von 1926 wurde ein Esperanto-Institut von Kanton unter der Leitung von Huang Zunsheng gegründet, das wesentlich zur Verbreitung des Esperanto in dieser Region beitrug. Danach wurden Esperanto-Kurse an mehr als 20 Schulen verschiedener Stufen der Gegend eröffnet. Ebenfalls war es möglich geworden, in der Offiziersschule von Huangpu (Shanghai) Esperanto zu unterrichten.

1928 kehrte Bakin aus Frankreich nach China zurück, wo er sich aktiv an der Arbeit der Shanghaier Esperanto-Vereinigung betätigte.

Über die Absichten und Ziele der damaligen Esperanto-Bewegung Chinas schrieb Hou Zhiping die folgende Einschätzung: „Die chinesische Esperanto-Bewegung hatte in dieser Periode zwei bemerkenswerte Eigenschaften: Erstens verbreiteten die Esperantisten, unabhängig davon, ob sie Anarchisten oder Marxisten, Anhänger des „Homaranismus“ Zamenhofs oder fortschrittliche Jugendliche waren, also unterschiedliche Weltanschauungen besaßen, Esperanto mit dem gleichen Ziel, die Verständigung zwischen verschiedenen Ländern und Völkern der Welt zu beschleunigen, China von der isolierten Lage zu befreien und es reicher zu machen. Nicht wenige von ihnen, wie Liu Shifu, kämpften gegen die Herrschaft der Qing-Dynastie und später auch gegen die imperialistische Aggression und den Massenmord Chiang Kaisheks an den Kommunisten.“<sup>20</sup> Nach dem Massaker des 30. Mai in Shanghai habe Hujucz die Shanghaier Esperanto-Vereinigung und andere Esperanto-Gruppen mobilisiert, um einen „Protest ganz Chinas“ zu schreiben, der dem Völkerbund und an die internationale Esperanto-Bewegung geschickt wurde, um gegen das brutale Vorgehen der japanischen Armee zu opponieren. In der Esperanto-Zeitschrift *La Verda Lumo* erschien ein Artikel von ihm, in dem er die Unterdrückung der Arbeiter durch die japanische Armee verurteilt habe, und am 12. April 1927, als Chiang Kaishek die Revolution verraten habe und Kommunisten umbringen liess, habe Hujucz einen Aufruf gegen die verbrecherische Tat Chiang Kaisheks verfasst.

Zweitens übersetzten die chinesischen Esperantisten allerhand ausländische „fortschrittliche“ Literatur ins Chinesische und chinesische „fortschrittliche“ Literatur ins Esperanto. Auch Hujucz gehörte zu diesen Übersetzern, die etwa die Märchen von Vasilij Jeroschenko ins Chinesische übertrugen. Wang Luyan übersetzte die Werke des polnischen Schriftstellers Henryk Sienkiewicz und

<sup>19</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung\\_des\\_30.\\_Mai](https://de.wikipedia.org/wiki/Bewegung_des_30._Mai).

<sup>20</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Chiang\\_Kai-shek](https://de.wikipedia.org/wiki/Chiang_Kai-shek).



die Märchen des russischen Autors P.M. Sibirjak. Andererseits wurden chinesische Werke von Li Bai, Lusin und Guo Moruo ins Esperanto übersetzt.

Der zweite bemerkenswerte Moment in der frühen Geschichte der Esperanto-Bewegung Chinas habe darin bestanden, dass sie von bekannten Persönlichkeiten des Landes wie dem Denker, Erzieher und Politiker Cai Yuanpei, dem bekannten Linguisten Qian Xuantong, von berühmten Schriftstellern wie Lusin und Zhou Zuoren, Chen Duxiu und frühen Führern der KP Chinas wie Yang Xianjiang, Yun Daiying und Qu Qiubai sowie von Veteranen des Kuomintang (Guomindang)<sup>21</sup> wie Zhang Ji, Wu Zhihui und Jing Meijiu unterstützt wurde. Sun Yatsen, der grosse chinesische Revolutionär,<sup>22</sup> soll sogar Vorsitzender der Chinesischen Esperanto-Föderation (Ĉina Esperanto-Federacio) gewesen sein, und seine Frau Song Qingling habe revolutionäre Tätigkeit im Rahmen der Esperanto-Vereinigung von Changshu verrichtet.<sup>23</sup>

## 1931-1949

Im Januar 1931 kehrte auch Hujucz aus Paris via Moskau nach China zurück. Sein Werkchen ‚Eine Woche in Moskau‘ fand vor allem bei der revolutionären Jugend als spannende Lektüre ein grosses Echo und wurde mehrfach aufgelegt.

Wie die Autoren der ‚Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado‘ die Geschichte dieser Bewegung weiter erzählen, hätten die chinesischen Esperantisten nach dem Mukden-Zwischenfall vom 18. September 1931 und dem japanischen Angriff auf die Mandschurei ihre politische Neutralität aufgegeben. In der Revue *La Espero* von Hankou veröffentlichten sie einen Artikel, der die Verbrechen der Japaner verurteilte und die Belagerung der Städte Shenyang, Changchun und Jilin in allen Details schilderte. Tausende von Chinesen seien dabei ums Leben gekommen. Der Artikel, der mit Fotos illustriert war, richtete sich mit einem Friedensappell an die Esperantisten der Welt. Im gleichen Monat verurteilte die Esperanto-Vereinigung von Hankou gemeinsam mit 20 anderen Esperanto-Gruppen Chinas die japanische Aggression erneut und rief die Esperantisten des Auslands auf, den Kampf des chinesischen Volkes zu unterstützen. Das entsprechende Manifest erschien in einer Auflage von 8500 Exemplaren, die hauptsächlich nach Europa und Amerika, aber auch nach Japan und Korea versandt wurden. Es wurde in acht Fremdsprachen übersetzt und sei in 14 ausländischen Zeitungen abgedruckt worden. Als Antwort habe die Esperanto-Vereinigung von Hankou 70 Briefe aus Japan, der Sowjetunion, aus Bulgarien, Deutschland, Österreich, den Niederlanden und der Tschechoslowakei, sowie aus Frankreich, Grossbritannien, Neuseeland und anderen Ländern erhalten, in denen die Unterstützung des chinesischen Volkes bei dessen Kampf gegen den japanischen Militarismus zugesichert worden sei. Im gleichen Zug erschien im Organ der örtlichen Esperanto-Vereinigung von Zhenjiang, *Mateniĝo* (Morgendämmerung), ein Kommentar mit einer Verurteilung der japanischen Aggression. Diesem Beispiel folgten auch die Esperantisten von Guangdong und bewiesen damit, dass sie im Jahr 1931 fest zur Bewegung der nationalen Befreiung Chinas standen.<sup>24</sup>

Im Zuge der Ausbreitung der proletarischen Bewegung entstand am 3. Dezember 1931 in Schanghai die ‚Chinesische Proletarische Esperanto-Union‘ (Ĉina Proleta Esperantista Unio, ĈPEU), der bekannte und bedeutende Aktivisten wie Hujucz und **Zhang Qicheng** angehörten. Aber der Name dieser Organisation wurde im Ganzen nur einmal erwähnt, da sie als Teil der ‚Allgemeinen Linken Kulturunion‘ unter der Leitung der Kommunistischen Partei Chinas stand. Dieser Allgemeinen Union waren auch die Verbände der linken Schriftsteller, Gesellschaftswissenschaftler, Theaterleute, Literaturschaffenden, Journalisten und Künstler angegliedert. Hu Qiaomu, ein ehemaliges Mitglied des Politbüros der KPCh und Expräsident der Chinesischen Akademie der Gesellschaftswissenschaften, war einer der Hauptverantwortlichen der Allgemeinen Union gewesen. Als solcher habe er Esperanto gelernt und Kontakt mit der ĈPEU aufgenommen. Die ĈPEU gab das Organ *Ĉinaj Proletaj Esperantistoj* heraus, propagierte Esperanto bei Arbeitern, für die ein Sprachkurs angeboten wurde. Sie unterhielt eine Korrespondenz auf Esperanto, richtete eine Bücherei ein und gestaltete ein Esperanto-Lehrbuch. Ferner

<sup>21</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kuomintang>.

<sup>22</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Sun\\_Yat-sen](https://de.wikipedia.org/wiki/Sun_Yat-sen).

<sup>23</sup> S. Hou Zhiping (Chefred.): *Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado*. Kap. 1 (S. 3-18).

<sup>24</sup> Ebd., S. 19-23.

schloss sie sich der 1932 in Berlin gegründeten „Internationalen der Proletarischen Esperantisten“ (IPE) an, suchte den Kontakt mit linken Esperantisten in anderen Ländern, auch in Japan und der Sowjetunion, unterhielt Filialen in Peking und Hankou und spielte eine gewisse Rolle in der Studentenbewegung des 9. Dezembers 1935.<sup>25</sup>

Die ĈPEU hatte jedoch nur bis 1937 Bestand, denn in diesem Jahr brach der Antijapanische Widerstandskrieg in China aus. Schon 1936 löste die Allgemeine Union ihren Betrieb und ihre Sektionen auf, aber die ĈPEU setzte ihre Tätigkeit dennoch bis zum 13. August 1937 fort, als in Shanghai der allseitige Widerstand ausgelöst wurde.<sup>26</sup>

Während der Mandschurei-Krise von 1931 begann sich in Shanghai ein landesweit ausbreitender Boykott japanischer Waren zu bilden. Am 28. Januar 1932 griff die japanische Armee mit etwa 70'000 Soldaten die Stadt an, um den Boykott zu brechen.<sup>27</sup> Bei diesem Angriff sei auch der Sitz der Shanghaier Esperanto-Vereinigung verwüstet worden.

So nahm auch die im Januar 1933 errichtete Shanghaier Esperanto-Liga (Ŝanhaja Esperantista Ligo), die das Organ *La mondo* (die Welt) unter der Leitung von **Ye Laishi**, genannt **Ĵelezo**,<sup>28</sup> herausgab, Stellung gegen die Aggression Japans und sei im antijapanischen Abwehrkampf ein Vorbild für viele andere Esperanto-Vereine in China geworden. Die Shanghaier Esperanto-Liga hatte die Funktion einer nationalen Organisation übernommen, die 393 Mitglieder vereinigte, während *La mondo* etwa 2500 Leser hatte. So erschienen überall neue Esperanto-Zeitschriften, die sich der Devise des antijapanischen Abwehrkampfes und der nationalen Befreiungsbewegung Chinas anschlossen, wie *La lumo de Esperanto* (das Licht des Esperanto) in Peking, *Esperanto* in Qingdao, *Verda glamo* (grüne Flamme) in Shaoxing, *Verda lago* (grüne Fahne) in Chengdu, *La semisto* (der Säer) in Taiyuan und *Mondeto* (die kleine Welt) in Wusong. Aber auf dem oberen Rand der Titelseite von *La mondo*, das dem linken französischen Schriftsteller Henri Barbusse anhing, das Auftreten Hitlers in der Weltgeschichte verurteilte und 1936 nach 49 Ausgaben sein Erscheinen wieder einstellte, stand nicht etwa die Parole „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“, sondern „Mit Esperanto für die Befreiung Chinas“ zu lesen. Damit hätten die Esperantisten Chinas auf den Neutralismus und Pazifismus komplett verzichtet, was bedeutet habe, dass sie unter dem Donner japanischer Kanonen auch den Esperantismus und Homaranismus aufgegeben hätten. Ausserdem erschienen in *La mondo* kritische Artikel gegen den Kuomintang, der das nördliche China den Japanern überliess. Ferner wurden diverse kommunistische Schriften auf Esperanto in Umlauf gebracht wie ‚La Komunista Manifesto‘ von Karl Marx und Friedrich Engels, ‚La Ŝtato kaj Revolucio‘ von Vladimir Lenin, ‚Pri la Fundamento de Leninismo‘ von Iosif Stalin und ‚Kiel Mi Lernis‘ von Maksim Gor'kij.

In Peking war die Esperanto-Bewegung in Verbindung mit dem Befreiungskampf besonders fruchtbar. 1932 fanden an verschiedenen Pekinger Universitäten, Hoch- und Mittelschulen Esperanto-Kurse statt und es wurde ein Esperanto-Verein, später die „Pekinger Esperanto-Föderation“ (Pejina Esperantista Federacio), gegründet. Daneben gab die „Union der Esperanto-Vereinigungen von Peking“ (Unio de Esperanto-Asocioj de Pejpin) die Zeitschriften *Ruĝa Stelo* (Roter Stern) und *La Stelo Pekina* (Der Pekinger Stern) heraus. Ferner wurde in der Zeitung *Shijie Ribao* eine Rubrik unter dem Titel „La Lumo Esperanta“ (das Esperanto-Licht) unterhalten, die für die Verbreitung des Esperanto in Nordchina während etwa vier Jahren eine bedeutende Rolle gespielt habe. Zhang Peicang betrieb die „Pekinger Esperanto-Bibliothek“, die später „Chinesische Esperanto-Bibliothek“ hiess, redigierte eine Dreimonatszeitschrift mit dem Titel *Eldona rondo de Esperanto* und verfasste ein Wörterbuch Esperanto-Chinesisch (Nova Vortaro Esperanto-Ĉina). Weitere Esperanto-Zeitschriften erschienen unter den Titeln *Radio* und *La Lucifero*.

Im April 1936 machte sich *La mondo* selbständig und fuhr weiter, unter dem Titel *Ĉinio hurlas* (China heult) im Rahmen der internationalen proletarischen Korrespondenz zu erscheinen. Unter den

---

<sup>25</sup> Angesichts der fortschreitenden Invasion Japans hatte sich die Lage in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 in Nordchina drastisch verschlechtert. Dies versetzte die patriotischen Studenten in Peking in Rage. Am 9. Dezember versammelte der Studentenbund von Peking unter der Leitung des provisorischen Arbeitskomitees der KP Chinas Tausende von Studenten zu einer Protestkundgebung. (weiter s. <http://german.cri.cn/3071/2015/12/09/1s244423.htm>).

<sup>26</sup> S. Konciza historio, S. 23-27.

<sup>27</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Shanghai#Geschichte>.

<sup>28</sup> Ein etwas spezieller Name, denn das Wort bedeutet Eisen im Russischen.

Inhalten fanden sich Kommentare zu den kriegerischen Zwischenfällen von Xi'an vom Dezember 1936<sup>29</sup> und vom 7. Juli 1937 an der Marco-Polo(Lugou)-Brücke bei Peking, bei dem sich japanische und chinesische Soldaten Feuergefechte lieferten und der den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg (1937-45) einleitete.<sup>30</sup> Es war nun abzusehen, dass die chinesischen Esperantisten um *La mondo / Ĉinio hurlas* die Stellung der Kommunisten einnahmen, indem sie einen Brief des Kommunistenführers Mao Tsetung (Mao Zedong) an Zou Taofen wiedergaben, der zum Ende des Bürgerkriegs zwischen Kommunisten und Kuomintang aufrief. Im November 1936 oder Oktober 1937 wurde darin auch die „Proklamation der Kommunistischen Partei Chinas“ veröffentlicht, die sich zum Hüter der „gerechten Sache“ in China erklärt hatte. Ausser Berichten über die gesellschaftliche und militärische Lage im japanisch besetzten Gebiet Nordchinas gab es diverse Artikel über den spanischen Bürgerkrieg zu lesen, bei dem die chinesischen Esperantisten natürlich auf der Seite des spanischen Generals Julio Mangada Rosenörn standen, der selbst auch ein Esperantist war.<sup>31</sup> Das Blatt wurde sogar nach Japan geschickt, wo der Inhalt ins Japanische übersetzt und unter Japanern verteilt wurde, bis die japanische Filiale von IPE geschlossen und versiegelt wurde. Das Material fiel in die Hände der Kuomintang, die ihre Spione unter die Esperantisten aussendeten.<sup>32</sup>

Im Juli 1937 fand in Shanghai eine Gedenkveranstaltung zum 50. Geburtstag des Esperanto statt, der über 500 Esperantisten aus verschiedenen Städten Chinas beiwohnten. Während der Sitzung wurde darüber diskutiert, wie man die Esperantisten Chinas im antijapanischen Widerstandskampf mobilisieren und organisieren könnte. Zu diesem Zweck wurde die Chinesische Esperanto-Vereinigung (Ĉina Esperanto-Asocio) errichtet.

Unter den zahlreichen mehr oder weniger kurzlebigen chinesischen Esperanto-Periodika ragte vor allem die Zeitschrift *Heroldo de Ĉinio* hervor, die im Juni 1939 von Guo Moruo im Rahmen der Dritten Abteilung des Politischen Departements<sup>33</sup> der Militär-, später der Kulturkommission der Kuomintang-Regierung in Chungking gegründet und mit einer Auflagenstärke von 5000 bis 9000 Exemplaren in 850 Städten Chinas und 63 Ländern und Regionen vertrieben wurde und die Aufgabe hatte, ausgiebig über den chinesischen Widerstandskampf gegen die japanischen Invasoren zu berichten und gegen sie Propaganda zu betreiben. An dieser Arbeit waren vor allem die Esperantisten Ye Laishi (Ĵelezo), Yue Jiaxuan (Joŝaŝien Ĉoĉa), Huo Yingren (Jak) und Xian Xijia (Sanio) beteiligt. Wie der angeschlagene Tonfall der Artikel in *Heroldo de Ĉinio* lautet, vermittelt der folgende Auszug aus dem Editorial in der ersten Nummer der Zeitschrift einen Eindruck:

„Die menschliche Zivilisation und die internationale Gerechtigkeit werden zur Zeit von einer tierischen Kraft, vom faschistischen Militarismus, zerstört, und der Welt droht, in mittelalterliche Barbarei zurückzufallen. Für den Erhalt der menschlichen Zivilisation und zur Sicherung des Weltfriedens haben alle friedliebenden Nationen und Individuen die Pflicht, in Gedanken und Taten gegen sie zu kämpfen. Zur Zeit widersteht das chinesische Volk der Invasion des faschistischen Japans durch blutigen Kampf. Dieser Kampf ist schmerzhaft, aber China wird aus offensichtlichen Gründen schlussendlich triumphieren. Das chinesische Volk liebt den Frieden aus Tradition, und in den letzten Jahren ging es raschen Schrittes in die Richtung der Demokratie und des Aufbaus eines modernen Staats. Dies war ein grosser Schlag für den japanischen Faschismus und seine Hegemonie und bedeutete für die japanischen Faschisten ein Hindernis zur Verwirklichung ihrer Ambition, durch die Eroberung Chinas auch die Welt zu beherrschen. Durch Krieg wollten sie ihre Gier befriedigen, so buken sie den aktuellen chinesisch-japanischen Krieg, obwohl sie in der Welt herumposaunen, dass sie in China keine territorialen Ansprüche hegen, sondern dass sie gegen den Kommunismus kämpfen. Aber ihre Rechtfertigung ist vergeblich und ihre böse Propaganda erzeugt lediglich einen ekelhaften Eindruck. China wird bis zum Ende dieser Aggression nicht nur in eigenem, sondern auch im Interesse des Weltfriedens kämpfen. Die ganze Welt sympathisiert mit China und will über sein Kampf informiert werden. Die Zeitschrift *Heroldo de Ĉinio* bestätigt dies. Wir glauben fest, dass alle, die den Frieden

---

<sup>29</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Zwischenfall\\_von\\_Xi'an](https://de.wikipedia.org/wiki/Zwischenfall_von_Xi'an).

<sup>30</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Zwischenfall\\_an\\_der\\_Marco-Polo-Brücke](https://de.wikipedia.org/wiki/Zwischenfall_an_der_Marco-Polo-Brücke) und [https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter\\_Japanisch-Chinesischer\\_Krieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Japanisch-Chinesischer_Krieg).

<sup>31</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Julio\\_Mangada](https://en.wikipedia.org/wiki/Julio_Mangada).

<sup>32</sup> S. Konciza historio, S. 27-38.

<sup>33</sup> Gegründet 1938 von Zhou Enlai und Guo Moruo.

lieben, China ihre Sympathie und Hilfe geben und gegen den gemeinsamen Feind der friedliebenden Welt kämpfen werden, und dass unsere Leser dies auch für diese Zeitung tun werden.“<sup>34</sup>

*Heroldo de Ĉinio* publizierte Artikel von Mao Tsetung und Tschou Enlai und Reden von Tschiang Kaishek, erwähnte Zahlen von durch die japanische Armee getöteten und verwundeten Chinesen sowie die Anzahl Schlachten und durch die chinesische Armee abgeschossener Flugzeuge, ferner von gefangenen japanischen Pferden und erbeuteten japanischen Waffen aller Art. Ein weiterer Teil beschäftigte sich mit Brandschatzungen, Ermordungen und Raubfällen, die von den Japanern begangen wurden und berichtete über die freundliche Behandlung der japanischen Kriegsgefangenen durch die Chinesen, die die Japaner nach wie vor als ihre Brüder betrachteten, u.v.a.m. Im Herbst 1944 wurde die Zeitschrift aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten im Umfang reduziert. Ein halbes Jahr später habe Tschiang Kajshek angeordnet, die Kulturkommission seiner Regierung aufzulösen; dies habe auch das Ende des *Heroldo de Ĉinio* bedeutet.<sup>35</sup> Unter den Autoren der Zeitschrift war übrigens auch eine gewisse *Verda Majo* zu finden, eine japanische Autorin, Feministin und Pazifistin, die eigentlich Hasegawa Teru hiess und im Juni 1932 Esperanto lernte. Im November 1936 heiratete sie in Tokio einen Chinesen aus Mandschukuo namens Liu Ren, der danach nach Shanghai ging, um sich an der Widerstandsbewegung gegen die japanische Besatzung zu beteiligen. Teru folgte ihm im Juni 1937 nach China, um dort für die erwähnten chinesischen Esperanto-Zeitschriften gegen den japanischen Nationalismus und Militarismus zu schreiben.<sup>36</sup> Verda Majo starb 1947 nach einer Abtreibung in Giamusi, Provinz Heilongjiang, im Alter von 35 Jahren. Liu starb kurz darauf, im April 1947, an Nierenversagen. Die beiden wurden auf einem Heldenfriedhof vor Ort begraben.<sup>37</sup>



2 Ausgaben des *Heroldo de Ĉinio* von 1939 und 1940

In Kanton gab es ein Esperanto-Institut, das sich um die Belange der örtlichen Esperantisten kümmerte. Auch hier waren es meist Studenten und Mittelschüler, die Esperanto lernten und Esperanto-Aktivitäten entfalteten. Im Rahmen der Sun Yatsen-Universität wurde eine Esperanto-Gesellschaft gegründet, die sich „La Verdemularo“ nannte (zu übersetzen etwa mit der Schar von Menschen, die das grüne Ideal des Esperanto mochten) und ein gleichnamiges Bulletin herausgab, das ebenfalls gemeinsam mit anderen Bulletins (wie *L Infero* – die Hölle – und *Internacia Solidareco* – Internationale Solidarität) über die nationale Befreiungsbewegung berichtete. Zwei andere chinesische Esperantisten gründeten heimlich die Kantonesische Esperanto-Liga (Kantona Esperantista Ligo), die ausserhalb der Universität

<sup>34</sup> S. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=e3o&datum=19390601&seite=1&zoom=33>.

<sup>35</sup> S. Konciza historio, 39-44. Die Zeitschrift *Heroldo de Ĉinio* kann unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=e3o> eingesehen werden.

<sup>36</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hasegawa\\_Teru](https://de.wikipedia.org/wiki/Hasegawa_Teru). Vgl. bei Hou Zhiping (Chefred.): Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado. S. 58-60. S. ferner <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/15050/1/Müller-Saini%2C%20Hasegawa.pdf>. Die feierliche Beisetzung von Verda Majo und Liu Ren in einem gemeinsamen Grab fand im August 1983 in Giamusi, Provinz Heilongjiang, Mandschurei, statt.

<sup>37</sup> Die herzergreifende Lebensgeschichte der Verda Majo wurde von Gong Peikang (chinesisch-kommunistischer Narrativ) in *El Popola Ĉinio*, Nrn. 3-5/1979, und von Kurisu Kei in *Riveroj* 23/1999 aufgearbeitet. Während die wahren privaten und persönlichen Hintergründe und Umstände der Abtreibung des dritten Kindes der Verda Majo in *EPC* unerwähnt blieben, ja verfälscht dargestellt wurden, wurden sie vom japanischen Autor im Detail nachgetragen. Dafür enthält der chinesische Beitrag die Erzählung vom Happyend der Geschichte der Verda Majo, als nach dem Ende der Kulturrevolution ihre Verwandten und Nachkommen im Rahmen der chinesisch-japanischen Versöhnung – ganz im Sinne der Verda Majo – aufgespürt und gefunden werden konnten und mit der Hilfe des Esperanto 1977 und 1978 eine Begegnung stattfinden konnte.

agierte, und riefen die Zeitschriften *Al la Nova Etapo* (zur neuen Etappe) und *Justeco* (Gerechtigkeit) ins Leben.

In Changsha, der Hauptstadt der Provinz Hunan, wurde im Mai 1935 die Zeitschrift *La ĝermo* (der Keim) begründet, in der Berichte aus der Sowjetunion und aus Japan und ein Text von Lusin erschienen. Nach Ausbruch des antijapanischen Widerstandskampfes von 1937 flüchteten zwei externe chinesische Esperantisten nach Changsha und errichteten mit örtlichen Kollegen die Esperanto-Liga von Changsha, die sich mit entsprechender Propaganda beim Widerstandskampf engagierte. Nachdem 1939 auch Changsha in die Hände des Feindes geraten war, war die Esperanto-Tätigkeit in dieser Stadt mehr oder weniger zu Ende und konnte erst in den 70er Jahren wiederbelebt werden.

Die 1930er Jahre sind also trotz Kriegs als goldenes Zeitalter der chinesischen Esperanto-Bewegung zu bewerten. Unter dem Einfluss der Esperanto-Bewegungen von Shanghai, Peking, Hankou, Kanton, Chongqing und Yan'an wurden auch die Esperanto-Aktivitäten in Fuzhou, Suzhou, Suihua, Zhejiang, Nankin, Nantong, Chengdu, Hangzhou, Wuxi, Qingdao, Yangzhou, Hongkong, Xi'an, Taiyuan und Kunming, wo Esperanto-Vereine gegründet wurden, beflügelt. Selbstverständlich war Esperanto in diesen Gegenden mit der nationalen Widerstands- und Befreiungsbewegung eng verbunden. In den japanisch besetzten Gebieten sei die Esperanto-Bewegung verboten gewesen. Unter dem Terror der Kuomintang hatten nicht wenige Gesinnungsgenossen ihr Leben verloren, wie aus dem biographischen Teil der ‚Konciza historio‘ hervorgeht, der zahlreiche chinesische Esperantisten erwähnt, die sich im Kampf gegen die Japaner engagierten.<sup>38</sup> Am schlimmsten erging es dem Esperantisten und Kommunisten Xu Shouzhen (Esperanto-Pseudonym: Eltunko), der von der Kuomintang verfolgt, ins Gefängnis gesteckt und im Dezember 1949 brutal ermordet wurde.

In diesen Jahren erschienen in China ausser Esperanto-Übersetzungen aus dem Chinesischen wie die ‚Novellen von Lusin‘ auch zahlreiche literarische Werke, die aus dem Esperanto ins Chinesische übertragen wurden. Zu erwähnen sind diesbezüglich etwa eine Biographie Zamenhofs (von Edmond Privat oder Ernest Drezen) und Werke russischer Autoren wie die ‚Kapitänstochter‘ von A.S. Puschkina, der ‚Tod Dantons‘ von A. Tolstoj oder Gedichte von V. Majakovskij, u.a.<sup>39</sup>

Wie die Autoren der ‚Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado‘ weiter erzählen, wurde die chinesische Esperanto-Bewegung während des acht Jahre dauernden (Zweiten) Japanisch-Chinesischen Kriegs (1937-45)<sup>40</sup> schwer beeinträchtigt. Dennoch gab es Esperanto-Aktivitäten in zahlreichen chinesischen Städten wie in Shanghai, Hankou, Peking, Kanton und Changsha. Nach dem berühmten Zwischenfall vom 7. Juli 1937 an der Marco-Polo-Brücke und dem Fall Pekings, das von den Japanern besetzt wurde, versiegten die Esperanto-Aktivitäten in dieser Stadt, denn viele Esperantisten hatten sich für den Krieg und die Befreiungsbewegung zu verwenden. Erst nach der Befreiung bzw. Einnahme Pekings durch die Kommunisten, die 1949 erfolgte, begann die Esperanto-Bewegung in Peking ihre Tätigkeit fortzusetzen.<sup>41</sup>

In den 1940er Jahren gab es einige Esperanto-Tätigkeiten in Chongqing, wo eine Esperanto-Korrespondenzschule, eine beliebte Einrichtung, die Esperanto-Fernkurse anbot, 2000 Lernende in 18 Provinzen bediente und etwa 20 Esperanto-Bücher herausgab. Die Esperanto-Liga von Yan'an verzeichnete 300 Mitglieder, führte Kurse durch und errichtete Esperanto-Gruppen in der Kulturvereinigung, der antijapanischen politischen und Militäruniversität, im Militärinstitut, im Lusiner Kunstinstitut, im Institut für Marxismus-Leninismus, in der Parteischule der KPCh und an zwei Akademien. Die Esperanto-Korrespondenzschule von Chongqing und die Redaktion des *Heroldo de Ĉinio* gaben ebenfalls einige Esperanto-Titel heraus. Damit die Esperanto-Bewegung nicht buchstäblich einschlief, mussten die Mitglieder immer wieder von neuem mobilisiert werden, was zur Wiederherstellung von Gesellschaften, Vereinigungen und Ligen führte, wie 1949 in Shanghai. Und

---

<sup>38</sup> S. Konciza Historio, S. 90-98.

<sup>39</sup> Ebd., S. 45-57.

<sup>40</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter\\_Japanisch-Chinesischer\\_Krieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Japanisch-Chinesischer_Krieg). Der Erste Japanisch-Chinesische Krieg war zwischen August 1894 und April 1895 ausgetragen worden.

<sup>41</sup> Peking wurde eigentlich schon 1945 von der Kuomintang und von US-amerikanischen Marines befreit.

ständig wurden neue und wohl nur kurzlebige Esperanto-Zeitschriften ins Leben gerufen, wie *Popola mondo* im Jahr 1950 in Shanghai.

### **Esperanto und die Reform der chinesischen Schriftsprache**

Von Interesse ist, an dieser Stelle noch den Hinweis anzufügen, dass chinesische Esperantisten in den 30er Jahren im Rahmen der von den Kommunisten begünstigten Bewegung für eine neue Kultur und Literatur gegen die alte und für eine populäre Sprache, um die klassische zu überwinden, sich aktiv in die Arbeit an der Reform der chinesischen Schriftsprache einbrachten. Eigentlich befanden einige chinesische Esperantisten wie Qian Xuantong und Wu Zihui Esperanto schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts als ideale Basis für eine Reform der chinesischen Ideogramme, wobei sie natürlich auf Widerstand konservativer Gebildeter stießen. Konkrete Formen nahm diese Bewegung dann aber in den 20ern an, als Qian Xuantong, Zhao Yuanren, Li Jinxi und andere entsprechende Beiträge publizierten und eine „Revolution“ in der chinesischen Schriftsprache auf der Grundlage des lateinischen Alphabets forderten, zumal solche Ideen auch in der Sowjetunion für die russische Sprache und Schrift diskutiert wurden. Ansonsten die moderne Bildung und Erziehung sich in China nicht verbreiten würden, die chinesische Sprache nicht vereinheitlicht werde und die chinesische Literatur sich nicht entwickeln könne. Die chinesische Schrift sollte auf phonetischer Grundlage neu geschaffen werden. So wurde von ihnen 1924 das „Projekt einer romanischen Phonetik der chinesischen Sprache“ vorgeschlagen, das Cai Yuanpei sogar veröffentlichten liess, als er 1928 Bildungsminister wurde. In China befasste sich vor allem der bekannte Kommunist Qu Qiubai (1899-1935) mit der Latinisierung der chinesischen Schriftsprache. In der Tat wurde die chinesische Lateinschrift in der Sowjetunion von sowjetischen und chinesischen Fachleuten gemeinsam entwickelt. Im September 1931 fand in Vladivostok eine entsprechende Konferenz zu diesem Thema statt. Vor allem in einigen Unternehmen Vladivostoks hätten etwa 1500 chinesische Arbeiter die Sprache mittels der neuen Schrift, die den Namen „(Latinxua) Sin Wenz“ erhielt, gelernt und auf diese Weise alphabetisiert werden können. Da in der Zeitschrift *La mondo* in Shanghai Beiträge über das Projekt erschienen, wurden auch einige Menschen in China selbst auf die Latinisierung ihrer Schriftsprache aufmerksam gemacht. Aber das Kuomintang-Regime machte einen Strich durch die Rechnung der neuen, ziemlich erfolgreichen Bewegung und verbot Sin Wenz kurzerhand. Hingegen wurde die Schrift in den von der Kommunistischen Partei Chinas kontrollierten Gebieten gefördert. Ab 1. Januar 1941 sollte Sin Wenz auf Geheiss der Kommunisten denselben rechtlichen Status wie die chinesischen Schriftzeichen haben.

In der Bewegung für eine neue chinesische Schreibschrift engagierte sich auf Seiten der Esperantisten vor allem die oben genannte ĈPEU, d.h. die „Chinesische Proletarische Esperanto-Union“, die auf Theorien sowjetischer Provenienz zurückgriff. Aber warum waren die Esperantisten eigentlich an der Einführung dieser Reform interessiert? In der Zeitschrift *La mondo*, September 1934, erklärte *Ye Laishi*, genannt Ĵelezo, den entsprechenden Hintergrund mit dem Hinweis, dass man in China auch die „dialektischen“ Theorien von sowjetischen Linguisten wie N.Ja. Marr und Interlinguisten wie E. Spiridovič und E.K. Drenzen verbreiten sollte, denn mit diesen Theorien könne man die Unordnung auf linguistischem Gebiet beheben. Diese Theorien kämen auch der Schaffung der „populären chinesischen Sprache“ selbst zugute. Dies sei die Aufgabe der Esperantisten Chinas. So konnte auf chinesischer Seite eine Rechtfertigung der Interlinguistik in der Sowjetunion hergestellt werden, wo sowjetische Interlinguisten und Esperantisten versuchten, zu einer neuen marxistischen Sprachtheorie für die Bedürfnisse der Sowjetunion gelangen und dabei die Erkenntnisse besagter Theoretiker verwendeten. Bald sollten sie jedoch mit den Interessen und Absichten Stalins in Widerspruch geraten, bei denen ein klarer ‚dialektischer‘ Unterschied zwischen der Idee einer momentanen Hilfssprache (wie Esperanto) und einer noch nicht definierten Weltsprache der (kommunistischen) Zukunft, die erst geschaffen werden müsse, gemacht wurde. Auch Ĵelezo wies in seinem Artikel darauf hin, dass die Schaffung einer populären Sprache auf der Grundlage der Nationalsprache und die Existenz einer internationalen Hilfssprache wie Esperanto zwei verschiedene Sachverhalte darstellten. In China sei die Existenz dieser beiden Sprachen aber kein Widerspruch, d.h. die Existenz einer populären Sprache (mit Lateinschrift) würde die Entwicklung des Esperanto überhaupt nicht behindern, sondern das Gegenteil wäre der Fall: Esperanto würde von den Chinesen leicht akzeptiert werden und die chinesische Esperanto-Bewegung würde sich sogar schneller

entwickeln als bisher. Diese Meinung wurde übrigens auch von Lusin in mehreren Artikeln vertreten, womit er die Bewegung für die Latinisierung der chinesischen Schriftsprache ohnegleichen unterstützte. In der Folge verfassten Ĵelezo und andere Autoren verschiedene Lehrmaterialien zur neuen Schrift, aber ihre Verbreitung war problematisch, handelte es sich doch um ein Gedankengut, das aus der Sowjetunion eingeführt wurde, vor allem über japanische Kanäle verbreitet wurde und von der Kuomintang verboten war, weil es von Kommunisten stammte. Die Kuomintang monierte, dass die chinesische Kultur damit zerstört werde und man damit nur „Rubel verdienen“ könne. Die Protagonisten der (kommunistischen) Bewegung für die Latinisierung der chinesischen Schriftsprache sahen sich also gezwungen, im Untergrund zu arbeiten. Die ĈPEU gab auch eine Zeitschrift heraus und nahm für sich in Anspruch, das Analphabetentum in China zu bekämpfen und zu reduzieren.<sup>42</sup>

### 1949-1979 (Volksrepublik China)

1949 wurde die Volksrepublik China gegründet, die von den Kommunisten beherrscht wurde.<sup>43</sup> Im August und September dieses Jahres rief Hujucz die chinesischen Esperantisten zu zwei Sitzungen zusammen, um mit ihnen das weitere Vorgehen für die Esperanto-Bewegung zu besprechen. Aus diesen Diskussionen ging die Idee der Herren Jak und Zhan Qicheng hervor, das Internationale Informationsbüro der Staatlichen Informationsverwaltung zu bitten, der Errichtung einer nationalen Esperanto-Organisation und der Gründung einer neuen Esperanto-Zeitschrift zuzustimmen. Im April 1950 gab die Kultur- und Bildungskommission des Staatsrats diesen Plänen ihren Segen. So entstanden am 11. März 1951 die **Chinesische Esperanto-Liga (Ĉina Esperanto-Ligo)** mit Hujucz als ihrem Vorsitzenden und die Zeitschrift *El Popola Ĉinio* (aus Volkschina) als ihr offizielles Organ. Formell wurde die Liga von der Staatlichen Informationsverwaltung geleitet. Die Organisation wurde von Angestellten bearbeitet, von denen Tao Taoran und später Chen Shide (Zensto) die verantwortliche Leitung übernahmen. Die Zeitschrift wurde auch ins Ausland, vor allem nach Osteuropa, wo sie die meisten Leser hatte, versandt. Da die Chinesen zwar Publikationen auf Englisch, Russisch, Französisch und Deutsch, aber nicht auf Polnisch und Ungarisch herausgeben konnten, entschieden sie sich für Esperanto, das in Osteuropa ziemlich gut verbreitet war. So fand die Zeitschrift Leser in über 50 Ländern. 1953 wurden die Liga und die Redaktion der Zeitschrift zusammengelegt. Zensto und seine Mitarbeiter waren nun für den Fremdsprachenverlag tätig geworden, etwas später auch als Redaktoren von *El Popola Ĉinio*, während die Liga die Hauptaufgabe hatte, diese Zeitschrift herauszugeben.

Vom Stalinismus wurde die sowjetische Esperanto-Bewegung damals noch arg gebeutelt und verfolgt, so dass etwa die Führung der DDR sich veranlasst sah, die Einfuhr von Esperanto-Zeitschriften aus China zu unterbinden. Von dieser Massnahme war offenbar auch *El Popola Ĉinio* betroffen, die durch einen Beschluss der chinesischen Regierung von 1953 eingestellt wurde. Um die Einheit des Sozialismus zu erhalten, wie es in der ‚Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado‘ heisst, habe die chinesische Regierung die Kultur- und Bildungskommission des Staatsrats angewiesen, diese Zeitschrift einzustellen und die Liga aufzuheben oder umzuorganisieren (Esp. malorganizita). Die Mitarbeitenden mussten ihre Anstellung in andere Abteilungen wechseln.

1956 fuhr Hujucz eigens nach Moskau, um an den Festlichkeiten des 1. Mai teilzunehmen, und reiste auch in die Tschechoslowakei, um die Situation der dortigen Esperanto-Bewegung zu erkunden. Während dieser Reisen erfuhr er, dass das Sowjetregime seine Haltung gegenüber denjenigen, die unter dem Stalinismus litten, geändert hatte. Dies hatte auch für die Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion und im übrigen Ostblock positive Konsequenzen. Zurückgekehrt nach China bat Hujucz dann den für kulturelle und Bildungsangelegenheiten zuständige Vizeregierungschef **Chen Yi** (1901-72), die Tätigkeit der Chinesischen Esperanto-Liga wieder aufnehmen zu dürfen. Dieser willigte ein, die Organisation unter der Leitung der Chinesischen Volksvereinigung für Kulturelle Beziehungen mit fremden Ländern ab Januar 1957 wieder zuzulassen. In einem Dekret des chinesischen

---

<sup>42</sup> S. Konciza Historio, S. 65-74. Zur Geschichte der Lateinschrift in China s.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Latinxua\\_Sin\\_Wenz](https://de.wikipedia.org/wiki/Latinxua_Sin_Wenz).

<sup>43</sup> Zur Entwicklung dieser Etappe s.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Volksrepublik\\_China\\_von\\_1949\\_bis\\_1957](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Volksrepublik_China_von_1949_bis_1957).

Kulturministeriums wurden die Kulturbüros in den Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten<sup>44</sup> und Autonomen Regionen angewiesen, die Esperanto-Bewegung zu unterstützen. Auf diese Weise wurden Esperanto-Vereine in zahlreichen Städten Chinas reaktiviert, so in Shanghai, Tianjin, Chengdu, Kanton, Peking, Harbin, Suzhou, Bengbu, Wuhan und Hangzhou, und an verschiedenen Universitäten wurden Esperanto-Gruppen errichtet. Wegen der strikten Beschränkung der Kontakte mit ausländischen Esperantisten sei es jedoch schwierig gewesen, die Esperanto-Bewegung zu erweitern. Ausserdem war der Vizeregierungschef auch damit einverstanden, eine Delegation, bestehend aus Ĵelezo, Chen Yuan und Zhang Qicheng, an den 41. Esperanto-Weltkongress nach Kopenhagen (Dänemark) zu entsenden, um „die Esperanto-Bewegung kennenzulernen und unsern internationalen Einfluss zu erleichtern“. Dies war das erste Mal, dass China eine offizielle Delegation an einen Esperanto-Weltkongress reisen liess. Im Oktober dieses denkwürdigen Jahres erlaubte das Propagandadepartement des Zentralkomitees der KPCh auch die Wiederzulassung der Zeitschrift *El Popola Ĉinio* als Organ der Chinesischen Esperanto-Liga. Im Namen der chinesischen Esperantisten nahm Yang Yongsen 1957 an den Weltfestspielen der Jugend in Moskau teil, auf Einladung von Radio Peking unternahm Chen Yuan und Yang Yongsen eine Vortragsreise nach Südamerika. 1959 fuhr Ĵelezo an den 44. Esperanto-Weltkongress, der in Warschau, Polen, stattfand, und Hujucz wurde Mitglied des Patronatskomitees des Esperanto-Weltbunds (UEA) im Rahmen des Gedenkens an den 100. Geburtstag L.L. Zamenhofs.

Anlässlich des Zamenhof-Gedenkjahrs von 1959 wurde Esperanto in einem Artikel von *El Popola Ĉinio* mit der Friedensfrage verknüpft und hatte unter dem Titel „Verteidigt den Frieden!“ den folgenden martialischen Wortlaut:

„Am 15. Dezember dieses Jahres ist das hundertjährige Jubiläum der Geburts von Dr. Lazarus Ludwig Zamenhof, des Erschaffers des Esperanto. Wir feiern es mit Leidenschaft.

Man versteht es gut, dass unser Meister Zamenhof Esperanto mit noblem Ideal erschuf. Er hoffte, dass die Menschen auf der ganzen Welt sich mit Esperanto verständigen können, und so können sie in einer Welt ohne Kriege und in Harmonie und Freundschaft zusammen existieren. Um dieses heilige Ideal zu verwirklichen, hat unser Meister uns aufgerufen, dass wir stets fleissig und geduldig arbeiten und auf dem Weg zum Ziel direkt, mutig und ohne Abweichen beharrlichen gehen sollen.

In den 72 Jahren seit der Geburts des Esperanto erlitten die Völker auf der Erde zwei grosse Kriegskatastrophen, und dasselbe erlitten die Bewegung und das Ideal des Esperanto. Aus diesem Grund ist der Krieg der gemeinsame Feind der Völker auf Erden wie auch des Esperanto.

Wieso gab es Krieg? Wegen der Verschiedenheit der Sprachen? Nein, ganz bestimmt nicht. Es gab ihn nur wegen der blutdürstigen Imperialisten und Kolonialisten, die die machtlosen Nationen und Länder überrannten und ausbeuteten und eine Kolonie nach der anderen ausraubten.

Die historische Fakten und Erfahrungen beweisen, dass der Invasionskrieg stets von blutdürstenden ausbeutenden Herrschern gemacht wird. Sie benutzen den Krieg, um sich zu bereichern. Aber im Krieg verbluten, verelenden und sterben die arbeitenden Völkern.

Warum konnten die blutdürstenden ausbeutenden Herrscher Krieg machen? Vor allem deshalb, weil die Kraft des Volkes gegen den Krieg nicht genügend gross war und weil viel Naivlinge von den Lügen und Intrigen der blutdürstenden ausbeutenden Herrschern getäuscht und von ihnen als Kriegsinstrumente benutzt wurden. Denn sie konnten nicht klar unterscheiden, welches die wahren Verbrecher des Krieges waren, wer einmarschierte und wer überrannt wurde, wer die Gerechten und wer die Ungerechten im Krieg waren. Sie verstehen nicht, dass der Kampf gegen Invasion und Kolonialismus auch ein untrennbarer Teil der Verteidigung des Friedens ist, dass der Grund des Krieges für immer nur durch die Vernichtung des Imperialismus und Kolonialismus ausgeremert werden kann.

Nun sind es die Imperialisten, vor allem die Amerikaner, die noch mit Atomwaffen spielen und verschwörerisch den dritten Weltkrieg vorbereiten, um ihr Recht zur Ausbeutung dauerhaft zu bewahren

---

<sup>44</sup> Es gibt in China im Ganzen vier solche eigenständigen Verwaltungseinheiten: Peking, Tianjin, Chongqing und Shanghai. Hongkong und Macau sind sog. chinesische Sonderverwaltungszone. Taiwan wird in dieser Studie nicht berücksichtigt. (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Administrative\\_Gliederung\\_der\\_Volksrepublik\\_China](https://de.wikipedia.org/wiki/Administrative_Gliederung_der_Volksrepublik_China)).



und zu stärken. Folglich bedroht der Krieg noch jede Minute die Welt, die Zivilisation und das menschliche Leben.

Freilich würden in einem Atomkrieg mit modernen Interkontinentalraketen würden nicht nur die Soldaten auf den Schlachtfeldern, sondern auch die Bewohner hinter ihnen ausgelöscht, nicht nur die Arbeiter, Bauern und andere arbeitende Volksangehörige, sondern auch die Bürgerlichen und die Kriegstreiber selbst. Deshalb ist es lebensnotwendig, dass Länder mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen auf der Welt friedlich zusammen existieren, dass die Menschen verschiedener Schichten, verschiedenen Glaubens und verschiedener Ideographien auf der ganzen Welt sich in einem grossen Kreis zusammenschliessen, um gegen den Krieg zu kämpfen und den Weltfrieden zu verteidigen.

Die aktuelle Hauptaufgabe der Esperantisten der ganzen Welt ist ebenfalls Friedensverteidigung. Wir sollten die Esperanto-Bewegung fest an die Bewegung gegen Krieg und für die Verteidigung des Friedens binden. Im andern Fall kann Esperanto für sich keine leuchtende Zukunft finden und unser gemeinsames Ideal wird nichts anderes als ein vergeblicher Traum sein und wir Esperantisten werden nur vergebliche Träumer sein.

Was sollten wir Esperantisten also im Kampf für den anhaltenden Weltfrieden konkret tun? Nach meiner Meinung sind es drei Hauptaufgaben:

Erstens sollten wir bei unseren Landsleuten unermüdlich den Weltfrieden propagieren und gegen Invasion, koloniale Ausbeutung und Krieg sein; ihnen grundlegend die Kriegsintrigen der Imperialisten aufdecken; ihnen genau sagen, dass die Schuldigen der Kriegstreiberei niemand anderes ist als die Imperialisten, uns selbst mit den Volksmassen eng zusammenschliessen und unsere Kraft der Verwirklichung der internationalen Abrüstung zu widmen, die die Sowjetunion in letzter Zeit den Vereinten Nationen vorgeschlagen hat.

Zweitens sollten wir die Zusammenarbeit zwischen den Esperantisten und Esperanto-Organisationen auf der ganzen Welt stärken, um das gegenseitige Verständnis zwischen den Nationen zu vertiefen und energisch gegen den Krieg zu kämpfen.

Drittens sollten wir alle unterdrückten Kolonialvölker in ihrem Kampf gegen Invasion und Kolonialismus unterstützen und für ihre nationale Unabhängigkeit unterstützen, um den Kolonialismus ein für allemal loszuwerden, der das Ergebnis des Invasions- und Sklavereiimperialisms und der Grund für den Krieg ist.

Frieden ist kein inhaltsloser Begriff, er muss eine reelle Bedeutung haben. Man muss auf der gerechten Seite stehen. Die Verdammung der Invasoren und Überrannten kann nur Invasion und Kolonialismus ermutigen, aber niemals den Krieg ausmerzen. Nur wenn sich die Völker der Erde vereinigen, ihre gemeinsame Stimme gegen die ungerechten Kriege hören lassen werden und die Intriganten, die eine angespannte Atmosphäre produzieren, demaskieren, überall aufrüsten und Kriege vorbereiten, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischen und Krieg im hellen Namen des Friedens produzieren – nur dann wird man Frieden erreichen und den Weltfrieden verteidigen können.

Wir glauben, dass unsere Arbeit für den Weltfrieden und auch dem Ideal des Esperanto positive Ergebnisse geben wird.

Feiern wir also das Zamenhofjahr durch Arbeit für den Weltfrieden!

Es lebe der Weltfrieden!

Es lebe Esperanto!

Von 1961 an standen sowohl Liga wie auch die Zeitschrift unter der Führung des Fremdsprachenverlags anstatt der Chinesischen Volksvereinigung für Auswärtige Kultur. *El Popola Ĉinio* habe eine selbständige Redaktion erhalten, wird berichtet. Ausser in- und ausländische Korrespondenz zu betreiben, habe die Liga hauptsächlich die Revue sowie diverse Bücher herausgegeben. Zu diesem Zweck unterhielten die Liga und die Redaktion ein gemeinsames Büro. 1962 hätten die

Propagandaabteilung der KPCh und die Liga in einer Sitzung die Esperanto-Arbeit erörtert und „spezielle Dokumente“ für die Arbeit ausgearbeitet. Die Liga sollte unter die Obhut des Kulturministeriums, die Zeitschrift zum Komitee für Kulturelle Beziehungen mit fremden Ländern kommen. 1963 habe Vizeregierungschef Chen Yi an den Aktivitäten der Esperantisten regen Anteil genommen und sich erstaunt, positiv und mit Dank darüber geäußert und die Verdienste des Esperanto gelobt. Ein Mensch, der die chinesische Sprache, eine Fremdsprache und Esperanto beherrsche, bedeute einen Schatz, ein fortschrittliches Element für China. Je mehr solche Fachleute es gäbe, desto besser sei dies für China. Esperanto wurde als geeignetes Mittel im Kampf für höhere Bildung betrachtet. Chen Yi sprach sich sogar für die Durchführung eines Esperanto-Weltkongresses in Peking aus.<sup>45</sup> Im gleichen Jahr setzte das Ministerium für höhere Bildung Esperanto auf die Liste der „zweiten fakultativen Kurse“ von Hochschulen Chinas und erlaubte, an der Chinesischen Volksuniversität einen Esperanto-Kurs für Esperanto-Lehrer für 11 Universitäten und Institute zu organisieren. Weitere Esperanto-Kurse wurden an anderen Institutionen durchgeführt. Radio Peking führte am 19. Dezember 1964 eine Esperanto-Sendung für das Ausland ein, die während den folgenden Jahrzehnten Bestand haben sollte. Ĵelezo und Chen Yuan nahmen am 49. Esperanto-Weltkongress in den Haag (Niederlande) von 1964 teil, und Bakin stattete 1965 der „Vietnamesischen Esperanto-Vereinigung für die Verteidigung des Friedens“ und dem Esperanto-Klub von Hanoi im befreundeten kommunistischen Nordvietnam einen Besuch ab.

Es ist unübersehbar, dass die kommunistische chinesische Regierung Freude an Esperanto hatte und es politisch unterstützte. Die Autoren der ‚Konciza Historio‘ geben aber auch zu, dass es schwierig gewesen sei, Esperanto-Bücher und -Zeitschriften in China über gewöhnliche Buchhandlungen zu vertreiben, denn diese hätten keine Beziehung zu Esperantisten gehabt. Um diese zu vertreiben habe es einen speziellen Kanals bedurft, die mit Esperanto-Gruppen, -Organisationen oder -Vermittler verbunden gewesen wären. Zwar habe die Chinesische Esperanto-Liga über solche Kontakte verfügt, dann habe diese Aufgabe das offizielle Publikations- und Vertriebszentrum Guoji Shudian übernommen, das eine Esperanto-Abteilung einrichtete, um die Esperanto-Publikationen professionell und effizient zu vertreiben. Trotz dieser Schwierigkeiten konnten mit der Herausgabe der ‚Ĉina Antologio‘ (1919-1959) und der ‚Noveloj de Lusin‘ ein paar Höhepunkt verzeichnet werden.

Während der sogenannten „Großen Proletarischen Kulturrevolution“,<sup>46</sup> die von 1966 bis 1976 dauerte, wurden die chinesischen Esperantisten verdächtigt, illegale Kontakte mit ausländischen Kollegen zu pflegen. „Bourgeois“ bedeutete in Maos neuem China dekadent, gefährlich, konterrevolutionär. Hujucz und andere Esperantisten seien „überprüft, kritisiert und verfolgt“ worden. Am schlimmsten traf es **Armand Su**,<sup>47</sup> einen Esperanto-Dichter und ersten UEA-Delegierten in China, der wegen „antirevolutionärer“ Tätigkeit und wegen seiner Korrespondenz mit ausländischen Esperantisten verurteilt und lange eingekerkert wurde. Die Autoren der ‚Konciza historio‘ schrieben, dass die „extreme linke Linie der ‚Viererbande‘ die sozialistische Kultur in China zerstört“ habe, so dass die Esperanto-Bewegung in China während zehn Jahren unterbrochen wurde. In der schärfsten Phase dieser Revolution sei die Tätigkeit der Esperanto-Vereine praktisch zum Erliegen gekommen, über Esperanto und die Esperanto-Bewegung Chinas war in *El Popola Ĉinio* in dieser Phase nichts mehr zu vernehmen. Umsomehr wurden die Werke Maos, die in Esperanto erschienen, beworben. Dies habe jedoch nicht bedeutet, dass diese Revolution an sich eine besondere Gegnerin der Esperanto-Bewegung gewesen wäre. Im Gegenteil: *El Popola Ĉinio* konnte im Monatsrhythmus weiter erscheinen, wurde aber hauptsächlich zu Propagandazwecken benutzt, um die Erfolge der Kulturrevolution zu feiern.<sup>48</sup>

<sup>45</sup> Würdigung der Verdienste Chen Yis für die Esperanto-Bewegung Chinas s. *Konciza Historio*, S. 193f.

<sup>46</sup> S. noch einmal <https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturrevolution>, zum Maoismus s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Maoismus>.

<sup>47</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Su\\_Armand](https://eo.wikipedia.org/wiki/Su_Armand).

<sup>48</sup> Die Kulturrevolution wurde in *El Popola Ĉinio* Nr. 5/66 lautstark mit einem entsprechenden Artikel aus der *Volkszeitung* vom 1. Juni sowie in Nr. 6/66 mit einer entsprechenden Mitteilung der Vollsession des 8. ZK der KPCh vom 12. August angekündigt, wobei Präsident und Volksführer Mao Tsetung ins Zentrum des exzessiven Personenkultes rückte. Alles hatte sich den Ideen Maos zu unterwerfen und sich nach seiner Politik auszurichten. Die Zeitschrift wurde komplett politisiert und der Ton der chinesischen Kommunisten um Mao, Zhou Enlai und Lin Biao gegen den „amerikanischen und britischen Imperialismus“, den „reaktionären japanischen Militarismus“ und den „sowjetischen Revisionismus der Clique der Chruschtschow-Renegaten“ verstärkte sich aggressiv, wobei man die asiatischen und afrikanischen Völker für die chinesische Sache einspannte und mit Albanien (Enver Hoxha) und Rumänien (Nicolae Ceaușescu) eine demonstrative Allianz bildete, während der sowjetische Ostblock systematisch verschwiegen wurde (offenbar konnte man *EPC* in diesen Ländern nicht einmal mehr abonnieren). Die ganze Welt schien Mao zu lieben. Die Albaner rühmten die chinesische Kulturrevolution als „grosse massendemokratische“ Bewegung „unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats“. Chruschtschow, Breschnew und

Ferner wurden massenhaft politische Schriften in Esperanto vertrieben,<sup>49</sup> darunter ein beträchtlicher Teil der Werke Mao Tsetungs, im Ganzen etwa hundert verschiedene Schriften mit einer Auflage von 640'000 Exemplaren. Allein die ‚Worte Mao Tsetungs‘, die bei vielen Empfängern im Westen als bibelhaftes kleines rotes Büchlein in Erinnerung blieb, wurden 75'000 mal auf Esperanto gedruckt. Mit der Zeit habe der Fremdsprachenverlag festgestellt, dass es wenig Sinn mache, solche politische Literatur in Esperanto herauszugeben, denn sie habe im Ausland wenig Anklang gefunden. So habe man die Prioritäten geändert und sich auf die Herausgabe von Esperanto-Literatur über geographische, geschichtliche, wirtschaftliche und landwirtschaftliche Themen fokussiert. Aber die Werke Mao Tsetungs in Esperanto wurden freilich auch in den 1970er Jahren weiterhin hergestellt und international vertrieben. Der Fremdsprachenverlag sei aber auch bemüht gewesen, Esperanto-Literatur für unterschiedliche, nichtpolitische Lesebedürfnisse zu produzieren. Aber die Logistik zwischen Redaktion, Übersetzung und Herausgabe habe nicht geringe Probleme bereitet. Für die Übersetzung literarischer Werke aus dem Esperanto ins Chinesische standen erfahrene Esperantisten wie Bakin, Hujucz, Wang Luyan, Sun Yong und M. Ĉun zu Verfügung.

Was die Meinung Mao Tsetungs über Esperanto betrifft, beziehen sich die chinesischen Esperantisten auf einen Brief Maos vom 9. Dezember 1939 an die Esperantisten von Yan'an, in dem die folgenden Zeilen geschrieben standen: „Ich würde nach wie vor dasselbe sagen: Nimmt man Esperanto als Form, um die wahre internationalistische Idee und die wahre revolutionäre Idee zu portieren, kann und soll Esperanto gelernt werden.“<sup>50</sup>

---

Kossygin wurden als Teufel an die Wand gemalt. Den Sowjets, die „neue Zaren“ genannt wurden, wurde vorgeworfen, dass sie vom wahren Sozialismus abgerückt wären, den Kapitalismus wieder einführen, eine Politik der „faschistischen Diktatur über die Arbeiterschaft“ betrieben und Russland in ein Völkergefängnis verwandelt hätten. Ausserdem wurde von Peking die Rechtmässigkeit der chinesisch-sowjetischen Grenze auf der Linie Chabarovsk-Vladi-vostok bezweifelt. Usw. All diese Themen wurden in *EPĈ* exzessiv propagiert. Ein grosses Thema war natürlich der Vietnamkrieg der Amerikaner sowie die Taiwan-Frage. Nixon wurde als Wolf und Verräter beschimpft, Ho Chi Minh wie eine Ikone und als kleiner Bruder Maos behandelt. Ab und zu las man auch etwas über die antijapanische Widerstandsbewegung (kontraŭjapana rezist-movado) der 30er Jahre. Zur ganzen Aggressivität der Politik Pekings gehörten Tests von chinesischen Atom- und Wasserstoffbomben. In den Jahren 1967-69, dem Höhepunkt des Ausbruchs der chinesischen Kulturrevolution und in einer Zeit, wo in Amerika und Europa revolutionäre Strömungen gärten, war *EPĈ* voll von Bildern Maos, martialisch wirkender Soldaten und Soldatinnen der Kulturrevolution in giftig grünen Uniformen und von Verlautbarungen der chinesischen Regierung. Die sowjetische Invasion in der Tschechoslowakei vom August 1968 wurde von Peking als „barbarische Aggression“ und „totaler Bankrott“ des Sowjetsystems abqualifiziert. 1967/68 wurde auch in China der Grosse Sozialistische Oktoberrevolution gedacht, auf den Seiten von *EPĈ* erschienen Bilder von Lenin und Stalin. 1971-73 änderte sich die Haltung der Chinesen jedoch allmählich. Die politische Rhetorik Pekings gegenüber diversen Feinden mässigte sich, Nixon liess sich auf einen Besuch Chinas und Maos ein, Peking rief die Freundschaft mit Japan aus. Dieses Tauwetter hatte u.a. zur Folge, dass eine japanische Esperanto-Abordnung in China erschien. Der als „Putschist“ beargwöhnte Lin Biao verschwand nach seiner myteriösen Flucht aus der chinesischen Presse, andere Politiker nahmen Einsitz auf dem Podium von Parteiveranstaltungen. Statt von Kulturrevolution war jetzt vermehrt von „beschleunigtem sozialistischem Aufbau“ und von einer „Erziehungsrevolution“ die Rede. In *EPĈ* wurden vermehrt Artikel über Städte, Provinzen und nationale Minderheiten Chinas veröffentlicht. Immer wieder musste auch die chinesische Okkupation Tibets, Singkiangs und der Inneren Mongolei mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in diesen international umstrittenen Gebieten gerechtfertigt werden. Gleichzeitig wurde im Zusammenhang mit Lin Biao eine kuriose kritische Diskussion gegen Konfuzius lanciert. Ansonsten beschränkte sich der politische Teil der Zeitschrift auf Empfänge ausländischer Staatsoberhäupter durch Mao. Die „Befreiung“ Südvietnams durch kommunistische Truppen (1975) wurde auch als Triumph Chinas gedeutet. Im Prinzip kam die Grosse Proletarische Kulturrevolution in China spätestens mit dem Ableben Zhou Enlais (Januar 1976) und Mao Tsetungs (September 1976) zu ihrem Abschluss. Nr. 11-12/76 von *EPĈ* war gänzlich dem grossen Werk Maos gewidmet. Nachfolger Maos wurde Hua Guofeng, selbst ein Aufsteiger der Kulturrevolution, die „Viererbande“ um Maos Witwe wurde verhaftet, ferner hatte die Stunde des zweitstärksten Mannes Chinas, Deng Xiaoping, geschlagen, um den Weg für Reformen zu ebnet und China zu modernisieren und gegen aussen zu öffnen. In der Folge hatte sich der Inhalt von *EPĈ* weitgehend entpolitisiert und wurde lesenswerter, behielt jedoch den propagandistischen Grundcharakter.

<sup>49</sup> Bereits in den 60er Jahren wurden in China politische Schriften in Esperanto mit folgendem Inhalt produziert: ‚Leninismus und moderner Revisionismus‘, ‚Spiegel für Revisionisten‘, ‚Apologeten des Neokolonialismus‘, ‚Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und seine historische Lektion für die Welt‘, ‚Wie Chruschtschow stürzte‘, ‚Fortsetzung des Kampfes gegen den Revisionismus von Chruschtschow bis zum Ende‘, ‚Zurückweisung der sogenannten ‚Vereinten Tätigkeit‘ der neuen Führer der KPdSU‘, ‚Die Führer der KPdSU sind Verräter der Deklaration und der Erklärung‘, ‚Geständnisse der neuen Führer der KPdSU zur Linie der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den USA‘, ‚Der Verrat an der Proletarischen Revolution ist ein grundlegendes Element des Buches ‚Selbstkultur‘‘, ‚Kommentar der Erklärung der Kommunistischen Partei der USA‘, ‚Die historische Erfahrung des Antifaschistischen Krieges‘, ‚Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas in Bezug auf die Grosse Proletarische Kulturrevolution‘ (1966), ‚Zwei Linien der Frage von Krieg und Frieden‘, ‚Zwei radikal antagonistische Politiken der friedlichen Koexistenz‘, u.ä.

<sup>50</sup> *EPĈ* 4/1979, S. 35.

Nachdem die „Viererbande“ gefallen war,<sup>51</sup> konnte die Esperanto-Bewegung fortgesetzt werden. Die meisten Kontakte gab es mit Vietnam, Japan und Jugoslawien, wo die Puppentheater-Festivals stattfanden, an denen chinesische Abordnungen teilnahmen. Nach langem Ausfall konnten chinesische Esperantisten – es handelte sich jeweils nur um wenige ausgewählte Vertreter – 1978 wieder einmal an einen Esperanto-Weltkongress reisen, der in diesem Jahr in Varna, Bulgarien, stattfand, was selbst die Führung der UEA erstaunt habe. Seither konnten chinesische Esperantisten jedes Jahr an den Weltkongress fahren. Eine besonders positive Rolle spielte Luo Jun, der die Fremdsprachliche Verlags- und Vertriebsverwaltung Chinas leitete und die Tätigkeit der Esperantisten unterstützte. Er war der Ansicht, dass *El Popola Ĉinio* seinen Esperanto-Charakter verstärken sollte und liess entsprechende Massnahmen in die Wege leiten. In der Folge übernahm Ĉ. Ĉen die Chefredaktion der Zeitschrift, wobei er gleichzeitig als Hauptsekretär der Chinesischen Esperanto-Liga fungierte. Um die Verbesserung der Herausgabe von Esperanto-Büchern zu gewährleisten habe er die Esperanto-Abteilung des Fremdsprachenverlags der Redaktion von *El Popola Ĉinio* angeschlossen.<sup>52</sup>

### **Hujucz und die Internationale Sprache**

Warum sollten die Chinesen und Chinesinnen eigentlich Esperanto lernen? Diese Frage versuchte Hujucz in einer kurzen Abhandlung zu beantworten, der 1922 in chinesischer Sprache entstand und unter dem Titel ‚La idealo kaj la realo de internacia lingvo‘ (Ideal und Realität einer internationalen Sprache) von Chen Yuan ins Esperanto übersetzt wurde und 1986 im staatlichen Verlag Shangwu Yinshuguan in Peking (Beijing) in Broschur herauskam. Sinn und Zweck einer internationalen Sprache wie Esperanto wurde sinngemäss wie folgt charakterisiert – die Logik der Argumentation zugunsten einer internationalen Sprache und des Esperanto war bestechend und gilt bis heute als Kern der Ideologie und Propaganda der Esperanto-Bewegung:

„Welches ist das Ziel einer internationalen Sprache? Ist es notwendig, eine internationale Sprache einzuführen? Dies ist selbstverständlich, denn auch die Post und der Telegraph dienen als Mittel, um Gedanken und Gefühle zwischen Völkern zu kommunizieren. Es sind Mittel, die im gesellschaftlichen Leben der zivilisierten Menschheit nicht fehlen dürfen. Niemand bezweifelt die Notwendigkeit der Post und des Telegraphen, folglich zweifelt auch niemand an der Notwendigkeit einer internationalen Sprache.

Es gibt nur wenige Menschen, die von Grund auf gegen eine internationale Sprache sind. Sie denken, dass eine internationale Sprache unnötig sei, dass sie sogar eine Behinderung darstelle, dass sie den nationalen Geist beschädige. Diese Behauptung wird von den meisten Gegnern nur deswegen aufgestellt, weil sie das Ideal einer internationalen Sprache nicht verstehen. Oft vermuten sie, dass das Ideal einer internationalen Sprache schlussendlich darauf abzielt, alle nationalen und Staatssprachen zu verdrängen, damit die ganze Menschheit auf der Erde nur noch die gleiche Sprache spricht und schreibt. Dies ist aber ein häufiges Missverständnis in Bezug auf die Idee einer internationalen Sprache. Eine internationale Sprache hat niemals den Zweck, die nationalen und Staatssprachen zu behindern, sondern das Gegenteil ist der Fall: eine solche Sprache hat den Zweck, allen nationalen Sprachen zu helfen. Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, können sich untereinander nicht verständigen. Eine internationale Sprache könnte dieses Manko beheben. Eine internationale Sprache hat auch niemals den Zweck, sich anderen Völkern aufzudrängen. Die Behauptung, dass eine internationale Sprache den nationalen Geist und Charakter beschädigen könnte, ist so lächerlich, wie wenn man behaupten würde, dass die Post und der Brief die Fähigkeit der menschlichen Sprache beschädigten!

Die Bewegung für eine internationale Sprache entsteht gemäss den Bedürfnissen der Zeit, wie dies bei allen modernen Bewegungen der Fall ist, so bei der Bewegung für eine demokratische Politik, der Bewegung für Sozialismus usw. Wegen der Vielfalt unterschiedlicher Sprachen begegnet man vielen Schwierigkeiten in den Bereichen der Industrie, des Handels, der Erziehung, des Tourismus, der sozialen Kommunikation und der Diplomatie. Die internationalen Beziehungen des modernen Menschen sind dermassen komplex, dass jedermann gezwungen ist, mehrere Sprachen zu lernen. Fremdsprachen

---

<sup>51</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Viererbande\\_\(China\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Viererbande_(China)).

<sup>52</sup> S. Konciza Historio, S. 99-126.

werden so zu hauptsächlichen Lehrfächern in den Grundschulen verschiedener Länder. Da jede Nationalsprache sich nach eigenen spezifischen Bedingungen der entsprechenden Nation entwickelt, ist man der Meinung, dass die Sprache einer anderen Nation zu beherrschen äusserst schwierig ist. Es ist sogar noch schwieriger, mehrere Fremdsprachen zu beherrschen. Gewöhnliche Menschen sehen vielleicht keine Notwendigkeit, Fremdsprachen zu lernen, aber für diejenigen mit höherer Bildung und wer auf den Gebieten der internationalen Politik und des internationalen Handels agieren muss, ist das Erlernen der wichtigsten Nationalsprachen der Welt unabdingbar. Wer mehrere Sprachen lernt, ist meist gezwungen, dies viele Jahre lang zu tun. Aus dem Gesichtspunkt der Zeitökonomie ist dies jedoch eine absurde Angelegenheit. Es wurden Maschinen erfunden, um Zeit zu sparen, und man führte die Eisenbahn und das Schiff ein, um beim Reisen Zeit zu gewinnen. Aber bisher hat man es nicht geschafft, ein Mittel zu erfinden, um Zeit beim Lernen von Fremdsprachen zu sparen. Genau deshalb entstand die Notwendigkeit einer internationalen Sprache.“

Wie der Autor in seiner Schrift weiter ausführte, wurde eine internationale Sprache aber nicht nur geschaffen worden, um die Effizienz beim Lernen von Fremdsprachen zu steigern, sondern auch aus humanistischen, pazifistischen und weltbürgerlichen Gründen:

„Aber der Zweck einer internationalen Sprache ist nicht nur, um den materiellen Profit zu mehren, denn es würde sich nicht lohnen, nur zu diesem Zweck eine solche Sprache mit grosser Kraft zu verbreiten. Der Wert der Bewegung für die internationale Sprache liegt vor allem in ihrem Ideal, nämlich ein *internationales Herz* reifen zu lassen und die nationalen Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Die moderne staatliche Organisation scheint ein Hindernis bei der Entwicklung der menschlichen Zivilisation zu sein. Man weiss ja, dass die ideale Gesellschaft der Zukunft auf der Grundlage der Staatenlosigkeit aufgebaut werden soll. Dabei aber den Nationalismus zu entfernen hat sich als schwierig erwiesen. So erscheint etwa der sogenannte internationale Frieden und der internationale Einklang, den man aus den Mündern der Diplomaten hört, überhaupt nicht in der realen Welt. Warum ist das so? Weil es bei der Menschheit an Einklang zwischen den Gedanken und Gefühlen fehlt. Seit Tausenden von Jahren war die Menschheit im Käfig der Nationen und Staaten gefesselt. Deshalb ist es schwierig das Vorurteil des Nationalismus zu beseitigen. Das wirksamste Mittel, um den Gestank zu eliminieren, der die Völker und Nationen beschädigt hat, ist, ein *internationales Herz* reifen zu lassen. Denn das Wichtigste ist, dass die Gedanken und Gefühle der verschiedenen Völker miteinander kommunizieren.“

Ferner: „Wegen der Verschiedenheit der Sprachen sind auch Zweifel und Eifersucht entstanden. Dies ist der hauptsächlichste Grund des nationalen Konflikts, aber auch die komplexen gesellschaftlichen Faktoren. Das eigentliche Ziel einer internationalen Sprache ist, Harmonie und Frieden für die Menschheit mittels der Universalität der Sprachen zu erreichen. Es ist also ganz natürlich, dass die Kämpfer für die Bewegung einer internationalen Sprache gleichzeitig Kämpfer für die Friedensbewegung und für den Pazifismus sind. Folglich ist eine internationale Sprache nicht nur ein Mittel, sondern auch eine grandiose Idee für soziale Reformen. Sie fördert nicht nur den Tourismus und die industriellen und Handelsaktivitäten, sondern auch die Verständigung und die Verwirklichung der idealen Gesellschaft der Menschheit. Die Entstehung einer internationalen Sprache hat die gleiche unverzichtbare Bedeutung wie die Entstehung sämtlicher Ideen auf dem Gebiet der Gesellschaftsreformen.“

In der Folge wandte sich Hujucz der Frage zu, welche Sprache man denn zur internationalen Sprache erheben könnte. Auf den ersten Blick schein es, dass diejenige Nationalsprache die grössten Chancen habe, internationale Sprache zu werden, die am meisten Sprecher hat. Dieser Gedanke führte ihn automatisch zur Schlussfolgerung, dass die chinesische Sprache es verdiene, internationale Sprache zu werden. Aber weil die chinesische Sprache für Nichtchinesen so schwierig zu erlernen sei, käme sie nicht in Frage. Es blieben dann nur noch Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch übrig, aber diese Sprachen seien an ein bestimmtes Land gebunden und würden für die betroffenen Staaten eine begünstigte Position einnehmen, während andere Länder diese Situation unter den Bedingungen des Nationalismus nicht akzeptieren wollten. Auch sei jede Fremdsprache für Angehörige anderer Nationen schwierig zu lernen. So müsse man zur Schlussfolgerung kommen, dass jegliche Nationalsprache nicht als internationale Sprache geeignet sei. Es gäbe noch die Möglichkeit, Latein als internationale Sprache in Betracht zu ziehen, aber auch diese Sprache sei sowohl für Europäer als auch für Asiaten zu schwierig,

denn die Bedingungen für eine internationale Sprache seien ihre Einfachheit und leichte Erlernbarkeit. Jede ethnische Sprache sei unregelmässig und unlogisch. Man könne also zur Einsicht gelangen, dass nur eine künstliche Sprache als internationale Sprache eingeführt werden kann. Dies könne nur Esperanto sein, denn diese neutrale internationale Sprache sei die einzige Lösung für die Frage der internationalen Sprache. Diese Sprache, geschaffen von Zamenhof, der auch der Autor des „Homaranismus“ gewesen sei, sei eine perfekte, logische, praktische und leicht lernbare Sprache. Man könne sie binnen eines Jahres lernen, und jeder, der sie beherrsche, sei imstande, Texte auf höherem Niveau zu schreiben. Esperanto basiere auf der Grundlage des Esperantismus, und was der Esperantismus ist, erklärte Hujucz mit Verweis auf die Deklaration des Esperantismus, die von den Esperantisten anlässlich des 1. Esperanto-Weltkongresses des Jahres 1905 in Boulogne-sur-Mer, Frankreich, verkündet uangenommen wurde.<sup>53</sup>

Esperanto sei also keine unerreichbare utopische Idee, sondern ein Zustand, den man leicht erlangen könne. Mit Esperanto sei das Problem der internationalen Sprache ein für allemal gelöst worden.<sup>54</sup>

### **Sprachenpolitischer Vortrag Liu Lings in Luzern von 1979**

Zur Sprachenfrage in China bzw. zum Problem der chinesischen Sprache und zur Bedeutung des Esperanto für Chinesen machte Liu Ling,<sup>55</sup> Mitglied der chinesischen Delegation anlässlich der zweiten Hauptversammlung des 64. Esperanto-Weltkongresses von Luzern (Schweiz) am 3. August 1979 in seinem Referat die folgenden Äusserungen, die in *El Popola Ĉinio* unter dem Titel ‚Sprachliche Diskriminierung – intolerable Ungerechtigkeit‘ als eine Art Deklaration erschienen und – aus chinesischer Sicht formuliert – die ‚klassischen‘ Argumente der Esperanto-Propaganda enthielten:

„(...) Was zur Zeit das Wichtigste für das chinesische Volk ist, ist die – ökonomische und kulturelle – Modernisierung unseres Landes. Um diese dringliche Aufgabe zu erfüllen müssen wir Chinesen viel von den fortschrittlichen Ländern lernen. Wir müssen am internationalen Leben teilhaben, uns den internationalen Organisationen anschliessen, an internationalen Konferenzen teilnehmen, mit verschiedenen Ländern Handel treiben und unsere Jugendlichen zum Studieren in andere Länder schicken. Aber sogleich begegnen wir dem Problem der sprachlichen Mittel. Obwohl Chinesisch eine offiziell verwendete Sprache in den Vereinten Nationen (UNO) ist, wissen wir sehr wohl, dass wir ausserhalb unseres Landes mit der chinesischen Sprache ohne Übersetzer fast nichts tun können. Wir sind gezwungen, verschiedene Fremdsprachen zu lernen. Aus Mangel an Leuten, die diese Fremdsprachen beherrschen, werden nun in allen Hochschulen, Universitäten und Fachschulen sowie im Fernsehen und Radio Englisch, Japanisch, Französisch und andere Sprachen gelehrt. Millionen von Menschen lernen Fremdsprachen, aber nur wenige von ihnen schaffen es, sie zu beherrschen. Dies verursacht einen grossen Verlust von Zeit und Geld.

Natürlich kommt dieser Verlust nicht nur in China, sondern auch in anderen Ländern und in verschiedenen internationalen Organisationen vor. So gibt man in der UNO viel Geld für die Übersetzung von Dokumenten in verschiedene Sprachen aus. Wieso verwendet man nicht nur eine einzige Sprache in der internationalen Sphäre? Keine Nationalsprache kann nun die Rolle einer alleinigen Weltsprache spielen. Wahrscheinlich wird die englische Sprache am meisten verwendet. Das ist eine Hinterlassenschaft der Kolonialgeschichte. Aber alle Nationen, die grossen wie die kleinen, müssen gleiche Rechte haben. Jegliche Diskriminierung ist nicht mehr zu tolerieren. Obwohl mehr als 900 Millionen Menschen Chinesisch sprechen, was ein Viertel oder ein Fünftel der Menschheit ist, haben wir Chinesen niemals und in keiner Weise die Absicht, die chinesische Sprache der Menschheit aufzuzwingen. Aber sowohl in der Politik wie auch beim Sprachenproblem werden wir der Hegemonie und Diskriminierung widerstehen. Die internationale Sprache muss unbedingt neutral sein. Nur die Neutralität bringt Universalität mit sich. Was immer auch die internationale Familie tut, sollten wir nicht

---

<sup>53</sup> Engl. Text s. unter <https://web.archive.org/web/20140506075349/http://aktuale.info/en/biblioteko/dokumentoj/1905>.

<sup>54</sup> Hujucz: *La idealo kaj la realo de internacia lingvo* (Ideal und Realität der internationalen Sprache). Verlag Shangwu Yinshuguan, Peking (Beijing) 1986 (<http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=4738>).

<sup>55</sup> Liu Ling ist notabene einer der Autoren der *Konciza historio*.

nur die Vorteile und Interessen einzelner Nationen, sondern auch diejenigen der gesamten Menschheit in Betracht ziehen.

Die europäischen Sprachen sind ziemlich schwierig für uns Chinesen, vielleicht auch für andere Asiaten, das entspricht einem Viertel, der Hälfte oder gar der Mehrheit der Menschheit, und umso schwieriger ist die chinesische Sprache für die Menschen im Westen. Deshalb sollte die internationale Sprache unbedingt die leichteste für alle Völker sein. ***Auch Esperanto ist nicht so leicht für uns***,<sup>56</sup> aber es ist leichter als jede andere Nationalsprache. So kann Esperanto für die rationellste und befriedigendste Lösung des internationalen Sprachenproblems gehalten werden.

Freilich wird dies von vielen Nichtesperantisten noch nicht verstanden. Vor uns liegen viele Schwierigkeiten und wir müssen uns sehr bemühen. Wir müssen stärker handeln, Esperanto mehr praktizieren und verbreiten. Je mehr sich der praktische Nutzen des Esperanto den Massen aufzeigt, umso mehr Menschen werden den Wert des Esperanto anerkennen. In China sagt man oft: Es ist ein Zickzackweg, aber die Perspektive ist voller Licht. So denke ich, dass unsere Arbeit auf dem Gebiet des Esperanto fortschreiten wird. Danke.“<sup>57</sup>

Liu Ling, der Autor dieser Rede, berichtete an anderer Stelle noch, wie er sich auf seiner langen und beschwerlichen Reise von China nach Luzern, während der beim Umsteigen auf den Flughäfen vor allem Persisch, Serbisch, Deutsch und Französisch gesprochen wurde, sprachlich durchzukämpfen hatte. Denn er selbst konnte ja nur Chinesisch und Esperanto. Als er im Luzerner Bahnhof endlich den Esperanto-Schalter vorfand, der ihn zum Kongresshaus wies, habe er seine Zunge und Ohren wieder erlangt und seine Ängstlichkeit abgelegt. Unter Esperantisten habe er sich dann wohl und glücklich gefühlt. Der Kongress habe beweisen können, dass Esperanto eine wahrhaft lebendige Sprache ist. Aber die Europäer hätten Esperanto zu schnell gesprochen, was für Chinesen, die dieser Sprache noch zu wenig mächtig waren, ungewohnt erschien. Dennoch hätten die Europäer gestaunt, als sie feststellten, dass sie die Chinesen ebenfalls verstehen können, wenn sie Esperanto sprechen.<sup>58</sup>

## 1980-90er Jahre

1979 änderten sich die Umstände für die chinesische Esperanto-Bewegung. Im Mai beschloss die Propagandaabteilung des ZK der KPCh. Die Chinesische Esperanto-Liga wurde der Obhut des Bildungsministeriums entzogen und der Chinesischen Fremdsprachen-Verwaltung für Verlag und Vertrieb unterstellt. Im August fand eine Arbeitssitzung der Chinesischen Esperanto-Liga statt, an der 50 Vertreter aus den Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen die bisherige Tätigkeit analysierte und entschied, sich an die aktuelle Situation nach dem Ende der Kulturrevolution anzupassen. Im Januar 1980 wurde ein neuer Vorstand der Chinesischen Esperanto-Liga gewählt oder bestimmt. Hujucz blieb Vorsitzender, Ĵelezo, Bakin und Chen Yuan wurden Vizepräsidenten, Zhang Qicheng wurde Generalsekretär und Li Naixi sein Stellvertreter. Dabei galt es, den „schädlichen Einfluss der linken Ideen“<sup>59</sup> (sic) eine Absage zu erteilen und Reformen und der Modernisierung die Türe zu öffnen. Die Förderung des Weltfriedens und die Pflege der Freundschaft mit ausländischen Völkern wurden getreu der neuen politischen Linie als Losungen ausgegeben. Eine Esperanto-Ausstellung wurde in Peking von 14'000 Personen besucht. Im Dezember wies die Propagandaabteilung des ZK der KPCh die Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städte und autonomen Regionen an, die lokalen Esperanto-Organisationen zu unterstützen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Liga 33 Vereinigungen und 1200 Mitglieder. Insgesamt zählte China Esperanto-Organisationen in 150 Städten.<sup>60</sup> Ausserdem konnte ab Oktober 1981 die Zeitschrift *La mondo* (Die Welt) als Organ der Liga wieder erscheinen. 1981 wurde auf Initiative von Chu Tunan, Hujucz, Bakin, Xia Yan, Zhao Puchu, Ye Shengtao, Xie Bingxin, Bai Shaoyi, Ĵelezo und Zhu Jiushi die Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ gegründet. Angehörige dieser Freundschaftsgesellschaft wurden prominente Mitglieder des

---

<sup>56</sup> Fett und kursiv durch aK.

<sup>57</sup> S. *El Popola Ĉinio* 11/1979, S. 8.

<sup>58</sup> Ebd. S. 5f.

<sup>59</sup> Gemeint sind die Ideen der „Viererbande“.

<sup>60</sup> Ausgewählte Städtenamen s. S. 140.

Chinesischen Volkskongresses und anderer bedeutender politischer Einrichtungen Chinas, berühmte Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler, Aktivisten und Vertreter anderer gesellschaftlicher Kreise. Die Vereinigung hatte die Aufgabe, Esperanto zu verbreiten und den Einfluss dieser Sprache in der chinesischen Gesellschaft geltend zu machen. Der erste Vorsitzende der Vereinigung hiess Chu Tunan, der 1983-88 stellvertretender Vorsitzender des 6. Ständigen Komitees des Chinesischen Volkskongresses war. Sein Nachfolger wurde Chai Zemin, ein bekannter Diplomat und erster Botschafter der Volksrepublik China in den USA. Die Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ spielte eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Esperanto-Bewegung und der Unterstützung durch den Staat wurde auch vom Vorstand des Esperanto-Weltbunds (UEA) sehr geschätzt. Die Chinesische Esperanto-Liga konnte 1980 dem Weltbund (UEA) als Landesektion beitreten und wurde im Komitee dieser Organisation von mehreren chinesischen Esperantisten als Delegierte vertreten.

Während der 80er Jahre wurden Neugründungen von Esperanto-Vereinigungen in Peking, Chongqing, Hunan, Anhui, Yunnan, später auch in Guangdong, Shanghai, Kanton, Sichuan, Jilin, Guangxi, Shanxi, Jiangxi, Xinjiang, Tianjin, Shaanxi, Liaoning, Henan, Gansu, Shandong, Zhejiang, Hebei, Qinghai u.a. Provinzen und Städten verzeichnet.

Die Esperanto-Bewegung Chinas konnte sich ihrer Unterstützung durch die KPCh sicher sein. So gratulierte *Yao Yilin* (1917-94), der in den 1930er Jahren Esperanto gelernt hatte und Kandidat, später Mitglied des Politbüros des ZK und des Ständigen Ausschusses des Politbüros der KPCh war, 1985 der Zeitschrift *El Popola Ĉinio* zu deren 35. Geburtstag, nahm persönlich an der Jubiläumversammlung teil und empfing ausländische Esperantisten, die zu diesem Zweck nach China reisten.

Ein anderer bedeutender Parteifunktionär, *Hu Qiaomu* (1912-92), 1941 Sekretär Mao Tsetungs und des Politbüros der ZK der KPCh, 1977 Vorsitzender der Chinesischen Akademie der Gesellschaftswissenschaften und 1978 Mitglied des Politbüros des ZK der KPCh, unterstützte Hu, der Esperanto in den 30er Jahren lernte, die ĈPEU und die Herausgabe der Zeitschrift *La mondo*, später die Gründung der Chinesischen Esperanto-Liga und der Zeitschrift *El Popola Ĉinio*, für die er 1987 zum 100. Jubiläum der Entstehung des Esperanto einen Artikel schrieb.

Weitere hohe chinesische Parteifunktionäre, die mit der Esperanto-Bewegung sympathisierten, hiessen *Hu Sheng* (1918-2000), Vorsitzender der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (1985), Mitglied des 12. ZK der KPCh (1982-7) und Vertreter des Chinesischen Volkskongresses; *Lu Jiaxi* (1915-2001), Vorsitzender der Chemischen Akademie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, Vizepräsident des 9. ZK der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei Chinas, Vorsitzender des 10. ZK der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei Chinas; *Huang Hua* (1913-2010), Botschafter der VR China in Ghana, Ägypten und Kanada, 1971 erster Vertreter Chinas bei der UNO, 1976-82 Aussenminister der VR China, Vizeregierungschef des Staatsrats; *Luo Jun* (1913-2004), Leiter der Fremdsprachenverlagsverwaltung (1963, 1979) und später Vizedirektor im Büro für Angelegenheiten Hongkongs und Macaos, Vertreter des Chinesischen Volkskongresses; *Chai Zemin* (1916-2010), Botschafter Chinas in verschiedenen Ländern, Vizepräsident der Chinesischen Volksvereinigung für Freundschaft mit Fremden Ländern und Vizepräsident des Chinesischen Diplomatischen Volksinstituts; *Chen Haosu* (geb. 1942), Vizeminister im Staatlichen Radio-, Film- und TV-Ministerialbüro, Vorsitzender der Chinesischen Volksvereinigung für Freundschaft mit Fremden Ländern (2000-11), Präsident der Chinesischen Vereinigung für Internationale Freundschaft, Vizebürgermeister der Stadt Peking (1986).<sup>61</sup> Anlässlich des 40. Jubiläums von *El Popola Ĉinio* erschienen an der entsprechenden Sitzung Hu Sheng, Vizepräsident des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, und Liu Deyou, stellvertretender Minister des Kulturministeriums.<sup>62</sup>

Nun war in China auch die Zeit für Esperanto-Landeskongresse reif geworden. Ein erster Landeskongress fand im August 1985 in Kunming, Provinz Yunnan, mit 600 Teilnehmenden aus 28 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen statt. Dieser Kongress war gleichzeitig mit der Vorbereitung des 71. Esperanto-Weltkongresses verbunden, der im Sommer 1986

<sup>61</sup> S. die Biographien dieser Politiker im Biographieteil.

<sup>62</sup> S. [http://www.china.org.cn/arts/National\\_Translation\\_Conference/2012-12/05/content\\_27317451.htm](http://www.china.org.cn/arts/National_Translation_Conference/2012-12/05/content_27317451.htm).



in Peking mit 2400 Teilnehmern aus 54 Ländern über die Bühne gehen sollte.<sup>63</sup> Die Protagonisten des Kongresses waren Ĵelezo, Chen Yuan, Zhang Qicheng und Ye Junjian, die den Kern des Organisationskomitees (LKK) bildeten. Als Oberschirmherr (alta protektanto) des Kongresses stellte sich **Peng Zhen**, eine schillernde politische Figur Chinas mit wechselndem persönlichen Schicksal, zur Verfügung, die damals noch als Vorsitzender des Ständigen Komitees des Chinesischen Volkskongresses fungierte.<sup>64</sup> Vorsitzender des Ehrenkomitees war der Aussenpolitiker Huang Hua, Vizepräsident war Chu Tunan. Nach dem Tode Hujucz's im Januar 1986 wurde Ĵelezo zum amtierenden Vorsitzenden der Chinesischen Esperanto-Liga ernannt. Anlässlich des 100 jährigen Jubilums des Esperanto (1898) gab das chinesische Postministerium eine Sonderbriefmarke heraus. Im Juni 1988 wurden die Statuten der Liga revidiert und die Führung erneuert: **Chen Yuan** wurde neuer Vorsitzender, Ye Junjian, Zhang Qicheng, Tan Xiuzhu und Li Yuping wurden Vizepräsidenten, Jiang Hongzhang wurde neuer Generalsekretär, aber da dieser seinen Posten nicht antrat musste er durch Liu Ling ersetzt werden. Über die Kanäle der Liga, UEA und der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ konnten in China auch Kontakte mit der UN und UNESCO geknüpft werden.

Als Höhepunkt der politischen und gesellschaftlichen Anerkennung erreichte die Chinesische Esperanto-Liga 1991 durch die Bewertung des Ministeriums für zivile Angelegenheiten den offiziellen Status einer Volksmassenorganisation. Im Januar dieses Jahres wurde in Tangshan, Provinz Hebei, der zweite Chinesische Esperanto-Kongress einberufen, dem 340 Personen aus 28 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen beiwohnten. Erneut wurde der Vorstand der Liga umgebildet: Während Chen Yuan Vorsitzender blieb, wurde Zou Guoxiang neuer Generalsekretär. Dieser Kongress spielte eine Rolle als Vorspiel für den 5. Pazifischen Esperanto-Kongress, der 1992 mit 856 Teilnehmern aus 18 Ländern in Qingdao, Provinz Shandong, über die Bühne ging und von Hu Sheng, Vertreter des Chinesischen Volkskongresses (1992), Vizepräsident des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, Vorsitzender der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, zuständiger Funktionär für Hongkong und Macao, Mitglied des 12. ZK der KPCh (1982-7) sowie von Chen Yuan, dem Präsidenten der Chinesischen Esperanto-Liga und Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Spracharbeit besucht wurde. Der 3. Chinesische Esperanto-Kongress fand im September und Oktober in Chongqin statt. Es nahmen 270 Personen aus 26 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen daran teil, auch 11 Japaner und 4 Koreaner waren dabei. Tan Xiuzhu wurde neuer Vorsitzender der Liga, während Zou Guoxiang Generalsekretär blieb. In der Provinz Sichuan erhielt Esperanto den Status einer offiziellen Fremdsprache für Fachprüfungen. Über einen ähnlichen Status verfügte die Sprache Esperanto auch in anderen Provinzen; so fand sie zum Beispiel Eingang als Prüfungsfach für Magistraturen in der englischen (!) Fakultät der Central China Normal (Huazhong) University von Wuhan und im Fremdspracheninstitut von Xi'an. In den Provinzen Henan, Shanghai, Liaoning, Jilin, Xinjiang, Shandong, Fujian, Tianjin, Hebei, Chongqing und in der Inneren Mongolei wurde Esperanto als Fremdsprache bei der Prüfung höherer Beamter oder Fachleute akzeptiert. 1995 erhielt Esperanto vom Chinesischen Erziehungskomitee den Status einer offiziellen dritten Fremdsprache mit dem Code 740.5094.

Der 4. Chinesische Esperanto-Kongress des Jahres 1999 kam in Guilin im Autonomen Gebiet Guangxi (Südchina) mit etwa 200 Teilnehmenden zustande. Tan Xiuzhu wurde durch Yu Tao als Vorsitzender der Liga ersetzt. Eine Erklärung für die häufigen Wechsel fehlt. Die 5. Ausgabe dieses Kongresses wurde im Oktober 2003 in Yanji, Provinz Jilin, organisiert, an dem 230 Personen aus 26 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen anwesend waren. Bei dieser Statistik sticht vor allem die stetige Abnahme der Teilnehmerzahlen ins Auge. Eine Erklärung sucht man in der ‚Konciza Historio‘ vergeblich. Im Vergleich zu den vielen Millionen Einwohnern fällt auf, dass die Mitgliederzahlen der Esperanto-Bewegung Chinas ziemlich tief waren.<sup>65</sup>

Für das Jahr 2004 wurde der Esperanto-Weltkongress zum zweiten Mal nach Peking eingeladen.<sup>66</sup>

---

<sup>63</sup> Mit 2482 Teilnehmern.

<sup>64</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Peng\\_Zhen](https://de.wikipedia.org/wiki/Peng_Zhen). Die Information, dass er das Tian'anmen-Massaker im Juni 1989 aus Gründen der Staatsraison und Machterhaltung der Partei rechtfertigte, lässt aufhorchen.

<sup>65</sup> S. Konciza Historio, S. 127-137.

<sup>66</sup> Mit 2031 Teilnehmern.

Die 1980er und 90er Jahren stellten für die Esperanto-Bewegung Chinas gewissermassen die Hoch-Zeit, also nochmals eine Hochkonjunktur dar. Viele Chinesen und Chinesinnen lernten Esperanto und die Publikationen betreffend erschienen etwa 200 Bücher und 320 Vereinsblätter. Allein die Esperanto-Vereinigung von Chongqing gab 29 verschiedene Bücher heraus, diejenige von Huangshi 15 und diejenige von Peking 12. Auch in Shanghai, Changchun, den Provinzen Anhui und Guangdong erschienen einige Esperanto-Buchtitel. Ausserdem wurden in zahlreichen Provinzen Esperanto-Zeitschriften oder Informationsbulletins herausgegeben, so in Hubei ganze 38, in Anhui 24, in Jiangsu 19, in Fujian 18, in Sichuan 17, in Liaoning und Shandong je 15, in Zhejiang 13, in Guizhou 11, in Shaanxi, Gansu und Guangdong je 10, in Jilin, Jiangxi und Xinjiang (Sinkiang) je 9, in Heilongjiang, Yunnan und Shanxi je 8, usw. Namentlich sind die Organe *Verda Lampiro* und *Penseo*, eine Literaturzeitschrift, die 1990 von der Esperanto-Vereinigung in Hebei herausgegeben wurde und bis 2004 147 mal erschien, zu erwähnen. Ferner gab es die Blätter *Verda Spiko* (Grüne Ähre, Guangdong), *Verda Stelo* (Grüner Stern, Liaoning), *Esperanto Aktivis* (Xi'an), *Verda Stepo* (Grüne Steppe, Innere Mongolei), *Verda Haveno* (Grüner Hafen, Tianjin), *Verda Pekino* (Grünes Peking), *Verda Stelo super Taishan* (Grüner Stern über Taishan, Shandong), *Verda Lumo* (Grünes Licht (Zaozhuang), *Verda Vento* (Grüner Wind, Fuzhou) sowie das Informationsblatt der Chinesischen Esperanto-Liga, das das Organ *La mondo* ersetzte. Ausserdem gab es Zeitschriften für Esperanto-Eisenbahner und -Vegetarier.<sup>67</sup> Weiterhin erschien die berühmte Esperanto-Zeitschrift *El Popola Ĉinio*, die in 157 Staaten der Erde vertrieben wurde. Dieses wohl im Monatsrhythmus erschienene Luxusheft veröffentlichte die Belletristik betreffend etwa 330 Gedichte, 150 Novellen, 87 Essays und literarische Berichte sowie 100 Märchen und Legenden aus verschiedenen Dynastien und Epochen Chinas. Ausserdem wurden Auszüge aus berühmten chinesischen Romanen und Werke neuerer Autoren abgedruckt, aber die Zeitschrift berichtete auch über Politik und Wirtschaft und widerspiegelte die Reformen der „sozialistischen Marktwirtschaft“ aus chinesischer Sicht. Die Zeitschrift erhielt zahlreiche Beiträge über das Leben in den Provinzen und Städten, auch in Tibet. Die „höhere Gesellschaftsschicht“ Tibets wurde als „reaktionäre Clique“ und Feinde der Revolution verunglimpft, während die „demokratischen Reformen“, die ihnen von den Chinesen in ihrem Land verpasst worden seien, „gesiegt“ hätten.<sup>68</sup> *El Popola Ĉinio* war der publizistische Stolz der Esperanto-Bewegung, der von ihr zu Propagandazwecken als Prestigeobjekt gerne vorgezeigt wurde, obwohl der einseitig politische propagandistische Charakter des Inhalts nur hinter vorgehaltener Hand erwähnt oder kritisiert wurde und von einigen kritischen Esperantisten im Westen als peinlich eingestuft werden musste.<sup>69</sup> Aus wirtschaftlichen Gründen wurde Ende 2000 das Erscheinen der Zeitschrift eingestellt und durch eine Internet-Version ersetzt ([www.espero.com.cn](http://www.espero.com.cn) und [www.chinareport.com.cn](http://www.chinareport.com.cn)).<sup>70</sup> Im beginnenden Internetzeitalter schossen chinesische Esperanto-Websites wie Pilze aus dem Boden.<sup>71</sup>

Im Jahr 1982 entstand der Chinesische Esperanto-Verlag (Ĉina Esperanto-Eldonejo), der aus dem Fremdsprachenverlag hervorging, von der Staatlichen Verlagsverwaltung offiziell gebilligt wurde und in der Folge von der Redaktion von *El Popola Ĉinio* souverän geleitet und kontrolliert wurde. In diesem Verlag erschienen zwischen 1982 und 2001 über 200 Bucheditionen, unter anderem über Geschichte und Literatur Chinas, Geographie, Tourismus, traditionelle Kultur, nationale Minderheiten und Sehenswürdigkeiten Chinas. 1986 erschien eine Chinesische Anthologie mit Werken aus den Jahren 1919-1949. Ein Jahr später erschien ein weiterer Band der Chinesischen Anthologie mit 42 Novellen aus den Jahren 1949-1979. In dieser Zeit erschienen auch die berühmten Romane von Ba Jin (Bakin), ‚Herbst im Frühling‘ (Aŭtuno en Printempo), ‚Kalte Nächte‘ (Frosta Nokto) und ‚Die Familie‘ (La Familio), die vor allem in den 1930-40er Jahren von der revolutionären Jugend gelesen wurden.<sup>72</sup> Als Übersetzer dieser Literatur ins Esperanto machten sich Laŭlum, Wang Chongfang, Zhou Huanchang und Wei Yida einen Namen. 1996 erschien eine Esperanto-Ausgabe der Gespräche von Konfuzius.

<sup>67</sup> Ebd., S. 141-48.

<sup>68</sup> S. etwa *EPC* 4/1961. Offenbar hatte von Seiten der „neutralen“ Esperanto-Bewegung niemand gegen die Verhetzung einer Volksminderheit protestiert (in der Esperanto-Zeitschrift *Etismo* wurde jedoch immer wieder auf die prekäre Lage des tibetischen Volkes hingewiesen).

<sup>69</sup> Ebd., S. 148-55.

<sup>70</sup> Ebd., S. 155-57.

<sup>71</sup> Ebd., S. 147f.

<sup>72</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/The\\_Family\\_\(Ba\\_Jin\\_novel\)](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Family_(Ba_Jin_novel)), ‚Herbst im Frühling‘ erschien im Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 2005. Im deutschen Suhrkamp-Verlag erschienen ‚Kalte Nächte‘ (1981) und ‚Die Familie‘ (1985).

Ausserdem wurden die im Ausland eher unbekannteren Dramen von Cao Yu (1910-96) ‚Sonnenaufgang‘ (Sunleviĝo) und ‚Gewitter‘ (Fulmotondro),<sup>73</sup> von Tan Xiuzhu bzw. Liu Caisheng ins Esperanto übersetzt und in besagtem Verlag herausgegeben, in dem auch 46 Novellen aus dem alten China (‚Noveloj el Antikva Ĉinio‘) erschienen. Meistens handelte es sich um Übersetzungen aus dem Chinesischen, während originale Esperanto-Literatur eher selten editiert wurde, sieht man von den Werken des erwähnten Dichters Armand Su, eines Bands mit Gedichten des südafrikanischen Esperantisten Edwin de Kock oder der 222 Verse von Laŭlum (1995) ab, die wie verschiedene Esperanto-Lehr-, Wörter- und -Kinderbücher ebenfalls im Chinesischen Esperanto-Verlag veröffentlicht wurden, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Esperanto-Weltbund (UEA), von dem man die Lizenz erhielt, diverse ausländische Bücher in China zu drucken. Ferner gab es Versuche, Esperanto als Wissenschaftssprache zu etablieren und entsprechende Publikationen zu veröffentlichen, von denen etwa das 600 Seiten umfassende und mit 7000 Einträgen belegte ‚Chinesisch-Esperanto-Englisch-Französische Wörterbuch zur chinesischen Medizin‘ (1997),<sup>74</sup> das ebenfalls 600 Seiten und 14'000 Einträge zählende ‚Chinesisch-Esperanto-Englische Eisenbahn-Wörterbuch‘ (1999)<sup>75</sup> und die zweisprachige Zeitschrift *Tutmondaj Scienco kaj Tekniko* besonders herausragten.<sup>76</sup> Im Zuge der Restrukturierung des chinesischen Verlagswesens wurde der Chinesische Esperanto-Verlag aus wirtschaftlichen Gründen aufgehoben, da die relativ geringen Auflagenstärken hohe Produktionskosten verursachten und nicht rentabel waren.<sup>77</sup>

Grosser Beliebtheit erfreuten sich in der internationalen Esperanto-Bewegung auch die Esperanto-Sendungen von Radio China International (Peking) mit ihren Sprechern und Sprecherinnen, die in der Esperanto-Bewegung als modellhaft galten. Zuerst wurden diese Sendungen zweimal pro Woche zu je 30 Minuten nur nach Europa als Wochenchronik über chinesische Themen ausgestrahlt. Produziert wurden sie von einer fünfköpfigen Übersetzungsgruppe, die auch Interviews und Reportagen produzierte. Danach kamen die Sendungen viermal täglich zu je einer Stunde und konnten ausser in Europa auch in Nordamerika, Asien und Ozeanien empfangen werden. Ausser Information über China wurde auch über Esperanto berichtet, vor allem während des Esperanto-Weltkongresses, der jeweils im Sommer stattfindet. Seit dem 1. Mai 2003 sind die Esperanto-Sendungen von Radio China International über das Internet zu hören. Dies habe die Popularität dieser Sendungen in Esperanto-Kreisen noch erhöht, versicherten die Autoren der ‚Konciza Historio‘. Leider sei es bisher aber nicht gelungen, Esperanto-Sendungen für das Inland zu produzieren.<sup>78</sup> Offenbar haben solche Sendungen in der chinesischen Propagandastrategie keine Priorität. Auf eine kritische Würdigung dieser Auslandssendungen hatten die Autoren komplett verzichtet, während sie andererseits euphorische Zuschriften von Hörern aus verschiedenen Ländern zitierten. Da die Esperanto-Bewegung für Schmeicheleien sehr anfällig ist, trifft sich die Gewohnheit der Lobhudelei prima mit der chinesischen Propaganda, die am kommunistischen Staatsregime freilich keine Kritik übt.<sup>79</sup>

In den Jahren 1980-1986 lernten in China über 400 Tausend Personen Esperanto: Arbeiter, Bauern, Handelsleute, Studenten, Soldaten, Behinderte, Gefangene, Kinder. In einer Ankündigung des Bildungs- bzw. Erziehungsministeriums vom 16. Dezember 1982 an die Erziehungsstellen in den Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und Autonomen Regionen und an die Hochschulen, die von diesem Ministerium direkt geführt wurden, hiess es, dass die Hochschulen in China Esperanto als zweite Fremdsprache bzw. fakultatives Lehrfach unterrichten dürfen. Ferner sei es möglich, Esperanto als zweite Fremdsprache für Diplomierungen von Studenten und Prüfungen für Angestellte zu verwenden. Damit wiederholte das Ministerium seine damalige Ankündigung vom 13. August 1963, die es Esperanto erlaubte, als Lehrobjekt eingesetzt zu werden.

---

<sup>73</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Cao\\_Yu](https://de.wikipedia.org/wiki/Cao_Yu).

<sup>74</sup> S. <http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=5699>.

<sup>75</sup> S. <http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=6142>.

<sup>76</sup> S. *Konciza historio*, S. 178-182.

<sup>77</sup> Ebd., S. 158-163.

<sup>78</sup> Ebd., S. 163-168.

<sup>79</sup> Zur Menschenrechtslage in der Volksrepublik China s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte\\_in\\_der\\_Volksrepublik\\_China](https://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte_in_der_Volksrepublik_China), bzw. die Länderinformationen über China von Human Rights Watch, Amnesty International, [humanrights.ch](http://humanrights.ch), [menschenrechte.de](http://menschenrechte.de), [https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Schwarzbuch\\_des\\_Kommunismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Schwarzbuch_des_Kommunismus) sowie <https://www.gfbv.de/de/news/zur-lage-der-menschenrechte-in-tibet-365> u.a. Quellen. Freilich war es nicht die Aufgabe des Buches ‚Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado‘, die Menschenrechtslage in China zu thematisieren.

Esperanto-Kurse für Kinder gab es in Peking, Shanghai, Xinjiang, Kanton, Nanchang, Hengyang, Baotou, Wenzhou, Fuzhou und in der Inneren Mongolei. Esperanto-Kurse wurden mit verschiedenen Methoden durchgeführt: per direkter Unterrichtsmethode an Schulen und Hochschulen, als Fernkurse oder im Radio und Fernsehen. Fernsehkurse gab es in Huainan (1981), Qinghai (1986), Shenyang (1987/88), Changchun (1987), Liaoning (1988), Kanton (1989), Qingdao (1989) und Zaozhuang (1992) sowie im zentralen chinesischen TV (1990). Radiokurse wurden von den Stationen in Shanghai, Chongqing (1950, 1983 und 1984), Taiyuan (1982), Jinzhou (1984), Anhui (1985), Lanzhou (1985), Wuhan (1985), Hohhot (1985 und 1986), Ma'anshan (1986), Liaoning (1988) und Guangdong (1988/89) angeboten. In Wuhan, Hainan, Taiyuan, Chongqing, Hefei, Huangshi, Jingzhou, Kunming, Nanning, Peking, Fuyang, Chengdu, Tonghua, Tangshan, Liuzhou, Nankin, Haikou und einigen anderen Orten seien 26 Fernkurse in Betrieb gewesen, von denen die Kurse von Xinhua und des Chinesischen Esperanto-Fernkurs(Koresponda)-Instituts die erfolgreichsten waren. Der erste Kurs, der im Dezember 1980 in Wuchang begann, habe insgesamt 60 Tausend Teilnehmer in 29 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und Autonomen Regionen gewinnen können. Nach 1949 wurde Esperanto an 145 Hochschulen unterrichtet, so in Peking, Shanghai, Sichuan, Xi'an, Jinan, Nanking, Tianjin, Dalian, Fudan, Shandong. Auch lernten zahlreiche Chinesen Esperanto autodidaktisch.<sup>80</sup>

Nach 1949 wurden in China etwa 60 Esperanto-Lehrbücher veröffentlicht, von denen besonders das Lehrbuch von Wei Yuanshu, Xu Wenqi und Zhou Yimin vom Erziehungsministerium geprüft wurde. Eine nach den Empfehlungen von zehn Esperanto-Lehrfachleuten revidierte Fassung, die 1985 einem Zensurgremium in Quanzhou vorgelegt wurde, konnte 1988 als Norm für den Unterricht des Esperanto als zweite Fremdsprache an höheren Schulen offiziell zugelassen werden. Auch widmete man sich in China Fragen der Methodik und Didaktik des Esperanto-Unterrichts, da sich dieser vom Unterricht der chinesische Sprache doch erheblich unterscheidet. Zu diesem Zweck fanden mehrere Seminare statt. Im November 1989 fand in Nanning, Provinz Guangxi, das Erste Asiatische Symposium für Esperanto-Unterricht statt, dem etwa 40 Esperantisten aus verschiedenen Ländern beiwohnten. Um die Bedürfnisse des Esperanto-Unterrichts zu befriedigen, beauftragte das Erziehungsministerium die Shanghaier Fremdsprachenuniversität, ein Unterrichtsprogramm für Esperanto als zweites Fremdsprachenlehrfach auszuarbeiten. Das erste Seminar, das sich dieser Angelegenheit widmete, fand in Xi'an statt, dem Lehrpersonen von 12 Hochschulen beiwohnten. Shao Rong von der Polytechnischen Universität Dalian, Fang Huiping von der Universität Jinan, Zhang Danchen von der Medizinischen Universität, Laulum, eine der bekanntesten Figuren der chinesischen Esperanto-Bewegung, von *El Popola Ĉinio* und Li Weilun von der Pekinger Sprachenuniversität erhielten die Aufgabe, die Revision dieses Programms zu begleiten bzw. zu überwachen. Wei Yuanshu von der Shanghaier Fremdsprachenuniversität sollte dann eine Synthese vorlegen, die anlässlich des zweiten Symposiums, das im Dezember 1988 in Wuxi stattfand, verabschiedet werden sollte. Das im Oktober 1989 gegründete Institut für Esperanto-Unterricht an Hochschulen veranstaltete im November 1990 das erste akademische Symposium in Kanton und im Oktober des folgenden Jahres das zweite Symposium in Qufu. Dem folgten weitere Symposien in Chengde und Chongqing. Ferner bemühte man sich, in Zusammenarbeit mit der UEA und der Internationalen Esperanto-Prüfungskommission, deren chinesisches Mitglied Zhang Danchen war, auch die Durchführung von Esperanto-Examen zu regeln. Von 1989 bis 1997 fanden insgesamt neun internationale Esperanto-Prüfungen statt, von denen 127 Personen das Grund- und 39 das mittlere Examen ablegten. Zwischen 1983 und 1998 erhielten etwa 3000 Personen mittlere und höhere Diplomtitel. Einige Hochschulen von Hebei, Guangxi und Xi'an akzeptierten Esperanto als zweite Fremdsprache auf der Ebene der Magisterprüfung.<sup>81</sup>

Auch wenn Tausende von Chinesen Esperanto gelernt haben mochten, war es doch nur einer relativ kleinen Gruppe chinesischer Esperantisten beschieden, als 'Vollblut'-Esperantisten mit ausreichender oder vollkommener Sprachbeherrschung auf der internationalen Kongressbühne aufzutreten wie zum Beispiel Cicio Mar, der 1980 einen Vortrag über chinesische moderne Literatur hielt, wie Chen Yuan, der 1986 zum Thema Volk, Sprache und Kultur sprach, wie der renommierte Biologe und Entomologe Zhou Yao (Io Chou), der 1982 und 1986 Vorträge mit den Titeln „Chinas Marsch in die Insektenwelt“ und „die Schmetterlinge kommen“ präsentierte, wie Laulum, der am 71.

---

<sup>80</sup> S. Konciza historio, S. 168-174.

<sup>81</sup> Ebd., S. 174-178.

Esperanto-Weltkongress von Peking (1986) eine Einführung in das Studium der chinesischen Volkslieder bot, wie Liu Caisheng, der 1994 in Seoul über die Seidenstrasse referierte, wie Li Ren, der 1992 am 5. Pazifischen Kongress den chinesischen Pädagogen Tao Xingzhi vorstellte, wie Zou Guoxiang, der das Thema des kulturellen Austausches zwischen Esperantisten im pazifischen Raum behandelte, wie Yu Tao, dessen Vortrag von 1994 die Überschrift „Europa in meinen Augen“ trug, oder wie Professor Kong Xianglin, ein Nachkomme von Konfuzius der 75. Generation, der die Rolle des Konfuzianismus in der modernen Gesellschaft beleuchtete. Dies sind nur einige prominente Beispiele.

Von besonderer Bedeutung für die chinesische Esperanto-Bewegung sind gute Beziehungen zu Japan. Unter diesem Zeichen fand ein reger Austausch zwischen chinesischen und japanischen Esperantisten statt. So hielt 1998 Wang Hanping in zwölf Städten Japans einen Vortrag zum Thema „Chinesische Esperanto-Bewegung und das Familienleben der Chinesen“. Die Esperanto-Vereinigung von Changzhou unterhält eine Freundschaft mit der japanischen Stadt Takatuki. Im Laufe von zehn Jahren besuchten etwa 271 Chinesen diese japanische Stadt, während 1052 Japaner mittels Esperanto nach Changzhou reisten. Als weiteres Beispiel einer esperantistischen Städtepartnerschaft sind Tianjin in China und Kobe in Japan zu erwähnen. In den Jahren 1978, 1980 und 1989 wurde China von einer japanischen Delegation besucht und in Shanghai von Bakin und in Peking von Liu Deyou, Vizeminister für Kultur, empfangen. 1987 reiste ein Jugendlicher der japanischen Oomoto-Bewegung nach China und traf Esperantisten in Peking, Shanghai und Qingdao. Yoshimi Umeda (1933-2010), ein bekannter japanischer Esperanto-Aktivist und Funktionär der UEA, besuchte China 20 mal. Einmal nahm er sogar an einer Veranstaltung anlässlich des 50. Gedenktags des chinesischen Sieges im Antijapanischen Widerstandskrieg während des 3. Chinesischen Esperanto-Kongresses in Chongqing teil, wo er die Verbrechen der japanischen Militaristen verurteilt und den Kampfgeist der Chinesen gelobt habe. Zum 110. Gedenken an Lusin veranstaltete die Shanghaier Esperanto-Vereinigung ein akademisches Symposium, an dem 30 japanische, koreanische und chinesische Esperantisten den Einfluss und das Werk dieses Schriftstellers erörterten. 1994 fand in Peking ein Symposium über Bakin statt, dem 50 Bakin-Forscher aus China, Japan und Korea beiwohnten und vier Esperantisten ihre Arbeit vorstellten. 1995 wurde in Tianjin ein Seminar mit jugendlichen Esperantisten aus China, Japan und Korea abgehalten, die über das Thema „Jugend und traditionelle Kultur“ diskutierten. Usw.<sup>82</sup> Im Jahr 2000 fand in Hongkong, das nun zur VR China gehörte und dort eine Sonderzone bildete, der 56. Internationale Kongress der Esperanto-Jugend (TEJO) mit etwa 200 Teilnehmern statt.

Die Einführung kapitalistischer Marktelemente, die unter den Bedingungen des Erhalts des Sozialismus in China das Leben umzuformen begannen, führt dazu, dass der Staat die Tätigkeit der gesellschaftlichen Nichtregierungsorganisationen nicht mehr wie bisher subventionieren wollte. Die Esperanto-Organisationen gerieten in eine finanzielle Notlage und ihre Verantwortlichen mussten sich überlegen, wie sie sich in die neue Zeit retten könnten. Die alten Konzepte gehörten auf den Misthaufen der Geschichte, die Esperanto-Bewegung konnte nicht mehr mit der Unterstützung des Staates rechnen und war auf sich selbst angewiesen. Das bedeutete, dass sie die finanziellen Mittel selbst beschaffen, die Quantität der Esperanto-Mitglieder, die die Mitgliedsgebühren gewährleisteten, erhöhen, und frische Esperantisten 'backen' mussten, deren Profile den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprachen.<sup>83</sup> Eine entsprechende Arbeitssitzung war diesem Thema im August 1993 gewidmet, an der die Generalsekretäre der Esperanto-Vereinigungen der Provinzen in Chengde die Frage besprachen, wie die Esperanto-Bewegung unter den Verhältnissen der Marktwirtschaft geführt werden soll. Ein wesentliches Problem bestand auch in der Alterung der Esperanto-Anhänger und in der Schwierigkeit, Nachwuchs zu gewinnen, ein allgemeines Phänomen der internationalen Esperanto-Bewegung. Deshalb musste die Esperanto-Bewegung verjüngt werden, was mit der 1993 gegründeten Chinesischen Vereinigung jugendlicher Esperantisten (CJEA) versucht wurde. Statt staatliche Subventionen einfach wie im Kommunismus automatisch zu erhalten, musste man die Regierung, kommerzielle Unternehmen oder Einzelpersonen darum ersuchen. In Peking, Tianjin, Kanton, Shanghai, Guangdong, Jilin, Fuzhou, Zaozhuan und Liaoning seien diesbezügliche Bemühungen von Esperantisten durchaus erfolgreich

---

<sup>82</sup> Ebd., S. 183-189.

<sup>83</sup> Ebd., S. 129.

gewesen.<sup>84</sup> Um den Esperantisten diverser Fachgebiete einen offiziellen Rahmen zu verleihen, wurden Esperanto-Vereinigungen der Eisenbahner, Philatelisten und Mediziner gegründet.

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie viele Esperantisten es in China im Jahr 2017 gab, stellte Liu Xiaozhe nüchtern fest, dass man davon ausgehen müsse, dass in China nur einige hundert, höchstens tausend Menschen Esperanto beherrschten. Dabei müsse man auch zwischen Sympathisanten des Esperanto und Menschen unterscheiden, die die Sprache Esperanto effektiv beherrschten. Liu Xiaozhe (Solis) hat Sondierungen in einigen Provinzen durchgeführt. So gäbe es etwa in der Provinz Xinjiang, in der 23 Millionen Menschen leben, nur etwa 5 Sprecher des Esperanto, wovon die Stadt Urumqi (Xinjiang), die 3,5 Millionen Einwohner zählt, nur 3 Esperantisten habe. In der Stadt Guangzhou (Kanton), die 14 Millionen Einwohner hat, würden nur 10 Personen Esperanto sprechen, während in der Provinz Guangdong, wo etwa 100 Millionen Menschen leben, nur etwa 20 Esperanto-Sprecher existierten. Nach einer Auskunft des Esperantisten Chielismo (Wang Tianyi) gäbe es in der Provinzhauptstadt Xi'an, die 8,2 Millionen Einwohner zählt, nur etwa 5 Esperantisten und in der Provinz Shaanxi mit 37 Millionen seien nur 10 Personen des Esperanto mächtig. Zhou Qi habe ihm gesagt, dass es in der Provinz Sichuan, die 82 Millionen Einwohner verzeichnet, nur etwa 20 Sprecher des Esperanto gäbe, die alle in der Hauptstadt Chengdu lebten. Ein Esperantist aus Tianjin, Cao Baozhu (Kolono), wo 13 Millionen Menschen wohnen, habe mitgeteilt, dass dort nur etwa 25 Personen Esperanto sprächen. Nach Liu Xiaozhes Hochrechnung variieren die Gesamtzahlen von realen Esperanto-Sprechern für China zwischen 100 und 600. Die Zahl der Esperanto-Sprechenden in China sei also nicht so sehr gross, wie die Propagandisten sonst behaupteten. Auf jeden Fall könne die Quantität der Esperantisten Chinas gemessen an der Zahl der Einwohner dieses Landes, das 1,4 Milliarden Einwohner zählt, ignoriert werden.<sup>85</sup> Für 2017 gab die Chinesische Esperanto-Liga die Anzahl der eigenen UEA-Mitglieder mit 1171 an, von denen 1051 Kollektiv- und 120 individuelle Mitglieder waren.<sup>86</sup> Diese Zahlen scheinen den ungefähren Rest der Esperantisten zu widerspiegeln, der in China nach jahrzehntelanger eifriger Esperanto-Propaganda übrig geblieben ist. Wenn man behauptet, Esperanto sei in China ausgestorben, liegt man wahrscheinlich nicht ganz falsch. Wie die oben dargestellte Geschichte der Esperanto-Bewegung Chinas zeigt, darf und muss sie dennoch als gut vertretener und nicht wegzudenkender Bestandteil der internationalen Esperanto-Bewegung betrachtet werden.

## Esperanto und das Internet

Die Krise der chinesischen und internationalen Esperanto-Bewegung hält die Presse nicht davon ab, ein rosarotes und helles Bild von Esperanto zu zeichnen. So behauptete die aus China stammende Zeitung *Global Times* (von *People's Daily*) unlängst, dass die „Esperanto-Sprache in China wachse“ und zitierte die Meinung einiger Zeitgenossen, die Esperanto gelernt haben und grosse Bewunderer dieser Sprache sind. Auch wenn die Anzahl der heutigen Esperanto-Sprecher in China klein sei, sei sie in China ein besonderer Kanal, durch den Chinesen und Ausländer verschiedene Formen der Kommunikation und der Verständigung praktizierten, sagte etwa Xu Jie, der vor Jahren in seiner Universitätsbibliothek auf ein Buch stiess, in dem er Esperanto kennen lernte. „Viele Menschen“ sprächen Esperanto in Chengdu, behauptete er, und sie kämen „aus allen Gesellschaftsschichten, einschliesslich Firmenchefs, Pädagogen und Sprachliebhaber“. So habe er viele interessante Leute getroffen und verschiedene Länder besucht, um an Esperanto-Veranstaltungen teilzunehmen. Er arbeite mit einigen Freunden aus einer Online-Community zusammen, um eine neu geschaffene App namens Amikumu<sup>87</sup> zu betreiben, die Esperanto-Sprecher aus der ganzen Welt zusammenführt. Ein öffentliches WeChat-Konto, das Xu für chinesische Esperanto-Sprecher eingerichtet hat, habe rund 4'000 Follower gefunden, und die Zahl wachse weiter, wird das angeblich rasche Ansteigen von Esperanto-Verwendern im Internet erklärt. Xu findet, dass „viele junge Leute sich für die Sprache interessieren und sie lernen wollen, und die Mehrheit“ komme „aus Metropolen wie Peking und Shanghai“. Jiang Limin, stellvertretender Direktor des Generalbüros der Chinesischen Esperanto-Liga, wiederholte Xus Meinung, dass „im Vergleich zu früher die Anzahl der Vereinsmitglieder nun kleiner“ sei, „aber viele junge Menschen“ lernten „lieber online als in

<sup>84</sup> Ebd., S. 137-41.

<sup>85</sup> S. <http://www.liberafolio.org/2017/09/21/nur-mil-parolantoj-de-esperanto-en-cinio>.

<sup>86</sup> *Esperanto*, Organ des Esperanto-Weltbunds (UEA), Mai 2018, S. 119.

<sup>87</sup> S. <https://en.wikipedia.org/wiki/Amikumu>.

Vereinen“, sagte er. Er habe auch festgestellt, dass „mehr und mehr Menschen begonnen“ hätten, Esperanto aus reinem Interesse und aus Leidenschaft für die Sprache zu sprechen, anstatt aus praktischen Gründen“. Esperanto sei „auch ein Kanal in die chinesische Gesellschaft hinein und Emigranten (expats<sup>88</sup>)“ helfe, „eine stärkere Kommunikation mit den Chinesen aufzubauen“.

Für Usui und Choi Man-won, zwei Esperanto-Experten aus Südkorea, sei dies der Fall. Usui, der in den frühen 1980er Jahren durch ein Programm von Radio China International Esperanto kennen gelernt hat, habe durch Esperanto eine starke Verbindung mit China aufgebaut. Als er im Alter von 16 Jahren erstmals in China war, konnte er kein Chinesisch, was ihn nicht daran gehindert habe, dank Esperanto mit seinen neuen chinesischen Freunden sich zu verständigen. Zur Rolle des Esperanto sagte er: „Esperanto erlaubt uns, mit der Welt zu interagieren, ohne einer Gehirnwäsche unterzogen zu werden(sic), wie im Fall des Englischen (sic). Es ist neutral und gleichwertig, und es hat keinen westlichen Mainstream-Kulturwert (sic), und ich denke, das ist ein Teil des Grundes, warum Menschen aus Ostasien es mögen.“ Von der politischen Propaganda in China ist natürlich nicht die Rede. Auch Choi habe eine ähnliche Erfahrung wie Usui gemacht. Er kam 1992 nach China, kurz bevor das Land mit Südkorea diplomatische Beziehungen aufnahm. Mit Hilfe seiner chinesischen Esperanto-Freunde habe er reibungslos durchs Land reisen können. Er sagte, dass seine Erfahrungen und Verbindungen mit China Esperanto zu verdanken seien und dass er dankbar dafür sei.

China werde „von vielen als die Hoffnung für die Zukunft des Esperanto betrachtet“, sagte Ragnar Baldursson, ein Mitarbeiter der Botschaft von Island in Peking, der auch ein Esperantist ist. Er kam Anfang der 1970er Jahre nach China, in einer Zeit, in der die meisten Chinesen kein Englisch konnten und Ausländer nur selten auf der Strasse zu sehen waren. Des Chinesischen nicht mächtig, sei es ihm nur dank Esperanto gelungen, sich in die chinesische Gesellschaft zu integrieren. Er sei oft zu einem Treffen in die Häuser seiner chinesischen Freunde eingeladen worden, was für Ausländer zu dieser Zeit sehr selten gewesen sei, sagte Baldursson. Laut Chen Haosu, dem Vorsitzenden der Chinesischen Esperanto-Liga, ziele Esperanto darauf ab, „die Freundschaft unter den Völkern, die internationale Zusammenarbeit und die Einheit der Menschheit zu fördern“, schliesslich repräsentiere es die „universelle Liebe der Menschheit.“<sup>89</sup>

## **Interlinguistik in China**

Obwohl in der chinesischen Presse bereits in den 1920er Jahren einige Artikel über die internationale Sprache (chines. Guojiyu, d.h. Sprache zwischen Ländern oder Ethnien) und Esperanto und Übersetzungen von Werken E. Drezens und E. Spiridowitschs erschienen, die, wie oben gezeigt, auch als Beitrag zur Reform der chinesischen Schriftsprache verstanden wurden, kam eine chinesische Version des Begriffs „Interlinguistik“, also der Wissenschaft von den internationalen Plansprachen, in China erst etwa Ende der 1970er Jahre auf. Noch 1957 hatte die bekannte chinesische Linguistikzeitschrift *Zhongguo Yuwen* (Chinesische Philologie) die Beiträge „Internationale gemeinsame Sprache und Esperanto“ (Zhao) und „Problem der Bildung einer internationalen Gemeinsprache (Wu)“ veröffentlicht, die sich mit dem Sprachenproblem nach der Vereinigung der Menschheit, also mit einer Gemeinsprache der Zukunft befassten und im Grunde keine eigentliche interlinguistische Fragestellung darstellten. Wahrscheinlich handelte es sich dabei lediglich um die Reaktion chinesischer Linguisten auf das Werk ‚Marxismus und Sprachwissenschaft‘ von J.W. Stalin aus dem Jahr 1951.

Möglicherweise war ein Artikel von Chang Baoru über neue linguistische Theorien im Ausland, der 1979 in der Zeitschrift *Yuyanxue Dongtai* (Information of linguistics) erschien, der erste umfangreichere Beitrag, der in einer chinesischen Linguistikzeitschrift zur Frage der Interlinguistik Stellung nahm, obwohl es sich dabei im Grunde lediglich um eine Übersetzung einer Studie des sowjetischen Interlinguisten S. Kuznecov (Moskau) aus dem Jahr 1979 handelte (nämlich: K voprosu o

---

<sup>88</sup> D.h. Personen, die vorübergehend oder dauerhaft ihren Wohnsitz in einem anderen Land (und in einer anderen Kultur) haben als in dem sie gelebt haben und aufgewachsen sind.

<sup>89</sup> S. <http://www.globaltimes.cn/content/1057976.shtml>.

tipologiĉeskoj klassifikacii meĝdunarodnych iskusstvennyh jazykov. In: Problemy interlingvistiki, S. 60-78).

Eine vollständige chinesische Definition der Interlinguistik war bis 1981 abzuwarten, als die chinesische Ausgabe des Buchs ‚Dictionary of language and linguistics‘, die von den Engländern R.R.K. Hartmann und F.C.Stork (1972, 1981) verfasst wurde, erschien.<sup>90</sup> Darin wurde der englische Begriff „interlinguistics“ mit „yuji yuyanxue“ (Linguistik zwischen Sprachen) auf Chinesisch wiedergegeben, wobei er sich v.a. auf den Bereich der Esperantologie als Teildisziplin der Interlinguistik bezog.

1983 veröffentlichte die Zeitschrift *La mondo* (shijie), Organ der Chinesischen Esperanto-Liga, zwei Beiträge zum Thema „Interlinguistik und Esperantologie“, deren Autoren Zhou Li (Yujiyuyanxue he shijiyuxue) und Zhang Dancheng (Yuji yuyanxue he shijieyuxue) hiessen. Dabei verwendete Zhou „guojiyuxue“ und Zhang „yuji yuyanxue“ als chinesische Übersetzungen des Begriffs „Interlinguistik“, wobei „yuji yuyanxue“ gemäss seiner oberflächlichen Bedeutung „Linguistik zwischen Sprachen“ und „guojiyuxue“ „Wissenschaft der internationalen Sprache“ bedeutet. Obwohl beide Autoren nicht dieselben Termini verwendeten, gaben sie eine ungefähre Definition der Interlinguistik als Kategorie. Diese Artikel, die dem chinesischen Leser eine erste Einführung in die Thematik boten, behandelten einige grundsätzliche Fragen der Interlinguistik und Esperantologie. Nun war *La mondo* aber leider nur eine vereinsinterne Zeitschrift mit geringer öffentlicher Ausstrahlung, zumal sie nur wenige Esperantisten erreichte. Auch in den folgenden Jahren berichtete *La mondo* nur sporadisch über Interlinguistik und Plansprachen. Anstatt die Interlinguistik als theoretisches Fundament der Esperanto-Bewegung zu behandeln, schien man in China vor allem die praktische Seite dieser Bewegung zu beachten. In späteren Jahren erschienen in *La mondo* weitere esperantologische Studien von der Feder Zhou Liuxis (1988-90), einem professionellen Linguisten, der sich für Interlinguistik und Plansprachen interessierte.

Im gleichen Jahr 1983 veröffentlichte Chen Yuan sein Werk ‚Shehui yuyanxue‘ (Soziolinguistik), in dem er die Frage der „internationalen Hilfssprache“ gesondert behandelte und dabei Kriterien der idealen internationalen Hilfssprache als internationales Kommunikationsmittel erwähnte. Nach seiner Ansicht sollte ein solches Medium vor allem übernational, neutral, wissenschaftlich strukturiert, silbenkonform und gut aussprechbar, lebendig und flexibel, leicht lernbar und geschmeidig sein. Bei dieser Studie bezog sich der Autor vor allem auf ‚klassische‘ Werke von D. Blanke, E. Drezen, H. Frank und U. Lins.

Die dritte Ausgabe 1988 der Linguistikzeitschrift *Waiguoyu* (Fremdsprachen) widmete einen Grossteil ihres Inhalts dem 100-jährigen Bestehen des Esperanto. Erstmals waren so viele Beiträge über Esperanto in einer chinesischen Linguistikzeitschrift zu lesen. Die Titel einiger Artikel und Namen der Autoren lauteten wie folgt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Esperanto (Cen Qixing), Entwicklung des Esperanto (Li Shijun), Esperanto als Brücke zwischen herausragenden Weltliteraturen (Yue Fu), Internationalität und internationale Sprache (Zhang Hongfan), Typologische Eigenschaften des Esperanto (Zhang Dancheng), u.a. Wegen des beschränkten Umfangs waren die Beiträge nur kurz.

Im gleichen Jahr gab die ‚Grosse Chinesische Enzyklopädie‘ (zhongguo dabaik quanshu) einen linguistischen Band (yuyan wenzhi quan) heraus, der zwei Beiträge von Zhou über die „Internationale Hilfssprache“ enthielt. Zhou war einmal ein aktiver Interlinguist in China gewesen. In diesem Artikel hiess es: „Mit der Schaffung einer internationalen Sprache wurde eine neue linguistische Branche, die Interlinguistik, geboren. Die Interlinguistik untersucht die Beziehung zwischen den Nationalsprachen und der Zukunft der universellen Weltsprache, studiert die praktische Erfahrung und die propagandistische Wirkung einer internationalen Hilfssprache. Ausserdem untersucht sie das kreative Prinzip, die sprachliche Struktur und die Norm einer internationalen Sprache. Zur Zeit ist die Interlinguistik hauptsächlich Esperantologie.“ Wegen des beschränkten Raums konnte das Thema aber auch in diesem durchaus wichtigen Beitrag nur oberflächlich in dieser bedeutenden Enzyklopädie abgehandelt werden.

1990 befasste sich Ni Mingliang in der Publikation ‚Renlei yuyan zonghengtan‘ (Beijing, Zhongxin) mit der internationalen sprachlichen Kommunikation aus der Sicht der Futurologie. Im

---

<sup>90</sup> S. <https://www.swissbib.ch/Record/188362037>.



achten Kapitel seines Buches erörterte der Autor Fragen wie „Zamenhof und die Zukunft des Esperanto“, „Künstliche Sprache“, „Künftige 'menschlich-maschinelle' Universalsprache“, „Internationaler Trend der graphischen und Zeichensprache“, „Entstehung einer kosmischen Sprache“. Aber seine Studie hatte mit der eigentlichen Interlinguistik kaum etwas gemein und sie zeigte in der Referenzliste auch keinen Titel der Interlinguistik an. Ausserdem fehlten in dem Buch nicht nur Informationen über Plansprachen im Allgemeinen, sondern es enthielt auch falsche Informationen über diese Kategorie von Sprachen.

1992 gab der bekannte Handelsverlag (Shangwu Yinshuguan) eine von Zhou Liuxi übersetzte chinesische Version des Buches ‚Lingvistikaj aspektoj de Esperanto‘ von John Wells heraus. Das Buch stellt die Struktur des Esperanto aus der Sicht der linguistischen Theorie vor. In seinem Nachwort befasste sich der Übersetzer mit der Definition der Interlinguistik und der Klassifikation der internationalen Sprache, behandelte einige bedeutende Schriften zu diesem Fachgebiet und verwies auf das bekannte DDR-Werk von D. Blanke ‚Internationale Plansprachen‘ (Akademie-Verlag, Berlin Ost) von 1985. Ausländische Literatur über Interlinguistik sei in China schwer zugänglich gewesen. Das Buch von Wells sei in einer Auflage von 1400 Exemplaren gedruckt worden.

Um bei chinesischen Fachleuten Interesse für die Interlinguistik zu wecken gab **Liu Haitao** (geb. 1962), ein chinesischer Akademiker, Computerlinguist, Esperantist und wohl aktivster Interlinguist Chinas dieser Zeit, seit 1992 das Bulletin *Interlingvistika Kuriero* (Yujiyuyanxue Tongxun) heraus. Es richtete sich an chinesische Linguisten und Fachleute, um sie mit Basisinformationen, Neuigkeiten und einer Bibliographie zur Interlinguistik zu versorgen. Inhaltlich und strukturell glich es den entsprechenden Bulletins der interlinguistischen Organisationen der Esperanto-Bewegung (CED und GIL). Bis 1997 kamen 10 Nummern mit je 50 Exemplaren heraus. Ausserdem verfasste und veröffentlichte Liu Haitao in der Zeitschrift *Informationswissenschaft* (Qingbao Kexue) mehrere Artikel über Computerlinguistik und Interlinguistik, um eine Lösung des „Sprachenproblems“ herbeizuführen. 1995 veröffentlichte auch die renommierte chinesische Linguistikrevue *Xiandai Waiyu* (Moderne Fremdsprachen) einen Artikel Lius über Interlinguistik und Plansprachen. Eine weitere Gelegenheit für den Autor, die Thematik vorzustellen, konnte Liu Haitao 1996 in der bedeutenden chinesischen Linguistikzeitschrift *Waiyuoyu* (Fremdsprachen) wahrnehmen, um die Frage der Sprachplanung zum Zweck der Sprachoptimierung zu erörtern. In einem anderen Beitrag ging Liu auf die Probleme der „Terminologischen Normierung und Plansprache“, „Wissenschaftliche und technische Terminologie in der Plansprache“ ein, führte die Leser in die terminologische Gedankenwelt Eugen Wüsters und Ernest Drezens ein und stellte die Plansprachen „Interlingua und Glossa“ vor. Ferner befasste er sich mit der Beziehung zwischen der chinesischen Sprache und einer Plansprache. 1997 widmete sich derselbe Autor Fragen der Kybernetik, Mathematik, Computer- und allgemeinen Linguistik sowie der Grammatik von Noam Chomsky und den Theorien von Wilhelm von Humboldt, um einen Zusammenhang mit der Interlinguistik herzustellen, und beschäftigte sich mit dem semantischen System des Esperanto. Liu wies darauf hin, dass auch die Chinesen ihre eigenen Plansprachenprojekte haben und erwähnte die pasigraphischen Systeme des „Universellen Sprachcodes“ und des „Internationalen universellen Piktogramms“ von Liu Shan, die jedoch ausserhalb der Interlinguistik entstanden und v.a. den Bereich der maschinellen Übersetzung betrafen.

Die Lage der Interlinguistik in China sei schwierig, gab Liu Haitao abschliessend zu bedenken. Um die Fächer Interlinguistik und Esperantologie besser zu bewirtschaften, bräuchte es erstens mehr terminologische Klarheit, zweitens bessere, moderne und aktuelle Fachunterlagen, ohne die man die Thematik nur schlecht untersuchen könne. Diese müssten im Ausland bestellt werden, wofür das Geld fehle (Devisenmangel). Es gäbe nur wenige Leute in China, die sich als Linguisten betätigen wollten, denn dieser Beruf verspreche wenig monetären Profit. Ausserdem fehlten einschlägige Organisationen und die Unterstützung durch renommierte Linguisten, die bereit wären, interlinguistische Studien in ihren Zeitschriften zu veröffentlichen. Die besagten Publikationserfolge Lius bilden zwar die löbliche Ausnahme, aber ihm fehle das Geld, um grössere Publikationsprojekte zu realisieren. Es bleibe den Interlinguisten und Esperantologen Chinas somit in diesem Bereich nur auf bessere Zeiten zu hoffen.

Veröffentlichungen von Liu Haitao:

- Liu Haitao (1992): *Universala Lingva Kodo*. In: *Journal of Planned Languages*, 16th edition.
- Liu Haitao (1993a): *Ziranyuyanchuli zhongde meijieyu wenti (Intermediated Language in NLP)*. In: *Information Science*, 14(2).
- Liu Haitao (1993b): *The Influences of Wittgenstein's Language Philosophy on Computational Linguistics*. In: *Research and Applications of Computational Linguistics*. Beijing Language Institute.
- Liu Haitao (1994a): *Knowledge Represents and acquirments of NLP*. In: *New developments of AI*. Tsinghua University.
- Liu Haitao (1994b): *Kuayuyan jisuanji wangluo de yuyan tongxu wenti (Language's Communication in Cross-linguistic Computer Networks)*. In: *Information Science*, 15(5).
- Liu Haitao (1995a): *Guojiyuxue he jihuyuyan (Interlinguistics and Planned Languages)*. In: *Modern Foreign Language*, 1.
- Liu Haitao (1995b): *Planned Languages and Computational Linguistics*. In: *Developments and applications of Computational Linguistics*. Tsinghua University.
- Liu Haitao (1995c): *Internacia Universala Piktolingvo*. In: *Journal of Planned Languages*, 21th edition.
- Liu Haitao (1996a): *The relationship between Planned languages and Language Planning*. In: *Foreign Languages*, 5. S. 49-54.
- Liu Haitao (1996b): *Terminology Standardization, the view from planned languages*. In: *Terminology standardization and information technology*, 2.3.4. S. 4-6, 16-19, 14-16.
- Liu Haitao (1996c): *NL communication in Internet*. In: *Modern technology on library & information*, 4. S. 7-11.
- Liu Haitao (1996d): *Planned Languages based on Chinese*. In: *Chinese Character Culture*, 4. S. 7-12.
- Liu Haitao (1997): *Interlinguistic studies based on axiomatic principles*. In: *Foreign Languages*, 6. S.25-30.<sup>91</sup>

## Verzeichnis der bedeutendsten Esperantisten und Esperanto-Anhänger Chinas

(mit Kurzbiographie)

(Gemäss der Biographien in: Hou Zhiping (Chefred.): *Konciza Historio de la Ĉina Esperanto-Movado*, am Ende mit Biographien einiger jüngerer chinesischer Esperantisten aus dem Internet)

**Lusin** (bzw. **Lu Xun**, 1881-1936), aus Shaoxing, Provinz Zhejiang, war ein Denker und Schriftsteller, der in China als Begründer der modernen chinesischen Literatur gilt. Was sein Engagement für die Esperanto-Bewegung anbelangte, lernte er Esperanto in den Jahren 1902-9 in Japan, wo er einen Vortrag darüber hörte. In seinem legendären Artikel ‚Flussüberquerung und Wegführung‘, der im November 1918 in der Zeitschrift *Neue Jugend* erschien, sprach Lusin sich für Esperanto aus, da er selbst daran glaubte, dass die Menschheit einmal eine gemeinsame Sprachen besitzen werde, aber man könne nicht mit Sicherheit sagen, dass diese Universalsprache der Zukunft Esperanto sein wird, zumal diese Sprache zur Zeit nur in einem rudimentären Stadium existiere. Immerhin hielt er Esperanto auch für den literarischen Austausch geeignet. In den 20er Jahren übersetzte er Werke des blinden russischen Esperantisten Vasilij Jeroschenko, der bei ihm wohnte, als er Esperanto an der Pekinger Universität unterrichtete. Als 1923-5 Lusin am Pekinger Esperanto-Kollegium einen Kurs über die Geschichte der

---

<sup>91</sup> S. <http://www.lingviko.net/inch.htm> (Englisch) und <http://www.lingviko.net/inche.htm> (Esperanto).

chinesischen Novellen und Romane las, soll er die chinesischen Esperantisten dazu ermuntert haben, Literatur zu übersetzen und unterstützte sie dabei, ihre Werke zu veröffentlichen. Er half der Esperanto-Bewegung auch insofern, als er die Zeitschrift *La mondo*, das Organ der Shanghaier Esperanto-Vereinigung, finanziell unterstützte. Offenbar schloss sich Lusin niemals der KPCh an, während er dennoch mit ihren Ideen sympathisierte.<sup>92</sup> 1961 erschienen die ‚Noveloj de Lusin‘ in Esperanto.<sup>93</sup>

**Ba Jin (Bakin**, eigtl. Li Yaotang bzw. Li Feigan od. Liu Fangan, 1904-2005), geboren in Chengdu, Provinz Sichuan, war ein berühmter chinesischer Schriftsteller, der 2003 die Ehrenbezeichnung „Volksschriftsteller“ erhielt. Die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua würdigte Ba Jin als „einen der grössten kulturellen Meister des modernen China“. Ba war Ehrenpräsident der Chinesischen Literarischen und Künstlerföderation und Vorsitzender der Chinesischen Vereinigung der Schriftsteller, ferner Vizepräsident des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes.<sup>94</sup> Während des japanisch-chinesischen Kriegs war er zusammen an der antijapanischen Propaganda beteiligt. Nach 1949 gehörte er dem Volkskongress an. Während der Kulturrevolution (1966-76) wurde er als Konterrevolutionär angesehen und 1977 rehabilitiert. Von Esperanto hörte er 1918 und lernte es 1924 in Nanking. 1926-28 hielt er sich zu Studienzwecken in Paris auf, wo er Hujucz kennenlernte, mit dem ihm eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. 1929-32 fungierte er als Berater der Shanghaier Esperanto-Vereinigung und Lehrer der Shanghaier Esperanto-Fernkurse und redigierte die Zeitschrift *La verda lumo* (das grüne Licht). Er verfasste Schriften über Esperanto und übertrug aus dem Esperanto viele Romane, Novellen, Gedichte und Theaterstücke ins Chinesische (wie ‚Floro de la Pasinto‘ / Blume der Vergangenheit, ‚Danco de Skeletoj‘ / Tanz der Skelette und ‚Printempo en la Aŭtuno‘ / Frühling im Herbst). Seine Hauptwerke ‚Kalte Nächte‘, ‚Herbst im Frühling‘ und ‚Die Familie‘ wurden ins Esperanto übersetzt. 1951 wurde er als Berater der Chinesischen Esperanto-Liga ernannt, deren Vizepräsident er 1980 war. In diesem Jahr führte er eine chinesische Esperanto-Delegation an, die am 65. Esperanto-Weltkongress in Stockholm (Schweden) teilnahm. 1981 wurde er Mitglied des Ehrenpatronatskomitees des Esperanto-Weltbunds (UEA) und lancierte mit anderen die Gesellschaft „Freunde des Esperanto“. Ehrenpräsident der Chinesischen Esperanto-Gesellschaft. An Parkinson und Krebs erkrankt, starb Ba Jin 2005 wenige Wochen vor seinem 101. Geburtstag in Shanghai.<sup>95</sup>

**Qu Qiubai** (1899-1935), aus Changzhou, Provinz Jiangsu, war ein früherer Anführer der KPCh, ein bekannter Schriftsteller und Initiator der revolutionären Kulturbewegung in China. Esperanto lernte er in den 1920er Jahren, das er als Grundlage für die Lateinschrift des Chinesischen befürwortete, deren Anhänger er in den 1930er Jahren war.<sup>96</sup>

**Wu Yushan** (1878-1966), aus Rongxian, Provinz Sichuan, war schon in seiner Jugend als Revolutionär und Reformler aktiv. 1911 nahm er an der Revolution zur Beendigung der Qing-Dynastie teil, 1917 schloss er sich der Bewegung Sun Yatsens an, und 1927 war er auch bei der kommunistischen Erhebung von Nanchang<sup>97</sup> dabei. 1928 fuhr er in die Sowjetunion und liess sich dort diplomieren, um an der Östlichen Universität von Moskau als Direktor zu arbeiten. In der Sowjetunion beschäftigte er sich mit der Lateinreform der chinesischen Schrift. 1938 kehrte er nach China zurück, um als Direktor des Lusiner Kunstinstituts in Yan´an und als Rektor der Universität von Yan´an sowie als Sekretär des Parteikomitees von Sichuan und als Direktor der Nordchinesischen Universität zu arbeiten. Nach 1949 war er als Rektor der Chinesischen Volksuniversität, als Direktor der Reformkommission für die chinesische Schreibschrift und als Vizepräsident der Chinesisch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft tätig. Ausserdem war er Mitglied des Zentralkomitees der KPCh und Mitglied des Ständigen Komitees des Chinesischen Volkskongresses. In seiner Jugend befasste er sich mit Esperanto und unterstützte die Esperanto-Bewegung in Yan´an, propagierte Esperanto und die neue chinesische

---

<sup>92</sup> S. auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Lu\\_Xun](https://de.wikipedia.org/wiki/Lu_Xun).

<sup>93</sup> S. <https://www.skoob.com.br/livro/pdf/noveloj-de-lusin/239155/edicao:267523>.

<sup>94</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Politische\\_Konsultativkonferenz\\_des\\_chinesischen\\_Volkes](https://de.wikipedia.org/wiki/Politische_Konsultativkonferenz_des_chinesischen_Volkes).

<sup>95</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ba\\_Jin](https://de.wikipedia.org/wiki/Ba_Jin), <http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=6083>, <http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=4062>, <http://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=4968>.

<sup>96</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Qu\\_Qiubai](https://de.wikipedia.org/wiki/Qu_Qiubai) (ausführlicher ist die englische Version; in der russischen Version wird sein Engagement für die Latinisierung der chinesischen Schriftsprache erwähnt).

<sup>97</sup> S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Nanchang-Aufstand>.

Orthographie, unterstützte die Einführung eines Esperanto-Kurses an seiner Universität und verfasste selbst einen Artikel über Esperanto.

**Guo Moruo** (1892-1978) stammte aus der Provinz Sichuan, war ein bekannter marxistischer Literatur- und Kulturfunktionär Chinas, Aktivist des antijapanischen Widerstandskampfes in den 1930er Jahren und nach 1969 Vizepräsident des Ständigen Komitees des Chinesischen Volkskongresses, der sein Leben lang mit der Esperanto-Bewegung sympathisierte, die Publikationen *Heroldo de Ĉinio* und *El Popola Ĉinio* sowie die Errichtung der Chinesischen Esperanto-Liga unterstützte.

**Cai Yuanpei** (1868-1940), geboren in Shaoxing, Provinz Zhejiang, war ein berühmter und bedeutender chinesischer Pädagoge, Ethnologe, Humanist, Revolutionär und Politiker und Rektor der Universität Peking. Mitauslöser der Bewegung des 4. Mai (1919-24).<sup>98</sup> Von der neuen Sprache Esperanto begeistert, erliess Cai Yuanpei als erster Erziehungsminister der neuen Republik China ein Dekret (1912), das Esperanto als fakultatives Lehrfach in den gewöhnlichen Schulen des Landes zuließ. Cai erwies sich auch später als bedeutender Gehilfe der Esperanto-Bewegung Chinas, indem er als Direktor oder Rektor der Pekinger Universität (1917) die Einführung des Esperanto als fakultatives Lehrfach in der Fakultät für chinesische Sprache verfügte und Sun Guozhang und den berühmten blinden russischen Esperantisten Vasilij Jeroschenko einlud, den Kurs als Dozenten zu leiten. Im August 1921 war Cai als Vertreter der chinesischen Regierung an einer Pazifischen Konferenz für Erziehung in Honolulu zugegen, wo er für den Esperanto-Unterricht in den Grundschulen aller Länder plädierte. Gleichen Jahres wurde ein von Cai eingebrachter Vorschlag über die Einführung des Esperanto als Lehrfach in den gewöhnlichen Schulen von der 3. Nationalen Erziehungskonferenz in Kanton angenommen. Daraus folgte ein entsprechendes Dekret durch das Erziehungsministerium. Ausserdem wurde im Rahmen der Pekinger Universität ein Esperanto-Institut gegründet, dem Cai Yuanpei vorstand und in dem akademische Studien über Esperanto erarbeitet werden sollten. Anlässlich eines Esperanto-Kongresses, der am 15. Dezember 1922 in der Pekinger Universität stattfand und an dem mehr als 2000 Personen teilnahmen, hielt Cai Yuanpei eine Rede. 1923 folgte die Gründung des Pekinger Esperanto-Kollegiums durch Cai Yuanpei, Wu Zhihui und Chen Shengshu, dem Lusin als Direktor und Lektor zur Verfügung stehen sollte und das die Aufgabe hatte, neue Esperantisten für die nördlichen Provinzen heranzubilden. 1924 fuhr Cai Yuanpei nach Wien (Österreich), wo er den 16. Esperanto-Weltkongress besuchte. Offenbar wurde Cai 1928 noch Bildungsminister. Cai Yuanpei starb im Alter von 72 Jahren in Hongkong.

**Chu Tunan** (1899-1994) war ein bekannter Erzieher, Übersetzer und Gesellschaftsaktivist Chinas. Von Cai Yuanpei und Lusin beeinflusst, lernte er 1908 Esperanto (in Deutschland) und blieb dieser Sprache und Bewegung während Jahrzehnten treu. 1981 begründete er mit Hujucz und Bakin die Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ und wurde zu deren Vorsitzenden ernannt. Als Vizepräsident des Chinesischen Volkskongresses empfing er verschiedene Funktionäre des Esperanto-Weltbunds (UEA), mit denen er darüber diskutierte, wie man Esperanto als Arbeitssprache der UNO einführen könnte. Chu fungierte als Vizepräsident des Ehrenkomitees des 71. Esperanto-Weltkongresses von Peking (1986), wo er an der Eröffnung als Grussredner auftrat, wurde zum Ehrenpräsidenten der Pekinger Esperanto-Vereinigung ernannt und stand während einiger Jahre der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ vor. Er plädierte für die Einführung des Esperanto in der UN und EU.<sup>99</sup>

**Yao Yilin** (1917-1994), aus Hongkong, war Teilnehmer des antijapanischen Widerstandskampfes und hoher Funktionär der KPCh, u.a. Generalsekretär des Parteikomitees von Hebei. Nach 1949 war er für das Finanz- und Handelsdepartement des Staatsrats tätig. Während der Kulturrevolution (1966-76) wurde er verfolgt. Danach arbeitete er als Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPCh und wurde 1979 durch Förderung Deng Xiaopings zum stellvertretenden Ministerpräsidenten des Staatsrats ernannt und erhielt weitere höhere Ämter in der Partei. Auf dem 12. Parteitag vom September 1982 wurde er zum Kandidaten und 1985 zum Mitglied des Politbüros des ZK ernannt. Auf dem 13. Parteitag der KPCh von 1987 wurde er zusätzlich zum Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros der KPCh gewählt. Damit gehörte er dem engsten Führungskreis der Parteiführung an. Yao lernte Esperanto in den 1930er Jahren und gratulierte 1985 der Zeitschrift *El Popola Ĉinio* zu deren 35. Geburtstag, nahm

---

<sup>98</sup> S. Fussnote 8.

<sup>99</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Chu\\_Tu-nan](https://eo.wikipedia.org/wiki/Chu_Tu-nan).

persönlich an der Jubiläumsversammlung teil und empfing ausländische Esperantisten, die zu diesem Zweck nach China kamen.<sup>100</sup>

**Hu Qiaomu** (1912-92), aus Yancheng, Provinz Jiangsu, war in den 1930er Jahren Teilnehmer der antijapanischen Widerstandsbewegung, Mitglied der KPCh und hoher Funktionär verschiedener Organisationen in China, 1941 Sekretär Mao Tsetungs und des Politbüros der ZK der KPCh. 1945 Präsident der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua. Nach 1949 war er als Leiter der Staatlichen Informationsverwaltung und Vizeminister für Kultur tätig. Seit 1955 Mitglied der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. 1977 wurde er der erste Vorsitzende der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und 1978 Mitglied des Politbüros des ZK der KPCh. Ferner war er ständiges Mitglied der Zentralen Beratungskommission. Qiaomu lernte Esperanto in den 30ern an der Qinghua-Universität, unterstützte die ĈPEU und die Herausgabe der Zeitschrift *La mondo*, später die Gründung der Chinesischen Esperanto-Liga und der Zeitschrift *El Popola Ĉinio*, für die er 1987 zum 100. Jubiläum der Entstehung des Esperanto einen Artikel schrieb.<sup>101</sup>

**Hu Sheng** (1918-2000), aus Suzhou, Provinz Jiangsu, Mitglied der KPCh seit 1938, für die er im Zeitungs- und Verlagswesen, in der Kultur und Propaganda tätig war. 1985 Vorsitzender der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, zuständiger Funktionär für Hongkong und Macao, Mitglied des 12. ZK der KPCh (1982-7) und Vertreter des Chinesischen Volkskongresses, 1992 Vizepräsident des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. Hu lernte Esperanto in den 30er Jahren, war Redaktor von *La mondo*, Vizepräsident der Gesellschaft der „Freunde des Esperanto“ und Teilnehmer des 5. Pazifischen Esperanto-Kongresses in Qingdao von 1992.<sup>102</sup>

**Lu Jiayi** (1915-2001), aus Xiamen, Provinz Fujian, Wissenschaftler, 1939 Doktorat in London, nach 1949 Professor an der Universität Fuzhou, Vorsitzender der Chemischen Akademie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, Vizepräsident des 9. ZK der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei Chinas. 1986 Vizepräsident des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes und Vorsitzender des 10. ZK der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei Chinas. Lu lernte Esperanto in seiner Jugend und war im Alter erneut als Esperantist aktiv. Er amtierte als Ehrenpräsident der Wissenschaftlich-Technischen Esperanto-Vereinigung im Rahmen der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und nahm an verschiedenen Esperanto-Konferenzen teil.<sup>103</sup>

**Huang Hua** (eigtl. Wang Rumei, 1913-2010), aus Cixian, Provinz Hebei, Teilnehmer des antijapanischen Widerstandskampfes in den 30er Jahren, seit 1936 Mitglied der KPCh. Nach 1949 war er vor allem in den Auswärtigen Angelegenheiten Chinas tätig, zuerst in Tianjin, Nankin und Shanghai, später als Leiter der europäischen und afrikanischen Angelegenheiten des Aussenministeriums, als erster Botschafter der VR China in Ghana, Ägypten und Kanada, 1971 als Vertreter Chinas bei der UNO und 1976-82 als Aussenminister der VR China und Vizeregierungschef des Staatsrats. Vizepräsident des Ständigen Komitees des Chinesischen Volkskongresses. Vizepräsident des 1. Chinesischen Esperanto-Kongresses 1985 in Kunming, Provinz Yunnan, Ehrenpräsident der Pekinger Vereinigung der Esperanto-Veteranen und Präsident des Ehrenkomitees des 71. Esperanto-Weltkongress von Peking (1986). 1988 Vizepräsident, 1998 Ehrenpräsident der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.<sup>104</sup>

**Luo Jun** (1913-2004), aus der Provinz Jiangsu. Vor 1949 vielfältig als Parteifunktionär im Universitäts-, Banken-, Industrie- und Handelswesen tätig. 1963 Leiter der Fremdsprachenverlagsverwaltung und später Vizedirektor im Büro für Angelegenheiten Hongkongs und Macaos. 1979 leitender Funktionär in der Fremdsprachenverlagsverwaltung. Vertreter des Chinesischen Volkskongresses und Mitglied des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. Luo lernte Esperanto in seiner Jugendzeit kennen und unterstützte die Chinesische Esperanto-Liga und die Zeitschrift *El Popola Ĉinio*. Nach seiner Pensionierung sorgte er sich erneut um die chinesische Esperanto-Bewegung und fungierte als Vizepräsident der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

---

<sup>100</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Yao\\_Yilin](https://de.wikipedia.org/wiki/Yao_Yilin).

<sup>101</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hu\\_Qiaomu](https://de.wikipedia.org/wiki/Hu_Qiaomu).

<sup>102</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Hu\\_Sheng](https://en.wikipedia.org/wiki/Hu_Sheng).

<sup>103</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Lu\\_Jiayi](https://en.wikipedia.org/wiki/Lu_Jiayi).

<sup>104</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Huang\\_Hua\\_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Huang_Hua_(Politiker)).

**Chai Zemin** (1916-2010), aus Wenxi, Provinz Shanxi, 1933 Mitglied der KPCh und aktiver Teilnehmer des antijapanischen Widerstandskampfes. Nach 1949 arbeitete er für die chinesische Regierung und wurde Chinas Botschafter in verschiedenen Ländern, u.a. in Ungarn. Vizepräsident der Chinesischen Volksvereinigung für Freundschaft mit Fremden Ländern und Vizepräsident des Chinesischen Diplomatischen Volksinstituts. 1983 Mitglied des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. 1935 lernte Chai Esperanto in Xi'an und schloss sich der örtlichen Esperanto-Bewegung an. Er schrieb verschiedene Artikel über Esperanto und gründete selbst eine Esperanto-Zeitschrift (*Nova vivo*, Neues Leben). In den 80ern wurde er Mitglied und Vorsitzender der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“. Er nahm oft an Esperanto-Versammlungen teil und hielt Referate zur Verbreitung des Esperanto in China.<sup>105</sup>

**Chen Haosu** (geb. 1942), Radiowissenschaftler, Vizeminister im Staatlichen Radio-, Film- und TV-Ministerialbüro, Vorsitzender der Chinesischen Volksvereinigung für Freundschaft mit Fremden Ländern (2000-11), Präsident der Chinesischen Vereinigung für Internationale Freundschaft, der Chinesisch-Russischen Freundschaftsgesellschaft und der Vereinigung China-EU. Dichter. Sohn des Vizeregierungschefs und Aussenministers Chen Yi (1901-72), von dem er von Esperanto hörte. Als Vizebürgermeister der Stadt Peking unterstützte er aktiv Esperanto, nahm am 71. Esperanto-Weltkongress von Peking (1968) teil und wurde Vizepräsident der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ und Ehrenpräsident der Pekingener Esperanto-Vereinigung sowie Vizepräsident der Chinesischen Esperanto-Liga.<sup>106</sup>

**Hu Yuzhi** (Hujucz, 1896-1986) war ein bekannter politischer und Gesellschaftsaktivist, Herausgeber und Pionier der Kulturbewegung, der 1914-33 als Redaktor beim grössten chinesischen Verlag Shangwu Yinshuguan arbeitete und als Chefredaktor der Esperanto-Zeitschrift *Oriente Revue* fungierte. Er war Chef in der Verlagsverwaltung, Vizeminister für Kultur, Vizepräsident des Komitees für Schriftreform, ferner Abgeordneter und Vizepräsident des Ständigen Komitees des Volkskongresses sowie Vizepräsident der Chinesischen Demokratischen Union. Hujucz lernte Esperanto 1913, gründete 1920 mit Bakin die Shanghaier Esperanto-Vereinigung. 1922 verfasste er den Text ‚La idealo kaj la realo de internacia lingvo‘ (Ideal und Realität einer internationalen Sprache), der oben vorgestellt wurde. 1931 war er in Frankreich und besuchte danach die Sowjetunion, über die er den Text ‚Eine Woche in Moskau‘ schrieb, die in China in gewissen Jugend- und Esperantokreisen die Sache der nationalen Befreiung und die ‚fortschrittliche Sache‘ inspirierte. In diesem Jahr gründete er auch die ĈPEU und schloss sich der IPE an. 1938 war Hujucz für die Dritte Abteilung des Politischen Departements tätig, die von Zhou Enlai<sup>107</sup> und Guo Moruo gegründet und geleitet wurde. 1941-47 hielt er sich in Singapur, Indonesien und Malaysia auf, redigierte dort diverse Zeitschriften für den antijapanischen Widerstandskampf und propagierte Esperanto. Nach 1949 trat er für die Zeitschrift *El Popola Ĉinio*, die von der chinesischen Regierung bewilligt wurde. Während der „Kulturrevolution“ der 1970er Jahre machte er sich um die Aufrechterhaltung der Esperanto-Bewegung in China verdient. 1981 gründete er mit anderen die Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ und wurde 1982 als Mitglied des Ehrenpatronatskomitees der UEA ernannt. Ausserdem bemühte er sich um den Anschluss der Chinesischen Esperanto-Liga an den Esperanto-Weltbund (UEA, 1980) und engagierte sich für die Durchführung des 71. Esperanto-Weltkongress in Peking von 1986. Hujucz war Vorsitzender der Chinesischen Esperanto-Liga seit ihrer Gründung im März 1951 bis zu seinem Tod.<sup>108</sup>

**Chen Yuan** (1918-2004), aus Xinhui/Jiangmen, Provinz Guangdong, lernte Esperanto in den Jahren 1931-32 bei Xu Lunbo in Kanton und unterrichtete es danach an der Sun Jatsen-Universität. In dieser Zeit redigierte er zusammen mit seiner Frau diverse Periodika zur Unterstützung der antijapanischen Propaganda. Seit 1951 ständiges Komiteemitglied, Generalsekretär, Vizepräsident, Präsident und Ehrenpräsident der Chinesischen Esperanto-Liga und Mitglied des UEA-Komitees, in den 80ern Mitglied des Ehrenpatronatskomitees der UEA. Ehrenpräsident der Gesellschaft „Freunde des

---

<sup>105</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Chai\\_Zemin](https://en.wikipedia.org/wiki/Chai_Zemin).

<sup>106</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Chen\\_Haosu](https://en.wikipedia.org/wiki/Chen_Haosu).

<sup>107</sup> Eine von Chinesen verfasste und ins Esperanto übersetzte Biographie von Zhou Enlai s. unter [http://www.elperno.cn/elibro/Profilo\\_de\\_Zhou\\_Enlai.pdf](http://www.elperno.cn/elibro/Profilo_de_Zhou_Enlai.pdf). Seine Frau/Witwe Deng Yingchao (1904-92) soll in ihrer Jugendzeit Esperanto gelernt haben (s. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Deng\\_Yingchao](https://eo.wikipedia.org/wiki/Deng_Yingchao)).

<sup>108</sup> S. auch <https://eo.wikipedia.org/wiki/Hujucz>. Dem Büchlein ‚La idealo kaj la realo de internacia lingvo‘ (Peking 1986) ist eine Kurzbiographie Hujucz' hinzugefügt.

Esperanto“. Als enger Mitarbeiter von Hujucz übersetzte er dessen Schrift ‚Ideal und Realität einer internationalen Sprache‘ ins Esperanto. Beruflich war Chen Yuan, ein Absolvent der Universität von Zhongshan, Philologe, Verleger und Journalist, Direktor des Instituts für Angewandte Linguistik der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, stellvertretender Minister in der Staatlichen Kommission für Sprachen, Vizepräsident der Chinesischen Vereinigung der Verleger und Mitglied der Chinesischen Philologischen Vereinigung. Seine Werke ‚Sprache und gesellschaftliches Leben‘ (1979) und ‚Soziolinguistik‘ (1982) gelten als Pionierarbeiten auf dem Gebiet der Soziolinguistik in China.<sup>109</sup>

**Xu Lunbo** stammte aus der Provinz Guangdong, lernte Esperanto 1908 in Frankreich. Nach seiner Rückkehr nach China (1908) organisierte er Esperanto-Kurse in Kanton (Guangzhou). 1912 gründete er mit anderen die Esperanto-Vereinigung von Kanton, wurde ihr Präsident und UEA-Delegierter in Kanton und half bei der Redaktion des Blatts *La Voĉo de la Popolo* (Die Stimme des Volkes). In den 20-30er Jahren unterstützte er seinen Esperanto-Kollegen Liu Shifu bei der Errichtung des Esperanto-Instituts von Kanton. Während des antijapanischen Widerstandskampfes floh er in eine französische Kirche in Kanton und übersetzte die Bibel.

**Liu Shifu** (Sifo, 1884-1915) war ein Anarchist, der 1904 nach Japan fuhr und sich dort der revolutionären Bewegung Sun Jatsens anschloss. 1912 lernte er Esperanto bei Xu Lunbo in Kanton (Guangzhou), gründete mit ihm die Kantoner Esperanto-Vereinigung und wurde ihr Vizepräsident und UEA-Delegierter. 1913 gründete er eine Gesellschaft in Kanton, um den Anarchismus und Esperanto zu propagieren. 1913-15 produzierte er das Blatt *La Voĉo de la Popolo* (Die Stimme des Volkes). Starb an früher Erkrankung.

**Wu Daguang** (1887-1936), aus der Provinz Guangdong, fuhr nach seiner Diplomierung in Peking in die USA, um in Politologie promoviert zu werden. Nach seiner Rückkehr nach China (1918) arbeitete er als Professor in Kanton. Er war auch Mitglied der chinesischen Delegation an der Pariser Friedenskonferenz, Generalsekretär der Militärregierung von Guangdong und bekleidete weitere hohe Staatsämter. Als begeisterter Esperantist unterrichtete er Esperanto in der Offiziersschule von Huangpu und gründete mit anderen das Esperanto-Institut von Kanton (Guangzhou), dessen Leiter er 1927 war. Im Jahr darauf reiste er nach Europa und Amerika und kehrte 1931 nach Kanton zurück, wo er sich weiterhin für die Esperanto-Bewegung in Guangdong verwendete und die Kantoner Esperanto-Bibliothek ins Leben rief.

**Huang Zunsheng** (Kenn Wong, 1894-1990) lernte Esperanto bei Xu Lunbo in Kanton (Guangzhou). Er organisierte Esperanto-Kurse in Zhongshan und Kanton und förderte einige Esperantisten. Er nahm an verschiedenen Esperanto-Kongressen teil, wie auch 1922 an der legendären internationalen Konferenz über Esperanto-Unterricht in Genf (Schweiz), 1923 an einer Esperanto-Zusammenkunft über Handel in Venedig (Italien) und an der Ersten Esperanto-Zusammenkunft auf der Iberischen Halbinsel. 1924 wohnte er dem rumänischen und bulgarischen Esperanto-Kongress bei, und im gleichen Jahr begleitete er Cai Yuanpei an den 16. Esperanto-Weltkongress in Wien (Österreich). 1925 nahm er an einer internationalen wissenschaftlichen Esperanto-Konferenz in Paris (Frankreich) und am 17. Esperanto-Weltkongress in Genf (Schweiz) teil, wo er im Rahmen der Internationalen Kongress-Universität (IKU) einen Vortrag über die Philosophie von Konfuzius hielt. 1926 unterrichtete Huang Esperanto an der Universität von Guangdong (spätere Sun Jatsen-Universität). Danach fungierte er als Direktor des Esperanto-Instituts von Kanton. 1955 reiste er an den 40. Esperanto-Weltkongress nach Bologna (Italien). Huang war Mitglied der Esperanto-Akademie und anderer internationaler Esperanto-Gremien, Ehrenmitglied des Esperanto-Weltbunds (UEA) und verfasste einige Esperanto-Schriften.

**Ou Shengbai** (Sinpak Au, 1892-?), aus Nanhai, Provinz Guangdong. Lernte 1909 Esperanto bei Xu Lunbo und begann 1914, diese Sprache und den Anarchismus zu propagieren, indem er 1916 mit anderen eine Esperanto-Vereinigung schuf. Studium an der Universität Peking. 1920 Diplom und Lehre der Geschichte und der chinesischen Literatur an der Universität Lingnan. Veröffentlichung von Artikeln in *La Voĉo de la Popolo* (Die Stimme des Volkes). 1922 Studium in Lyon (Frankreich). 1925 Rückkehr nach Kanton (Guangzhou) und Esperanto-Unterricht an der Universität von Guangdong. 1928

---

<sup>109</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Chen\\_Yuan](https://eo.wikipedia.org/wiki/Chen_Yuan), Fotos s. <http://www.espero.com.cn/old/epch/z-05e/04z-05e-03k/04z-05e-03k-4.htm>.

Direktor der Esperanto-Schule für Lehrer in Kanton, wo er auch die Zeitschrift *Kantonaj Esperantistoj* ins Leben rief und Esperanto im Radio lehrte.

**Yue Jiaxuan** (Joŝaŝien Ĉoĉa, 1907-50) lernte Esperanto in den 1920er Jahren und gründete 1929 mit anderen die Esperanto-Vereinigung von Hankou, die er später selbst anführte. 1930/31 organisierte er mit anderen einen legendären Fussmarsch von chinesischen Esperantisten zur Propaganda des Esperanto auf der Strecke Changsha-Kanton-Foshan-Macao-Hongkong-Shenzhen-Shantou-Zhangzhou-Xiamen-Fushou-Jiaying-Shanghai. Im November 1931 gründete er mit Hujucz, Lou Shiyi, Ĵelezo und Zhang Qicheng die ĈPEU. 1932 folgte die Gründung der Chinesischen Schule für Esperanto-Fernkurse. Dabei verfasste er das Lehrbuch ‚*Esperanta Legolibro por Elementa Kurso*‘. 1933 lancierte er mit Ĵelezo und anderen die Shanghaier Esperanto-Liga und veröffentlichte die Zeitschrift *La mondo*. In dieser Liga war er beruflich für den Unterricht und die Herausgabe von Publikationen verantwortlich, arbeitete er als Buchhalter, Redaktor und Revisor. 1935 verfasste er Esperanto-Lehrbücher für die Wissenschaft und gab den Band ‚*Astronomio*‘ heraus. 1937 redigierte er eine Zeitschrift mit dem Titel *Esperanto*. Nach 1938 engagierte er sich im antijapanischen Widerstandskampf in der Dritten Sektion des Politischen Departements, das von Guo Moruo geleitet wurde. Nach 1946 arbeitete er in einem Gericht in der Grenzregion der Provinzen Jiangsu und Anhui und in einer Bücherei von Xinhua und befasste sich mit den Werken Mao Tsetungs, schickte seine Übersetzungen ins Ausland und berichtete über China.

**Feng Wenluo** (Venlo Fon, 1901-79) lernte Esperanto Anfang der 30er Jahre. 1938 war er Lehrer in Tianshui, Provinz Gansu, wo er einen Esperanto-Kurs leitete. 1939 organisierte er die Esperanto-Fernkurse von Chongqing. In der Zeit von fünf Jahren unterrichtete er Esperanto an etwa 2000 Personen und bildete zahlreiche von ihnen als Esperantisten aus. Er schrieb Artikel für *Heroldo de Ĉinio* und engagierte sich im antijapanischen Widerstandskampf. 1950 wurde er Chefredaktor von *El Popola Ĉinio* und 1951 Berater der Chinesischen Esperanto-Liga. 1963/64 war er als Esperanto-Lehrer an der Chinesischen Volksuniversität tätig und bildete Esperanto-Lehrer für 11 Hochschulen sowie Esperantisten aus, die beruflich für Radio China International, *El Popola Ĉinio*, den Fremdsprachenverlag, den Verlag Guoji Zhudian und die Chinesische Esperanto-Liga arbeiten sollten. 1966 wechselte er als Lektor und Redaktor zum Fremdsprachenverlag. Verfasser eines grossen Wörterbuchs Esperanto-Chinesisch, einer Esperanto-Grammatik und eines Esperanto-Lehrbuchs.

**Fang Shanjing** (Tikos, 1907-83) lernte 1924 Esperanto und errichtete 1929 mit anderen die Esperanto-Vereinigung von Hankou und gab die Zeitschrift *La espero* (die Hoffnung) heraus. 1932 wurde er Mitglied der UEA und IPE, weshalb er verhaftet wurde. Ausserdem plädierte er für die Latinisierung der chinesischen Schrift. 1938 gründete er die Zeitschrift *Stimme des Ostens* in Hankou, die sich für antijapanische Propaganda einsetzte. Danach emigrierte er nach Hongkong, wo er diese Zeitschrift bis 1940 weiter herausgab. Ferner gab er die erste Esperanto-Version der Novellen Lusins heraus. Nach der Befreiung Shanghais (1949) errichtete er die Shanghaier Esperanto-Vereinigung wieder, redigierte die Zeitschriften *La espero* (Die Hoffnung), *Voĉo el Oriento* (Stimme aus dem Osten), *Popola mondo* (Volkswelt) und lehrte Esperanto bei Radio Shanghai. 1951 Berater der Chinesischen Esperanto-Vereinigung, 1958 Mitarbeiter von *El Popola Ĉinio*. 1976 widmete er sich der Redaktion von Gedichten Mao Tsetungs. 1981 lancierte er den Esperanto-Fernkurs von Xinhua mit 50-60 Tausend Teilnehmern, fungierte als Direktor dieses Dienstes und verfasste Lehrbücher. Aus seinen Kursen gingen viele aktive chinesische Esperantisten hervor.<sup>110</sup>

**Ye Laishi** (Ĵelezo, 1911-94) lernte Esperanto im Jahr 1927 als Student der englischen Literatur in Tokio, Japan, von wo er wegen Teilnahme an einer Studentenmanifestation vertrieben wurde. 1931 gründete er mit anderen, u.a. Hujucz, die ĈPEU mit ihrem Bulletin. 1933 war er einer der führenden Aktivisten der Shanghaier Esperanto-Liga. Chefredaktor von *La mondo*, *Ĉinio hurlas*. Er nahm aktiv an der Diskussion über die chinesische Lateinschrift teil und war lange Zeit Vizepräsident des Staatlichen Komitees für die Reform der chinesischen Schreibschrift. 1938-41 arbeitete er in der Dritten Abteilung des Politischen Departements unter Guo Moruo, die sich mit antijapanischer Propaganda befasste, und gab die Zeitschrift *Herolde de Ĉinio* heraus. In Shanghai, Wuhan und Chongqing machte er antijapanische Propaganda. Während der japanischen Besatzung Shanghais verschob er die Esperanto-Tätigkeit in andere Städte. 1939 od. 1940 schuf er die Esperanto-Korrespondenzschule von Chongqing.

---

<sup>110</sup> S. auch <https://eo.wikipedia.org/wiki/Tikos>.



1949 wurde er stellvertretender Rektor des Spracheninstituts der Akademie der Wissenschaften, ferner Vizeminister der Staatlichen Kommission für die Reform der chinesischen Schriftsprache und Berater der Staatlichen Kommission für Sprache, war er bei der Wiedererrichtung der Shanghaier Esperanto-Vereinigung beteiligt und leitete Esperanto-Kurse bei Radio Shanghai. Ab 1951 arbeitete er in Peking, wo er als Berater, ständiges Komiteemitglied, Vizepräsident, Präsident (1986-9) und Ehrenpräsident der Chinesischen Esperanto-Liga tätig war. Während der Kulturrevolution trug er dazu bei, den Untergang der chinesischen Esperanto-Bewegung zu verhindern. Als Höhepunkte seiner Esperanto-‘Karriere’ dürften sein Vorsitz im Organisationskomitee des 71. Esperanto-Weltkongresses von Peking (1986) und seine Teilnahme an der Gründung der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ betrachtet werden, wofür ihm mit der Ehrenmitgliedschaft der UEA gedankt wurde. Verfasser einer Esperanto-Anthologie und der Werke *Ĵelezos*.<sup>111</sup>

**Ye Junjian** (Cicio Mar, 1914-99) war ein bekannter Schriftsteller und Übersetzer Chinas, der 1931 Esperanto lernte und an den Aktivitäten der Esperanto-Bewegung von Shanghai teilnahm. 1932 verfasste er die Novelle ‚Je la Jarfino‘ (zum Jahresende), was sein Debüt als Schriftsteller bedeutete. 1936 beteiligte er sich aktiv an der Tätigkeit der Esperanto-Bewegung in Hankou und korrespondierte mit ausländischen Esperantisten. In Japan nahm er auch an der Tätigkeit des Japanischen Esperanto-Instituts teil, wo er u.a. Verda Majo kennenlernte. Nach seiner Ausschaffung aus Japan war er für die antijapanische Dritte Abteilung des von Guo Moruo geleiteten Politischen Departements im Bereich Literatur und Kunst tätig gewesen, war einer der Gründer der Nationalen Chinesischen Literatur- und Kunstgesellschaft für antijapanische nationale Rettung und arbeitete für die antijapanische Widerstandsbewegung. In Hongkong lancierte er eine internationale chinesische Literaturzeitschrift, verfasste und übersetzte verschiedene literarische Werke. 1937 erschien seine in originalem Esperanto verfassten Novellen ‚La Forgesitaj Homoj‘ (die vergessenen Menschen). 1944 reiste er nach Grossbritannien und hielt Vorträge über den antijapanischen Widerstandskampf in China. Er war der erste Chinese, der einen Roman in englischer Sprache schrieb (‚The Mountain Village‘), den die englische Book Society als einen der besten Romane des Monats Juli 1974 hielt und den William Auld in der UEA-Serie Ost-West ins Esperanto übersetzte. Offenbar wurde Ye während des Zweiten Weltkriegs von den Japanern verfolgt, die ihm befahlen, das Land binnen 48 Stunden zu verlassen. Nach 1949 war er Redaktor der englischen Zeitschrift *Chinesische Literatur*. Vizepräsident der Vereinigung der Übersetzer Chinas, Mitglied des Komitees der Chinesischen Föderation der literarischen und Kunstzirkel, Berater und Mitglied des Sekretariats der Chinesischen Schriftsteller-Vereinigung, Vizepräsident der chinesischen Sektion von PEN International. Literaturprofessor. Hielt Vorträge in Norwegen, Dänemark, England, USA. Vizepräsident der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ und der Chinesischen Esperanto-Liga, später ihr Ehrenpräsident. Berater von *El Popola Ĉinio*, Mitglied des UEA-Komitees. Mehrmals besuchte Ye Junjian den Esperanto-Weltkongress und fungierte 1986 als Rektor der Internationalen Kongressuniversität (IKU), die im Rahmen des 71. Esperanto-Weltkongresses von Peking stattfand. Offenbar war er auch Mitglied des chinesischen Parlaments, Vizepräsident der chinesischen Übersetzer- und Berater der chinesischen Schriftstellervereinigung gewesen. Übersetzer von Werken Mérimées, Ibsens, Lorcas, Andersens, Lev Tolstojs u.a. ins Chnesische, Kenner der englischen und deutschen Sprache.<sup>112</sup>

**Xu Shengyue** (Saint-Jules Ze, 1901-86) lernte Esperanto im Jahr 1928, widmete sich der Übersetzung und Schriftstellerei und übersetzte einige chinesische Werke ins Esperanto, nahm an der Übersetzung der Novellen Lusins teil. In der ‚*Esperanta Krestomatio*‘ (1887-1981) sind sieben Gedichte von ihm veröffentlicht worden. Mitglied der Shanghaier Sektion des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, Berater des ‚Grossen Wörterbuchs der Hansprache‘ und Lehrer für Doktoranden. Berater der Chinesischen Esperanto-Liga (1951, 1979) und der Shanghaier Esperanto-Vereinigung (1982).

**Zhang Qicheng** (Ĉ. Ĉen, 1913-2004) lernte Esperanto 1928 in Shanghai, wo er die Shanghaier Esperanto-Liga mitgründete. 1931 Mitgründer der ĈPEU und Redaktor von deren Bulletin. In den 30ern redigierte die Zeitschriften *Ĉinio hurlas* und *La mondo*, danach nahm er am antijapanischen Widerstandskampf teil. 1950 lancierte er die Zeitschrift *El Popola Ĉinio*. Mitgründer, Berater, ständiges

<sup>111</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Ye\\_Laishi](https://eo.wikipedia.org/wiki/Ye_Laishi).

<sup>112</sup> S. auch <http://esperanto.net/literaturo/autor/ye.html>, [https://eo.wikipedia.org/wiki/Cicio\\_Mar](https://eo.wikipedia.org/wiki/Cicio_Mar).

Komiteemitglied, Generalsekretär, Vize- und Ehrenpräsident der Chinesischen Esperanto-Liga, Chefredaktor von *El Popola Ĉinio* und *La mondo*, Mitglied des UEA-Komitees und Ehrenmitglied dieser Vereinigung. Ehrenpräsident der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“. Redaktor der ‚Cina Antologio‘ (1949-1959).<sup>113</sup>

**Ge Baoquan** (Pseud. Bao Quan, Bei Quan, Bei Chen, Su Mu, 1913-2000), aus der Provinz Jiangsu, studierte 1928-30 in der Daxia-Universität von Shanghai und fungierte 1935-37 als Berichterstatter einer Zeitung in der Sowjetunion und 1938-45 als Redaktor einer Tageszeitung von Xinhua in Hankou. 1949-54 war er Mitarbeiter der chinesischen Botschaft in der Sowjetunion und 1954-60 Assistent des Generalsekretärs der Chinesisch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft. Ab 1961 war er Forscher am Institut für Fremdländische Literatur der Akademie der Sozialwissenschaften und fungierte als Vorstandsmitglied bei verschiedenen Zeitschriften und als Berater der Chinesischen Schriftstellervereinigung. Übersetzte über 50 Werke aus der Sowjetunion, aus Osteuropa, Asien, Afrika und Lateinamerika. Träger zweier Ehrendokortitel (Paris und Moskau) und des Freundschaftsordens der Sowjetunion. Ge lernte Esperanto Ende der 20er Jahre an der Daxia-Universität, war Ratsmitglied und Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Vereinigung, Vorsitzender der Pekingener Esperanto-Vereinigung und Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

**Lou Shiyi** (1905-2001), aus Yuyao, Provinz Zhejiang, literarisch interessiert, arbeitete er um 1927 im Untergrund, hielt sich 1929-31 in Japan auf, kehrte nach Shanghai zurück und nahm an der Tätigkeit der Chinesischen Union Linker Schriftsteller teil. 1933-37 befand er sich in Haft, wo er einen Roman Maksim Gor'kij's übersetzte. In der Zeit des antijapanischen Widerstandskampfes war er Mitarbeiter mehrerer Redaktionen, u.a. einer von Xinhua, und redigierte 1946 zwei Zeitschriften. Nach 1949 war er für die Propaganda im Nordosten Chinas tätig und diente als leitender Funktionär einer Literaturzeitschrift, war Chefredaktor im Schriftstellerverlag und Berater der Chinesischen Schriftstellervereinigung. Esperanto lernte er Anfang der 20er Jahre in Shanghai. 1929 veröffentlichte er eine Esperanto-Übersetzung von ‚Tod Dantons‘. Mitarbeiter von Hujucz, Ĉ. Ĉen und Ĵelezo. Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“, Berater der Pekingener Vereinigung der Esperanto-Veteranen und Ehrenberater der Pekingener Esperanto-Vereinigung.

**Zhou Yao** (Io Chou, 1912-?), aus Yinxian, Provinz Zhejiang, war ein bekannter Agronom und Biologe, der an der Universität Neapel promoviert und in China Professor für Parasitologie und Leiter der biologischen Fakultät sowie Leiter der Pflanzenschutzfakultät des Nordöstlichen Agronomischen Instituts und Leiter des Zoologischen Instituts von Shaanxi wurde und weitere wichtige Ämter innehatte. Als renommierter Fachmann für Entomologie (Insektenkunde). erhielt er mehrere Auszeichnungen und wurde 1983 als Mitglied des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes gewählt. Zhou lernte 1929 Esperanto und schloss sich der Shanghaier Esperanto-Vereinigung bzw. -Liga an. Er lancierte die Esperanto-Vereinigungen des Agronomischen Instituts von Nantong und des Nordöstlichen Agronomischen Instituts und verwendete Esperanto für wissenschaftliche Zwecke auf seinem Fachgebiet und führte Esperanto-Kurse durch. 1951 rief er in einem öffentlichen Brief und 19 andere Agronomen die internationalen Wissenschaftler dazu auf, Esperanto für ihre Fachbeiträge und Zusammenfassungen zu verwenden. 1980 Ehrenvorsitzender der Esperanto-Vereinigungen von Xi'an und Shaanxi, Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga, Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“. An der Internationalen Universität des 67. und 71. Esperanto-Weltkongresses (Antwerpen 1982 und Peking 1986) hielt er Fachvorträge über Insekten und Schmetterlinge, worüber er auch Artikel verfasste. Zu seinem Andenken wurde in seinem Heimatort Yinxian ein Insektenmuseum eingerichtet, dessen Namen von Exponaten in chinesischer, englischer Sprache und in Esperanto angegeben wurden.

**Zhang Hongfan** (bzw. Zhang Xiaocheng, 1910-89, Pseud. Honfan), aus Yanzhou, Provinz Shandong, besuchte das Pädagogische Bauernkollegium in Jinan, wo er vom revolutionären Gedanken ´angesteckt´ wurde. Wegen seiner Teilnahme an der oppositionellen studentischen Bewegung und seiner antijapanischen Aktivität wurde er vom vom Kuomintang-Regime verfolgt und verhaftet. Während des antijapanischen Widerstandskampf unterrichtete er Esperanto in Chongqing, das er 1932 im Gefängnis

---

<sup>113</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhang\\_Qicheng](https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhang_Qicheng).

von Jinan lernte. In den 40ern unterrichtete er Esperanto im Rahmen der Esperanto-Korrespondenzschule und redigierte das Blatt *Ĉina Esperantisto*. 1946 befasste er sich beruflich mit Steuerangelegenheiten, war für die Schiffsverwaltung von Chongqing tätig und wurde Angestellter des Erziehungsministeriums der Regierung in Nanking und chinesischesprachiger Sekretär der sowjetischen Botschaft in Nanking. 1949 arbeitete er als Redaktor bei der Agentur Xinhua in Shanghai und ab 1950 fungierte er als Assistent des Redaktors der Internationalen Informationsverwaltung in Peking, war Mitgründer und Leiter der Redaktionsabteilung und Vorstandsmitglied von *El Popola Ĉinio* und Berater des Redaktionsbüros. Ferner war er Mitglied der Shanghaier Esperanto-Liga, Berater und Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga, Vizepräsident der Pekinger Esperanto-Vereinigung und der Pekinger Vereinigung der Esperanto-Veteranen, Chefredaktor des ‚Wörterbuchs Esperanto-Chinesisch‘ und Übersetzer der ‚Geschichte der Sprache Esperanto‘ von Edmond Privat ins Chinesische.<sup>114</sup>

**Li Shijun** (bzw. Li Luolun, Pseud. V. Kanto, H.M., Esperanto-Name: Laŭlum, 1923-2012), aus Anguo, Provinz Hebei, arbeitete in seiner Jugendzeit als Übersetzer von Telegrammen in einer Zeitungsredaktion. 1936 hörte er von Esperanto, als Studenten von Peking diese Sprache während der Kulturbewegung des 4. Mai für ihre Korrespondenz anwendeten. So lernte er 1939 Esperanto, schloss sich der Esperanto-Korrespondenzschule von Chongqing und der Esperanto-Vereinigung von Chengdu an, als deren Sekretär er amtierte. Ausserdem wurde er Mitglied der Internationalen Vereinigung der Esperanto-Journalisten. Zwischen 1946 und 1950 arbeitete er in Chengdu, Renshou, Jianwei, Ziyang, Yibin, und Huayang. Nach der Gründung der VR China kam er nach Peking, wo er 1950 für die damals gegründete Chinesische Esperanto-Liga zu arbeiten begann, und fungierte als Übersetzer, stellvertretender Abteilungsleiter, Vorstandsmitglied, stellvertretender Leiter des Redaktionsbüros und stellvertretender Chefredaktor von *El Popola Ĉinio*. 1957-1995 Gastprofessor an verschiedenen Universitäten (Renmin Universität von China, Pekinger Universität für Auslandsstudien, Shanghaier Universität für Internationale Studien, Universität von Qingdao, Kommunikationsuniversität von China). Mitglied der Staatlichen Kommission, um die Kompetenz von höheren Übersetzern zu beurteilen. Seit 1979 als Berater, ständiges Komiteemitglied und Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga tätig. Vizepräsident der Pekinger Esperanto-Vereinigung, Berater der Pekinger Vereinigung der Esperanto-Veteranen, Rektor des Chinesischen Korrespondierenden Esperanto-Instituts. Leitete Esperanto-Kurse an der Chinesischen Volksuniversität und am Pekinger Fremdspracheninstitut. 1983 Mitglied der Esperanto-Akademie, 1984 Mitglied des Esperanto-Weltbunds (UEA). Leiter des Chinesischen Esperanto-Instituts. Verfasser, Übersetzer, Redaktor od. Herausgeber zahlreicher Esperanto-Schriften, z.B. ‚Herbst im Frühling‘, ‚Kalte Nächte‘ und ‚Die Familie‘ von Ba Jin. Teilnehmer an der Redaktion und Übersetzung der Chinesischen Esperanto-Anthologie, von Wörterbüchern Esperanto-Chinesisch, der Novellen von Lusin, u.a. Wegen seines geschätzten Beitrags zur Herausgabe von Zeitungen erhielt er eine besondere Unterstützung von Seiten des Staatsrats. Laŭlum war auch Dichter (222 Verse von Laŭlum, 1995<sup>115</sup>). Am 71. Esperanto-Weltkongress von Peking (1986) präsentierte Laŭlum, eine der bekanntesten Figuren der chinesischen Esperanto-Bewegung, eine Einführung in das Studium der chinesischen Volkslieder.<sup>116</sup> Li Shijun war Mitglied der Demokratischen Liga Chinas.<sup>117</sup>

**Huang Nai** (1917-2004), aus Shanghai oder Changsha, Provinz Hunan, Sohn eines bürgerlich-demokratischen Revolutionärs, der um 1911 mit Sun Jatsen die erste chinesische bürgerliche revolutionäre Partei gründete. Lernte Esperanto als Jugendlicher, studierte in Japan, wurde Aktivist der Esperanto-Vereinigung chinesischer Studenten in Japan, eine Organisation, die der Tokioter Filiale der KPCh nahestand. Wegen seiner revolutionären Gesinnung wurde er von den Japanern verhaftet, dann wieder freigelassen. 1937 kehrte er nach China zurück, um am Widerstandskampf gegen die japanische Besatzung teilzunehmen. Er war vor allem in Yan´an u.a. als leitender Mitarbeiter der Nachrichtenagentur Xinhua und als Aktivist der Esperanto-Bewegung in dieser Provinz tätig. Nach 1949 erblindete er wegen eines Unfalls und wurde zum Pionier der Braille-Schrift in China, wobei er sich als

---

<sup>114</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhang\\_Hongfan](https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhang_Hongfan).

<sup>115</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/222\\_Simplaj\\_Versaĵoj\\_por\\_Komencantoj](https://eo.wikipedia.org/wiki/222_Simplaj_Versaĵoj_por_Komencantoj).

<sup>116</sup> S. auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Laŭlum>, [https://en.wikipedia.org/wiki/Li\\_Shijun](https://en.wikipedia.org/wiki/Li_Shijun).

<sup>117</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/China\\_Democratic\\_League](https://en.wikipedia.org/wiki/China_Democratic_League).

Berater für die Chinesische Esperanto-Liga zur Verfügung stellte und Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ wurde.<sup>118</sup>

**Huo Yingren** (eigtl. Huo Rutang, 1912-70, Pseud. Huofei, Xuwen, Jak), aus Weixian, Provinz Hebei. Schüler einer Mittelschule der Pekinger Universität, Mitglied der Liga der chinesischen Gesellschaftswissenschaftler, die von der Allgemeinen Linken Kulturvereinigung Chinas geleitet wurde, wo er Esperanto lernte. 1932 wurde er wegen seiner Teilnahme am antijapanischen Freiheitskampf verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, wo er den Marxismus kennenlernte. Nach seiner Freilassung 1932 studierte er an der Shanghaier Daxia-Universität, schloss sich der Chinesischen Proletarischen Esperanto-Union (ĈPEU) an und wurde Berater der Shanghaier Esperanto-Vereinigung. 1934 ging er nach Peking, um die örtliche ĈPEU-Filiale zu gründen. In Wuhan und Chongqing arbeitete er im Politischen Departement und in der von Guo Moruo geleiteten Kommission der Kulturarbeit. Nach dem chinesischen Sieg über die japanische Armee diente er als Übersetzer in der Kulturvereinigung Chinas und in der sowjetischen Botschaft in China. 1949 unterrichtete er an der Universität Gansu. Nach der Gründung der Chinesischen Esperanto-Liga war er für sie als Berater tätig. Ausserdem übersetzte er verschiedene, auch sowjetische Literatur ins Esperanto.

**Xian Xijia** (1915-91, Esperanto-Name: Sanio), aus Leshan, Provinz Sichuan. War 1932-38 Mitarbeiter der US-Firma Kodak in Shanghai. 1934 lernte er Esperanto in einem Kurs von Ĵelezo und schloss sich der Shanghaier Esperanto-Vereinigung an, betrieb Esperanto-Propaganda bei der Kuomintang und war Redaktor des *Heroldo de Ĉinio*. 1945 war er für die Kulturvereinigungen Chinas und der Sowjetunion tätig, dann arbeitete er als Assistenzsekretär des Kulturdienstes der chinesisch-sowjetischen Freundschaftsvereinigung in Shanghai. Nach 1949 arbeitete er als Vertreter der KPCh für die Russische Abendschule und die Russische Schule für Radiosendungen. Lange Zeit war er hauptverantwortlich für die Shanghaier Esperanto-Vereinigung und Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Chen Shide** (1905-95, Esperanto-Name: Zensto), aus Suzhou, Provinz Jiangsu. Absolvent des Industriecolleges von Suzhou, dann arbeitete er als Telegrafist in Peking und Nanking. 1923 oder 1928 lernte er Esperanto mit Hujucz und anderen. 1931 Mitbegründer der ĈPEU. 1932 organisierte er in Yangzhou einen Esperanto-Kurs. 1933 wurde er von der Kuomintang inhaftiert. Nach seiner Freilassung setzte er seine Esperanto-Aktivität in Yangzhou und Suzhou fort. Er gründete Esperanto-Vereinigungen in Suzhou (1933), Changsha (1938), Provinz Hunan, die der Antijapanischen Befreiungsbewegung zur Verfügung stand, und Chongqing (1950), während er sich heimlich der KPCh anschloss. Als ihr Mitglied machte er antijapanische Propaganda in den Provinzen Jiangsu, Anhui und Jiangxi. 1945 arbeitete er für die Postgewerkschaft und verrichtete revolutionäre Tätigkeit. Vor der Befreiung von Chongqing (1949) nahm er am Kampf gegen die Kuomintang teil, um die Chinesische Volksbefreiungsarmee zu begrüßen. Nach 1949 war er als Sekretär für die Chinesische Esperanto-Liga und die Redaktion von *El Popola Ĉinio* tätig und redigierte er als Chefredaktor das ‚Neue Wörterbuch Esperanto-Chinesisch‘. Ferner fungierte er als Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung von Jiangsu und als Berater der Chinesischen Esperanto-Liga. Er leitete viele Esperanto-Kurse in höheren Schulen und im Radio (1964), viele seiner Schüler wurden berufstätige Esperantisten. In den 80ern reaktivierte er die Esperanto-Bewegung von Suzhou, war 1983 Mitgründer und Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung von Jiangsu. Chen war auch Vizepräsident der Pekinger Esperanto-Vereinigung und der Pekinger Vereinigung der Esperanto-Veteranen, später Ehrenvorsitzender des Chinesischen Esperanto-Instituts. UEA-Fachdelegierter für Übersetzung und Esperanto-Unterricht.<sup>119</sup>

**Shi Ping** (1918-95, Esperanto-Name: Spin) aus Maanshan, Provinz Anhui. War 1937 als Dramatiker für die von den Kommunisten geleitete Widerstandsbewegung tätig. Esperanto lernte er 1938. 1945 arbeitete er in der von der Kuomintang besetzten Gegend. Er wurde mit seinen Kollegen verhaftet und organisierte im Gefängnis eine Esperanto-Gruppe. Nach 1949 war er als Sekretär der KPCh, als Propagandist und als Mitarbeiter des Landwirtschaftsbüros in der Provinz Hunan tätig. In den 80er Jahren übernahm er die Verantwortung für die Esperanto-Vereinigung von Hunan und wurde als Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga ernannt.

---

<sup>118</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Huang\\_Nai](https://eo.wikipedia.org/wiki/Huang_Nai).

<sup>119</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Chen\\_Shide](https://eo.wikipedia.org/wiki/Chen_Shide).

**Li Wen** (1913-?, Esperanto-Name: Li Venko), aus Jiangyin, Provinz Jiangsu. Vor 1949 war er als Bibliothekar in der Provinz Shanxi tätig. Nach 1949 arbeitete er in der Eisen- und Stahlindustrie in Peking. Er lernte Esperanto 1935 und schloss sich der Esperanto-Liga von Shanghai und Yan'an an. In den 80er Jahren war er Berater der Pekinger Esperanto-Vereinigung und Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga. Als Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“ verfasste er eine Schrift über Hujucz und dessen Beziehung zu Esperanto.

**Sha Di** (1923-?, eigtl. Sa Gaidong), aus Fuzhou, Provinz Fujian. Ethnischer Mongole. 1938 machte er antijapanische Propaganda in der Provinz Hunan. In dieser Zeit lernte er Esperanto und sollte 1940 wegen seiner Beteiligung am antijapanischen Widerstandskampf von der Kuomintang verhaftet werden, wurde aber von der kommunistischen Partisanenarmee gerettet. In diesem Jahr initiierte er die Gründung einer Esperanto-Gruppe der Huazhongler Filiale des Lusiner Künstlerinstituts. Nach 1949 wurde er Vizeprofessor des Pekinger Diplomateninstituts, ständiger Berater der Pekinger Esperanto-Vereinigung und stellvertretender Vorsitzender der Pekinger Vereinigung der Esperanto-Veteranen sowie Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Zhou Li** (1913-84), aus Zhuji, Provinz Zhejiang. Studierte in Japan Handel, beteiligte sich nach seiner Rückkehr nach China am antijapanischen Widerstandskampf im Norden Chinas. Nach 1949 arbeitete er als Kommissär im Aussenhandel Chinas und als Dekan am Pekinger Aussenhandelsinstitut. Esperanto lernte er Mitte der 30er Jahre und organisierte in Tianjin einen Esperanto-Kurs. Als Berater der Chinesischen Esperanto-Liga war er Mitglied des Redaktionskomitees von *El Popola Ĉinio*.

**Tang Xu'an** (1911-88), aus Yuyao, Provinz Zhejiang. Anfang der 1930er Jahre lernte er Esperanto und nahm 1937 in Yan'an an der revolutionären Bewegung teil und war in Literatur- und Kunstzirkeln im Rahmen der antijapanischen Widerstandsbewegung von Zhejiang, später in Chongqing, tätig. Nach 1949 war er in den Bereichen des maschinell-industriellen und des wissenschaftlich-technischen Sektors tätig. In den 1980er Jahren widmete er sich der Pekinger Esperanto-Bewegung und war Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

**Zeng Heyao** (1922-96), aus Chengdu, Provinz Sichuan. Nachdem er 1939 Esperanto gelernt hatte, half er 1940-45 bei der Arbeit der Esperanto-Fernkurse von Chongqing und unterrichtete in einem Esperanto-Grundkurs, propagierte den antijapanischen Widerstandskampf und war Mitarbeiter der Redaktion von *Heroldo de Ĉinio* unter der Leitung von Guo Moruo. Als Journalist verrichtete er Untergrundarbeit für die KPCh. Nach 1949 war er leitender Mitarbeiter und Chefredaktor von Verlagen in der Industrie. In den 80er Jahren fungierte er als Mitgründer, Vizepräsident, Generalsekretär und Präsident der Pekinger Esperanto-Vereinigung und als ständiges Mitglied der Chinesischen Esperanto-Liga.<sup>120</sup>

**Qiu Ji** (1910-1984), aus Jieyang, Provinz Guangdong. Lernte Esperanto 1931 und schloss sich der Chinesischen Union Linker Schriftsteller an, weswegen er verhaftet wurde. Nach seiner Freilassung floh er nach Thailand, wo er die antijapanische Widerstandsbewegung unter Flüchtlingen organisierte. Nach dem Sieg über die Japaner leitete er eine kommunistische chinesische Zeitung. Nach 1949 widmete er sich den Angelegenheiten emigrierter Chinesen, war Mitglied der Kommission für das Staatsbudget und Vizedirektor des Pekinger Sprachinstituts. Ferner war er Vertreter des Chinesischen Volkskongresses und Mitglied des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. In der Esperanto-Bewegung war er ständiges Komiteemitglied der Chinesischen Esperanto-Liga und nahm in den 80er Jahren aktiv an der Gründung der Pekinger Esperanto-Vereinigung teil.

**Xu Shanshu** (1922-94), aus Guangling, Provinz Shanxi. Lernte Esperanto 1937 in der Esperanto-Vereinigung von Taiyuan. 1938 ging er zum antijapanischen Stützpunkt von Yan'an. 1940 war er für den Generalstab der von der KPCh geleiteten Partisanenarmee tätig und danach verrichtete er Gewerkschaftsarbeit im Norden Chinas. Nach 1949 arbeitete er bei den Pekinger Gewerkschaften. Konstantes Mitglied des Komitees der Chinesischen Esperanto-Liga, Vizedirektor der Redaktion von *El Popola Ĉinio* und Chefredaktor von *La mondo*. Im Alter schrieb er über Bakin und Esperanto und redigierte die Gesammelten Werke von Wang Luyan.

---

<sup>120</sup> S. auch [https://eo.wikipedia.org/wiki/Zeng\\_Heyao](https://eo.wikipedia.org/wiki/Zeng_Heyao).

**Liu Huozi** (1911-90), aus Taishan, Provinz Guangdong. Lernte 1935 Esperanto und organisierte die Esperanto-Vereinigung von Hongkong. Ende der 30er Jahre redigierte er die Zeitschrift *Östlicher Kurier*, um die antijapanische Widerstandsbewegung zu propagieren, und 1937-49 widmete er sich der literarischen und künstlerischen Arbeit im Rahmen der antijapanischen Freiheitsbewegung in Hongkong, Guilin und Chongqing. In den 80er Jahren war er Vorsitzender der Shanghaier Esperanto-Vereinigung und Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Xiao Cong** (bzw. Xiao Congyun, 1905-90) lernte Esperanto in den 20er Jahren und errichtete mit anderen (Tikos, Fu Bin, Xu Haosheng, Xue Chengzhi) die Esperanto-Vereinigung von Hankou, deren Hauptverantwortlicher er später wurde. 1932 schloss er sich der ĈPEU an und nahm aktiv an der antijapanischen Widerstandsbewegung und der Linken Kultur teil, weswegen er verhaftet wurde. Nach der Gründung der Chinesischen Esperanto-Liga (1951) wurde er zu deren Berater gewählt und 1982 war er auch Berater der Esperanto-Vereinigung von Shanghai. Verfasser eines Konversationsbuches und eines Wörterbuchs Chinesisch-Esperanto.

**Ren Bosheng** (1909-90) wurde in Vietnam geboren, lernte 1931 Esperanto und kam 1937 nach Yan'an, wurde Mitglied der KPCh und nahm am antijapanischen Widerstandskampf und am Volksbefreiungskrieg teil. 1958 Vizechefsekretär der Chinesischen Esperanto-Liga, 1982 Präsident der Esperanto-Vereinigung von Kanton, Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

**Dong Shiyang** (1920-?), aus Nanhai, Provinz Guangdong. Lernte 1936 Esperanto in Kanton, nahm am antijapanischen Widerstandskampf und am Guerillakrieg im Hinterland des Feindes teil. 1945 kämpfte er in der Region von Guangdong-Jiangxi-Hunan gegen die Kuomintang. Berater der Chinesischen Esperanto-Liga und Präsident der Esperanto-Vereinigung von Kanton.

**Liu Jian** (1914-?), aus Taishan, Provinz Guangdong. 1935-37 Schule in Japan. 1937 lernte er Esperanto und kehrte nach China zurück, wo er sich für die revolutionäre Bewegung, d.h. für den antijapanischen Widerstandskampf und die Volksbefreiungsbewegung verwendete. 1981 Vizepräsident und Hauptsekretär der Esperanto-Vereinigung von Kanton. Ehrenberater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Liu Hongkang** (1911-90), aus Mianyang, Provinz Hubei. Besuchte 1928-31 die Schule in Japan, wo er mit Esperanto in Berührung kam. In China gründete er eine Esperanto-Vereinigung. Zudem wurde er Kommunist und leistete Untergrundarbeit. Nach 1949 arbeitete er als Vizedirektor des Finanz- und Wirtschaftsinstituts von Sichuan und als Vizedirektor der Universität Chengdu, wo er einen fakultativen Esperanto-Kurs einleitete. 1983 Präsident der Esperanto-Vereinigung von Sichuan und später Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Lu Jianbo** (1904-92), aus Hejiang, Provinz Sichuan. Lernte 1920 Esperanto und schloss sich der Esperanto-Vereinigung von Shanghai an. 1933 lancierte er die Esperanto-Vereinigung von Chengdu, deren Vorsitzender er war und wo er das Vereinsorgan *Verda flago* (Grüne Fahne) herausgab. 1934 gründete er die Zeitschrift *Lingvo* (Sprache), um das Lateinalphabet für die chinesische Schrift zu propagieren. Nach 1940 unterrichtete er in der Universität von Sichuan und übersetzte 'fortschrittliche' Literatur. Ab 1979 fungierte er als Vizepräsident der Esperanto-Vereinigungen von Chengdu und Sichuan und war Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Li Ren** (1928-2003) wurde 1928 in Tokio geboren und kam gleichen Jahres mit seinen Eltern nach China, wo er 1946 Esperanto lernte und es an der Universität von Sichuan lehrte. Lange Zeit war er im Erziehungswesen tätig, schloss sich einer Unterorganisation der KPCh an und beteiligte sich an der antijapanischen Widerstandsarbeit. Nach 1949 unterrichtete er Esperanto an verschiedenen Schulen, war Vizepräsident der Esperanto-Vereinigung von Sichuan, Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung von Chongqing und Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Li Sen** (1923-?), aus Tianjin. Lernte 1944 Esperanto und liess sich 1948 an der Beiyang-Universität von Tianjin diplomieren. Dort nahm er an der Tätigkeit der Eisenbahner-Gewerkschaft teil und wurde später Chefingenieur des Eisenbahnbüros von Hohhot (Innere Mongolei), wo er sich lange Zeit der Esperanto-(Eisenbahner-)Bewegung widmete. Er war Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung der Inneren Mongolei, Vorsitzender der Chinesischen Esperanto-Bewegung der Eisenbahner und ständiges

Komiteemitglied der Chinesischen Esperanto-Liga. Verfasser eines Eisenbahn-Wörterbuchs Chinesisch-Esperanto-Englisch.<sup>121</sup>

**Zhan Tianxin** (1923-?), aus Zhangqiu, Provinz Shandong. Lernte 1940 Esperanto in Chongqing und arbeitete 1943-5 in der Setzerei des *Heroldo de Ĉinio*. 1945 schloss er sich der Neuen Vierten Armee im Gebiet Hubei-Henan an und fungierte später als assistierender politischer Kommissär im Kriegsgebiet. In den 1980ern widmete der sich er Esperanto-Bewegung von Hubei als Vorsitzender der dortigen Esperanto-Vereinigung. War Mitglied der „Freunde des Esperanto“ und Berater der Chinesischen Esperanto-Liga.

**Zhu Jiabi** (1910-92), aus Longling, Provinz Yunnan. Lernte 1932 Esperanto in Nanking und gründete mit anderen die Esperanto-Vereinigung von Yunnan in Kunming. Studierte in einer der antijapanischen Widerstandsbewegung nahestehenden Hochschule, war in konspirativer Arbeit in einer Kuomintangtruppe unterwegs und war in die Verurteilung Tschiang Kaischeks verwickelt. Nach 1949 war er Vizekommandant der Militärregion von Yunnan und Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes von Yunnan. In den 1980ern widmete er sich der Esperanto-Bewegung von Yunnan, war Ehrenpräsident der dortigen Esperanto-Vereinigung und Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

**Yang Lingde** (1905-85), aus der Inneren Mongolei stammend, war während des antijapanischen Widerstandskampfes als Journalist tätig. 1931 gründete er mit anderen die Esperanto-Vereinigung der Provinz Suiyuan. Nach 1949 fungierte er als Vizepräsident der Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes der Inneren Mongolei. Seit 1979 war er Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung der Inneren Mongolei, Berater der Chinesischen Esperanto-Liga und Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.

**Yao Xueyin** (1910-99), aus Dengzhou, Provinz Henan, war ein bekannter chinesischer Schriftsteller, Mitglied der Schriftstellervereinigung Chinas. Mitglied mehrerer Zusammensetzungen des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. In den 1930er Jahren wurde er wegen seiner Teilnahme an der kommunistischen Studentenbewegung von der Universität Henan ausgeschlossen. In den 1950ern arbeitete er in Wuhan und lehrte an der dortigen Central China Normal University. Da er 1957 vom kommunistischen Regime als politisch „Rechter“ eingestuft wurde, wurde er auf einen Landwirtschaftsbetrieb verbannt. 1961 kehrte er, von Mao Tsetung rehabilitiert, nach Wuhan zurück. 1963 wurde sein berühmtester Roman ‚Li Zicheng‘, Band 1, veröffentlicht, der aber während der Kulturrevolution (1966-76) verboten war. Rotgardisten griffen ihn an, aber er wurde von Mao in Schutz genommen. 1977 kam Band 2 seines Romans heraus, der den renommierten Mao Dun-Literaturpreis gewann. Yao Xueyin lernte 1935 Esperanto, verfasste 1937 den Artikel ‚Esperanto ist keine Fremdsprache‘ und war seit 1981 Mitglied der Gesellschaft „Freunde des Esperanto“.<sup>122</sup>

**Xu Shouzhen** (Esperanto-Pseudonym: Eltunko) lernte 1934 Esperanto in Shanghai, um nach Xi’an zurückzukehren, sich an der dortigen antijapanischen Widerstandsbewegung und der Esperanto-Vereinigung anzuschließen und gab die Zeitschrift *Xi’an-esperantistaro* heraus. 1939 ging er nach Chongqing, wo er für die örtlichen Esperanto-Fernkurse tätig war. Lehrer von Li Shijun (Laŭlum). 1940 gründete er die Revue *Ĉina Esperantisto*. Wegen Verfolgung durch die Kuomintang – 1935 wurde er verhaftet und zwei Jahre später freigelassen – musste er 1941 Chongqing verlassen und ging nach Chengdu, Provinz Sichuan, wo er für die Esperanto-Bewegung tätig wurde und die Zeitschriften *Ĵurnalisto*, *El ĉina muziko* und *Amuzaj karikaturaj* produzierte. Als Mitglied der Internationalen Vereinigung der Esperanto-Journalisten schrieb er Artikel für die bulgarische Esperanto-Zeitschrift *Internacia kulturo*. 1948 wurde Xu von der Kuomintang erneut verhaftet, in Chengdu. Im Gefängnis verbreitete er Esperanto wie gewöhnlich. Von der Kuomintang gefoltert, sollte er am 6. Dezember 1949 mit anderen politischen Häftlingen von ihm ermordet werden. Auf der Fahrt zum Exekutionsort sei

---

<sup>121</sup> S. Fussnote 60.

<sup>122</sup> S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Yao\\_Xueyin](https://en.wikipedia.org/wiki/Yao_Xueyin), [https://eo.wikipedia.org/wiki/Ĝermolisto\\_de\\_ĉinaj\\_esperantistoj#Yao\\_Xueyin](https://eo.wikipedia.org/wiki/Ĝermolisto_de_ĉinaj_esperantistoj#Yao_Xueyin). Der Name dieses Esperantisten fehlt in der ‚Konciza Historio‘.

Eltunko von Detektiven aus dem Auto gestossen worden und in einem vorher vorbereiteten Erdloch lebendig begraben worden.

**Li Naixi** (1908-2003), aus Meixian, Provinz Guangdong, schloss sich 1926 der Kommunistischen Jugendliga Chinas an und arbeitete als Sekretär dieser Liga im Gouvernement Huiyan. In den 1930er Jahren betätigte er sich in der antijapanischen Widerstandsbewegung und war mit Untergrundarbeit bei der Kuomintang beschäftigt. 1958 wurde er Direktor des Büros der Chinesischen Esperanto-Liga und leitete die Arbeit der Redaktion von *El Popola Ĉinio* und betätigte sich in anderen Bereichen der chinesischen Esperanto-Bewegung.

**Xie Yuming** (geb. 1941), aus Quanzhou, Provinz Fujian, von Beruf Übersetzer (auf höherer Stufe). 1960 lernte er Russisch in der Fremdsprachenfakultät der Pekinger Universität und arbeitete in der russischsprachigen Abteilung von Radio China International. Dort war er für die Rubrik „Chinesische Literatur“ zuständig, um die Hörer mit Informationen über klassische und moderne chinesische Literatur zu versorgen. 1964 lernte er Esperanto, fungierte als Vizedirektor der Esperanto-Korrespondenzschule von Xinhua, für die er zahlreiches Material zusammenstellte, und als Direktor des Unterrichtsdepartements. Ständiges Komiteemitglied der Chinesischen Esperanto-Liga, Vorstandsmitglied von *La mondo*. Verfasser von Esperanto-Wörterbüchern und Übersetzungen, Mitglied der Esperanto-Akademie.

**Hang Yun** (1943-2003) war Redaktorin der Esperanto-Sendungen von Radio China International (1972-2003).

**Tang Xun-an** (1911-88) war Esperantist seit 1928 und während 50 Jahren für die Esperanto-Bewegung in Peking tätig.

**Uzmee** (Ujima) war Ärztin und aktive Esperantistin in Hohhot, Innere Mongolei.

**Yang Zongkun** (Jariĉ, 1937-99), aus Wuhan, war Lehrer, Mentor der jungen Esperantisten, individuelles Mitglied des Esperanto-Weltbunds (UEA) seit 1970 und seinerzeit einer der wenigen (od. seltenen) Mitglieder dieser Organisation.

**Zhu Mingyi** (geb. 1936), aus Changzhou, Provinz Jiangsu, war 1969 für die Esperanto-Gruppe beim Fremdsprachenverlag tätig und begann 1979 in der Chinesischen Esperanto-Liga zu arbeiten, bei der er einmal stellvertretender Generalsekretär war. Vorsitzender der Chinesischen Vereinigung der Esperanto-Philatelisten, ehem. Mitglied des UEA-Komitees. Er lehrte Esperanto an der Universität und nahm an der Übersetzung und Redaktion der Werke Maos in Esperanto sowie eines chinesischen Esperanto-Wörterbuchs teil.<sup>123</sup>

**An O-seng** (Elpin, Usan) (1907-91) war ein (koreanischer?) Dichter und Übersetzer, der einen grossen Teil seines Lebens in China verbrachte, wo er sich in der antijapanischen Widerstandsbewegung engagierte. Er war Redaktor der beiden im Ausland vertriebenen Esperanto-Zeitschriften *Oriente Kuriero* (Honkong, 1938-9) und *Voĉoj el Oriento* (Chengdu 1938- 1940). Ausserdem übersetzte er einige Novellen Lusins ins Esperanto. 1991 starb er in Nordkorea.<sup>124</sup>

**Dai Liming** (1941-2005) war ein chinesischer Wissenschaftler, Erzieher und Unternehmer. Ende der 1970er Jahre organisierte er die Esperanto-Korrespondenzschule von Xinhua, in der einige Zehntausend Menschen Esperanto lernten. Anfang der 1980er war er Mitgründer der Esperanto-Vereinigung von Changchun, Provinz Jilin. Er reiste viel in China herum und propagierte Esperanto. Während des 89. Esperanto-Weltkongresses von Peking (2004) erregte er Aufsehen, als er während der Exkursion das Absingen der Esperanto-Hymne ‚La Espero‘ auf der Grossen Mauer veranlasste. Gestorben in Kanton (Guangzhou).<sup>125</sup>

**Dai Song-en** (1944-1999) lernte Esperanto 1964 in Shanghai, war hauptberuflich im wesentlichen als Esperanto-Funktionär tätig, zuerst als Sprecher der Esperanto-Sendungen von Radio Peking (1966-81)

---

<sup>123</sup> [https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhu\\_Mingyi](https://eo.wikipedia.org/wiki/Zhu_Mingyi).

<sup>124</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/An\\_O-seng](https://eo.wikipedia.org/wiki/An_O-seng); In *El Popola Ĉinio* 6/1991 erschienen Erinnerungen über ihn, verfasst von Chen Yuan.

<sup>125</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Dai\\_Liming](https://eo.wikipedia.org/wiki/Dai_Liming).



und danach als Verantwortlicher in verschiedenen Ämtern in der Chinesischen Esperanto-Liga. 1982-83 arbeitete er auch im Zentralbüro des Esperanto-Weltbunds in Rotterdam (Niederlande). Seit 1985 Mitglied und chinesischer Chefdelegiert der UEA, Sekretär des Organisationskomitees des 71. Esperanto-Weltkongresses von Peking (1986), Sekretär der Kommission für die Esperanto-Bewegung Asiens, Generalsekretär der Chinesischen Esperanto-Liga, stellvertretender Chefredaktor von *El Popola Ĉinio*. Gestorben an Herzversagen in Peking kurz nach seinem 55. Geburtstag.<sup>126</sup>

**Hu Guozhu** (Miĉino, geb. 1938), aus Wuhan, Provinz Hubei. Pensionierter Textilarbeiter und Techniker-Ingenieur. Aktiver Schriftsteller und Übersetzer der chinesischen Esperanto-Bewegung. Lernete Esperanto 1956, debütierte 1959 als Mitarbeiter von *El Popola Ĉinio*, Redaktor der Zeitschrift *Penseo* (1997-9),<sup>127</sup> seit 1984 Mitglied der UEA, Ehrenkomiteemitglied der Chinesischen Esperanto-Liga, Vorsitzender der Esperanto-Vereinigung von Hubei.<sup>128</sup>

**Dong Shulin** (1971-2008) war Arbeiter im Kohlebergwerk von Zaozhuang, Provinz Shandong. 1991 Lernete er Esperanto, betätigte sich als junger Aktivist in seiner Stadt und war Mitglied der örtlichen Esperanto-Vereinigung, sowie Vizepräsident ihres Jugendkomitees. Gastgeber im Rahmen des internationalen Esperanto-Reisedienstes „Pasporta Servo“ und Mitglied des Komitees von TEJO (1998-2000).<sup>129</sup>

**Deng Huijin** (geb. 1950) ist ein chinesischer Schriftsteller, der ab 1981 die Esperanto-Gesellschaft von Shashi, einem Stadtbezirk von Jinghzhou, Provinz Hubei, leitete und danach Hauptsekretär des Büros der „Partei des demokratischen Fortschritts“ war. Als Esperantist seit 1980 schrieb er Prosa, die in der Esperanto-Zeitschrift *Fonto* erschien. Autor der Romane ‚Kies kulpo‘ (wessen Schuld) und ‚Malsama naciano sed sama ideo‘ (Ungleicher Nationsangehöriger, aber gleiche Idee).<sup>130</sup>

Als **Gong Xiaofeng**, (geb. 1962), Ende 1980 von Esperanto erfuhr, änderte dies plötzlich ihr ganzes Leben. Sie wurde Mitglied und Vorsitzende der örtlichen Esperanto-Gruppe und Redaktorin des Blatts *Verda burĝono* (Grüne Knospe), weil sie die Sprache so gut beherrschte. Sieben Jahre lang war sie Aktivistin der regionalen Esperanto-Bewegung, entschied sich dann aber trotz ihrer Behinderung (Kinderlähmung), 1978 zu studieren und ihre ungewöhnliche akademische Karriere einzuleiten. Sie begann ein Studium der Chemie an der Universität Jianxi. Nach ihrer Diplomierung 1981 arbeitete sie als Chemieanalytikerin in einer Fabrik. 1994 Magistratur und Stelle an der Universität von Nanchang. 2004 Doktorat in Nahrungswissenschaften, Professorin für Medienwissenschaft und Ingenieurwesen. Nach einem zehnjährigen Unterbruch ihrer Esperanto-Tätigkeit kehrte 1997 aber zur Esperanto-Bewegung von Jiangxi zurück und wurde Vizepräsidentin der Esperanto-Vereinigung dieser Provinz. 2006 wurde sie zur Vorsitzenden gewählt und leitete 2008-10 die berühmten Esperanto-Foren von Lu Shan.<sup>131</sup> 2006-7 hielt sie sich als Gastprofessorin in Grossbritannien auf, wo sie an der örtlichen Esperanto-Bewegung teilnahm. Nach ihrer Rückkehr aus Europa unterrichtete sie Esperanto an ihrer Universität (Nanchang) an insgesamt etwa 500 Studenten und half ihnen, an der Universität eine Esperanto-Vereinigung zu gründen (2011). 2008/9 bemühte sie sich erfolgreich, die chinesische Sektion der Internationalen Vereinigung der Esperanto-LehrerInnen (ILEI) zu errichten (Ĉina Ligo de Esperantistaj Instruistoj) und gleich als Vorsitzende aufzutreten, um zahlreiche Esperanto-Kurse in verschiedenen Städten Chinas zu organisieren. 2013 wurde sie Vizepräsidentin dieser internationalen Organisation.<sup>132</sup>

---

<sup>126</sup> [https://eo.wikipedia.org/wiki/Dai\\_Songen](https://eo.wikipedia.org/wiki/Dai_Songen).

<sup>127</sup> 1990 gegründete, in China herausgegebene monatlich erscheinende belletristische Klein-Zeitschrift in Esperanto. Erscheint seit 1997 als Internet-Version. In ihr werden originale Esperanto-Literatur sowie Übersetzungen aus der chinesischen Literatur veröffentlicht. Im Juli 2007 umfasste sie 189 Ausgaben. Unklar, ob sie immer noch erscheint (s. <https://eo.wikipedia.org/wiki/Penseo>).

<sup>128</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Hu\\_Guozhu](https://eo.wikipedia.org/wiki/Hu_Guozhu).

<sup>129</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Dong\\_Shulin](https://eo.wikipedia.org/wiki/Dong_Shulin).

<sup>130</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Deng\\_Huijin](https://eo.wikipedia.org/wiki/Deng_Huijin).

<sup>131</sup> S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Lu\\_Shan](https://de.wikipedia.org/wiki/Lu_Shan).

<sup>132</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Gong\\_Xiaofeng](https://eo.wikipedia.org/wiki/Gong_Xiaofeng).

**Hu Guopeng** (Ardo, geb. 1963), Regierungsbeamter. 1980 lernte er Esperanto, organisierte 1983 Esperanto-Kurse und gab in seinem Heimatort das Blatt *La verda stelo* (Der Gründe Stern) heraus. Als Angehöriger der chinesischen Armee leitete er Esperanto-Kurse für Soldaten. 1989 gründete er eine örtliche Esperanto-Gruppe und nahm aktiv an der Esperanto-Bewegung Chinas teil. Ausserdem liebt er die Poesie, in der er versuchte, sogenannte „Chinesken“ zu verfassen.<sup>133</sup>

**Huang Yinbao** (Trezoro, geb. 1962), chinesischer Agronom, Ökonom und Unternehmer. Ehemaliger Vorsitzender der Investitionskompanie „Ora Ponto“. Esperantist seit 1983, Gründer der Internationalen Esperanto-Vereinigung für Agrokultur. Direktor des „Esperanto-Zentrums Ora Ponto“. 2017 lancierte er die Zeitschrift *Tra la mondo*,<sup>134</sup> verstanden sozusagen als Ersatz für die aufgehobene Printausgabe von *El Popola Ĉinio*, und den *UNESCO-Kurier* in Esperanto.<sup>135</sup> Ratsmitglied der Chinesischen Esperanto-Liga, von der er wegen hervorragender Arbeit in der Esperanto-Bewegung ausgezeichnet wurde, Mitglied des Komitees und seit April 2018 des Vorstands der UEA.<sup>136</sup>

**Yu Tao** (geb. 1968). War 1992 Mitglied des Komitees, 2004-7 Mitglied des Vorstands der UEA. Vizepräsident und Generalsekretär der Chinesischen Esperanto-Liga, stellvertretender Chefredaktor von *El Popola Ĉinio* und Chefredaktor von *La mondo*.<sup>137</sup>

**Gong Peikang** übersetzte die Zamenhof-Biographie ‚Vivo de Zamenhof‘ von Edmond Privat und verfasste Studien über Verda Majo in China in *El Popola Ĉinio* (1979).

**Liu Haitao** (geb. 1962) beendete 1983 seine Ausbildung im Fach Ingenieurkybernetik (Informatik) und promovierte 2006 mit einer Arbeit über angewandte Sprachwissenschaft. Von 1983-2002 arbeitete er als Ingenieur und Chefinformatiker in einer grossen chinesischen Firma. Seit 2002 ist er ordentlicher Professor an der Communication University of China, Beijing. Er unterrichtet Computerlinguistik und angewandte Sprachwissenschaft. In seine Forschungen bezieht er ausserdem Probleme der Interlinguistik, der Sprachplanung und der Abhängigkeitsgrammatik ein. Er ist Mitglied der Redaktionsbeiräte von *Language Problems & Language Planning* (LPLP) und *Esperantologio – Esperantic Studies* (EES), Verfasser eines Abrisses der Geschichte der Interlinguistik in China (1997).<sup>138</sup>

\* \* \*

© [www.planlingvoj.ch](http://www.planlingvoj.ch) / [www.zamenhof.ch](http://www.zamenhof.ch), Mai 2018.

Zum Autor: geb. 1962 in Luzern (Schweiz). Studium (1983-91) der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte und des Völkerrechts an der Universität Zürich. Lizentiatsabschluss mit einer Arbeit über die Geschichte des Esperanto und der Interlinguistik im Zarenreich und in der Sowjetunion. Autor des Schweizerischen Plansprachen Lexikons (2007) und einer Zamenhof-Biographie (2010). Der Autor lebt in Bern (Schweiz). Lernte 1979 Esperanto. Wegen ideologischer, politischer und strategischer Zweifel am Stil und der ‚Politik‘ der Esperanto-Bewegung hat der Autor diese Bewegung inzwischen verlassen, befasst sich jedoch noch mit der kritischen Aufarbeitung ihrer Geschichte und schreibt Texte in Esperanto.

---

<sup>133</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Hu\\_Guopeng](https://eo.wikipedia.org/wiki/Hu_Guopeng).

<sup>134</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Tra\\_la\\_mondo](https://eo.wikipedia.org/wiki/Tra_la_mondo).

<sup>135</sup> S. <https://eo.wikipedia.org/wiki/Unesko-Kuriero>.

<sup>136</sup> [https://eo.wikipedia.org/wiki/Trezoro\\_Huang\\_Yinbao](https://eo.wikipedia.org/wiki/Trezoro_Huang_Yinbao).

<sup>137</sup> S. [https://eo.wikipedia.org/wiki/Yu\\_Tao](https://eo.wikipedia.org/wiki/Yu_Tao).

<sup>138</sup> S. <http://www.lingviko.net/lhtinti.pdf>, <http://www.lingviko.net/mia.htm>.